

# BERICHTERSTATTUNG ÜBER RROMA IN DEN DEUTSCHSCHWEIZER MEDIEN

Rroma Foundation / Rroma Contact Point

September 2014

*«Im christlichen Mittelalter galt der ‹Zigeuner› als sündig, in der Aufklärung als primitiv, im industriellen Zeitalter als Naturwesen. [...] Für den Rassismus des 20. Jahrhunderts sind die Romvölker nichts als eine ‹minderwertig› Rasse. So führt neues Wissen – oder vermeintliches Wissen – immer nur zum selben Ergebnis: zur Ausgrenzung» (Staas 2013).<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Staas, Christian (2013) Kitsch und Hass. In: Die Zeit vom 28.2.2013

# INHALT

|                                                                |           |
|----------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Einleitung</b>                                              | <b>4</b>  |
| Warum eine weitere Studie?                                     | 4         |
| Umfang der Studie                                              | 4         |
| <b>Die Studie</b>                                              | <b>5</b>  |
| Ziel                                                           | 5         |
| Studie des Instituts für Öffentlichkeit und Gesellschaft       | 6         |
| Zusammenfassung der wichtigsten Resultate                      | 7         |
| <b>Resultate</b>                                               | <b>8</b>  |
| Ethnische und kulturelle Zuschreibung                          | 8         |
| <i>Historischer Exkurs</i>                                     | 8         |
| <i>Betteln, Kriminalität und Clanstrukturen</i>                | 8         |
| <i>Prostitution und Patriarchat</i>                            | 11        |
| Der archaische Rom                                             | 14        |
| <i>Historischer Exkurs</i>                                     | 14        |
| <i>Heutige Sicht</i>                                           | 14        |
| <i>In der Schweizer Presse</i>                                 | 15        |
| Armut und Bildung                                              | 17        |
| <i>Armut</i>                                                   | 17        |
| <i>Bildung</i>                                                 | 19        |
| Einwanderung und Instrumentalisierung                          | 19        |
| <i>Freizügigkeitsabkommen</i>                                  | 20        |
| <i>Asyl</i>                                                    | 23        |
| Opfer staatlicher Gewalt: Das Bild der Roma Inland und Ausland | 25        |
| Fahrende                                                       | 27        |
| Eine Minderheit der Minderheit                                 | 29        |
| Fehlende oder lückenhafte Quellen und Referenzen               | 31        |
| <b>Schlussfolgerungen und Empfehlungen</b>                     | <b>33</b> |
| Fazit                                                          | 33        |
| Schlussfolgerungen                                             | 33        |
| Empfehlungen                                                   | 34        |
| <b>Referenzen</b>                                              | <b>37</b> |
| <b>Analysierte Zeitungsartikel</b>                             | <b>41</b> |
| 20 Minuten                                                     | 41        |
| Beobachter                                                     | 43        |
| Blick                                                          | 43        |
| Neue Zürcher Zeitung                                           | 44        |
| SonntagsZeitung                                                | 48        |
| Tages-Anzeiger                                                 | 49        |
| Weltwoche                                                      | 52        |
| WOZ – Die Wochenzeitung                                        | 53        |



# EINLEITUNG

## Warum eine weitere Studie?

Öffnet man eine Schweizer Zeitung mit einem Artikel über Roma, so entsteht schnell der Eindruck, es gäbe kaum etwas Positives über diese Minderheit zu berichten. Das Bild der Roma ist stark von negativen Vorstellungen, Stereotypen und Generalisierungen geprägt. Die 2013 publizierte Studie des Forschungsinstituts für Öffentlichkeit und Gesellschaft (FOEG), die die Berichterstattung der Schweizer Leitmedien über Roma untersuchte, bestätigt diesen Eindruck (Ettinger 2013).<sup>2</sup> Die Studie, eine quantitative Analyse der Presse-Artikel, zeigte auf, dass negative Darstellungen die Norm sind. Im Falle der Roma ist eine solche Untersuchung jedoch nicht ausreichend, wie im Folgenden aufgezeigt wird.

Was ist eigentlich falsch, Roma mit Armut oder mit Fahrenden in Verbindung zu bringen? Schliesslich ist das allgemeine Bild der Minderheit, das eines fahrenden, armen Roms. Ist dies wirklich so? Ganz im Sinne einer kritischen Analyse haben wir die ausgewählten Artikel auf die Reproduktion von Stereotypen, die Präsentation von Falsch- oder Fehlinformationen und die unangemessene Gleichsetzung von Begrifflichkeiten qualitativ untersucht. Was von entscheidender Bedeutung ist und oft vernachlässigt wird, ist der Einfluss des durch die Medien vermittelten Fremdbildes der Roma auf die Gesellschaft und auf die Roma selber. Bekämpft die Presse bei der Bevölkerung die existierenden Stereotype oder verbreitet sie diese noch weiter? Wie reagieren die Betroffenen? Diese Fragen wollen wir mit dieser Studie beantworten.

## Umfang der Studie

In den letzten Jahren hat sich die Roma Foundation eingehend mit der Berichterstattung über Roma auseinandergesetzt. Einerseits wurden europaweit erschienene Artikel analysiert,<sup>3</sup> andererseits untersuchten wir die in den letzten fünf Jahren entstandenen Texte grosser Deutschschweizer Zeitungen. Die hier präsentierte Studie behandelt den letzteren Teil. Die Roma Foundation hat die Artikel der «Neue Zürcher Zeitung» (inklusive «NZZ am Sonntag»), der «Wochenzeitung» (WOZ), des «Tagess-Anzeigers», der «Weltwoche», der «SonntagsZeitung», des «Beobachters», der «20 Minuten» und des «Blick» berücksichtigt. Für den Zeitraum von 2008 bis 2013 wurden von diesen Zeitungen 297 Artikeln selektiert, untersucht und analysiert.<sup>4</sup> Zudem kann durch die Beschränkung auf die Deutschschweizer Presse nebst der qualitativen Analyse aufgezeigt werden, wie zwischen den verschiedenen Printmedien Ideen und Ansichten differieren, zirkulieren, übernommen und transformiert werden.

Der vorliegende Bericht ist eine Zusammenfassung der qualitativen Analyse der selektierten Artikel. Die Kapitel sind thematisch nach Begriffen strukturiert, die in der Presse häufig verwendet werden, und geben die allgemeinen Tendenzen der Artikel wieder.

---

<sup>2</sup> Ettinger, Patrik/Forschungsinstitut für Öffentlichkeit und Gesellschaft (2013) Qualität der Berichterstattung über Roma in Leitmedien der Schweiz. In: Schweizerische Eidgenossenschaft online.

<http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/33007.pdf>

<sup>3</sup> Dies wird Teil einer anderen Studie sein.

<sup>4</sup> Siehe die Liste der analysierten Zeitungsartikel am Ende dieser Studie.

# DIE STUDIE

## Ziel

Die FOEG-Studie hat gezeigt, dass das Bild der Roma in der Öffentlichkeit in den meisten Fällen negativ und einseitig geprägt ist. Ziel unserer Analyse ist es, die Aufrechterhaltung und Verbreitung von Halbwahrheiten, Falschinformationen und abwertenden Stereotypen über die Roma aufzuzeigen.

Wir möchten darlegen, dass eine solche negative Porträtierung der Roma für eine Mehrheit der Minderheit diskriminierend und pauschalisierend ist. Extreme Einzelfälle werden als Normalfall dargestellt und den Roma dadurch eine kulturell bedingte Delinquenz und Assozialität unterstellt, die nicht der Wirklichkeit entspricht. Oft wird von einem einzelnen Roma Bettler, einem Dieb, oder einer Romni Prostituierten ausgehend auf die ganze Minderheit als solche generalisiert. Solche extremen Einzelfälle werden durch die unkritische Kombination mit kulturalisierenden Kategorien als dominierende Lebensweise einer Mehrheit der Roma präsentiert. Dabei bauen die ethnisierenden Ordnungsmuster, welche den Roma eine patriarchale, streng hierarchische Familienorganisation, kriminelle Familienbanden, Unterentwicklung oder mittelalterliche Traditionen vorwerfen, auf Vorurteile auf.

Diese Stereotype, welche man in der gegenwärtigen Schweizer Berichterstattung immer wieder findet, stammen zum Teil aus dem westeuropäischen Mittelalter und dienen oft als Substitut für eine Realität, die um vieles komplexer und heterogener ist als vermittelt wird. Es ist wichtig zu betonen, dass Roma nachweislich in allen Bevölkerungsschichten integriert gelebt haben: Zum Beispiel auf dem Balkan seit über 1'000 Jahren.<sup>5</sup> Es ist daher umso notwendiger, bei der Berichterstattung über die Minderheit die einseitige Fokussierung, Stereotypisierung und Kulturalisierung selber zum Thema zu machen.

Wir möchten zeigen, dass es offenkundig ist, dass vermeintliche Fakten über Roma oft mit massiven Vorurteilen belastet sind. Diese bilden keine objektiven Tatsachen: Vielmehr handelt sich um Einzelereignisse – Roma Bettler zum Beispiel – die mit Verdachtsbekundungen vermischt werden und sich als dominante Erzählung über die Roma durchgesetzt haben. Wir wollen auf diese einseitige Fokussierung und Stereotypisierung in der Schweizer Berichterstattung hinweisen.

Ferner wollen wir in dieser Studie deutlich machen, dass Vorsicht vor verallgemeinernden oder unpräzisen Studien von selbsternannten Roma-Experten geboten ist; Experten, die oft unverlässliche oder einseitige Quellen als unumstössliche Fakten präsentieren. Bereits 1787<sup>6</sup> schrieb Heinrich Grellmann in seinem «Historischen Versuch über die Zigeuner» vom sinnlichen, triebgesteuerten Charakter der Roma, der ihre wahre Wesensart ausmache. Grellmann, der wissenschaftlich einer der ersten war, der die indische Herkunft der Roma feststellte, hätte solche angeblichen Fakten nicht nötig gehabt. Diese Vermischung von Fakten und Fiktionen zieht sich allerdings immer weiter. Aufgrund der gegenseitigen Zitierung der Autoren findet die Vermittlung von Falschinformationen oder

---

<sup>5</sup> Laederich, Stéphane/Tcherenkov, Lev (2004) *The Roma: otherwise known as Gypsies, Gitanos, Gyftoi, Tsiganes, Tigani, Çingene, Zigeuner, Bohémiens, Travellers, Fahrende etc.* Basel: Schwabe Verlag

<sup>6</sup> Grellmann, Heinrich Moritz Gottlieb (1787) *Historischer Versuch über die Zigeuner*. Göttingen. Siehe im Besonderen das Kapitel «Charakter, Fähigkeiten, Nutzen oder Schaden der Zigeuner für den Staat».

stark ideologisch verzerrten Ansichten bis heute statt. Dieselbe Problematik ist für den Journalismus über Roma festzustellen. Wir werden diesen Aspekt in der Studie hervorheben.

Schliesslich möchten wir seitens der Journalisten und der Bevölkerung eine Debatte lancieren: Sind alle Roma so wie man sie darstellt? Woher weiss man das? Sind die Fakten wirklich Fakten, oder blendet man einen Teil der Realität aus? Was löst diese Berichterstattung bei der allgemeinen Bevölkerung und bei den Roma selbst aus? Lassen sich Parallelen zum Journalismus über die Juden zwischen den Weltkriegen ziehen?

Als Roma Foundation sind wir der Meinung, dass man die hier aufgezeigte einseitige Darstellung der Minderheit unbedingt stoppen muss. In einer Zeit, in der Nationalismus und Extremismus auf dem Vormarsch sind, haben alle gesellschaftlichen Akteure die Verpflichtung, das Zusammenleben, die Toleranz und die gegenseitige Akzeptanz zu fördern.

## **Studie des Instituts für Öffentlichkeit und Gesellschaft**

Wie bereits erwähnt, wurde letztes Jahr die Studie des Forschungsinstituts für Öffentlichkeit und Gesellschaft (FOEG) über die Berichterstattung der Schweizer Leitmedien betreffend Roma veröffentlicht.<sup>7</sup> Diese Untersuchung im Auftrag der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus analysierte den schweizerischen Journalismus über Roma für den Zeitraum von 2005 bis 2012, also für eine mit unserer Studie teilweise überlappende Zeitperiode. Die FOEG-Studie untersuchte alle grösseren Zeitungen der Schweiz, in allen Sprachgebieten, und übertrifft dadurch den Rahmen unserer Untersuchung.

Die bei der FOEG-Studie angewandte Methodologie untersuchte mit statistischen Mitteln die thematische Ausrichtung der Artikel, die verwendeten Begrifflichkeiten, den Grad der Pauschalisierung sowie die Vermittlung von Hintergrundinformationen. Die Studie bezog dabei aber keine relevante kritische Literatur zur Geschichte, Sprache und Kultur der Roma mit ein, sondern fokussierte sich ganz auf den Aspekt der Repräsentation.

Dadurch konnte sie nicht feststellen, ob oder inwiefern die analysierten Artikel die Geschichte der Roma, als auch die Lebenswelt einer Mehrheit der Minderheit, missrepräsentieren. Um eine solche Aussage zu machen, muss man über eine quantitative Analyse hinausgehen und die eigentlichen Fakten und die Argumentation dekonstruieren. Diesen blinden Fleck der Untersuchung des FOEG möchte die Studie der Roma Foundation ergänzen. Sie untersuchte die Artikel auf die Reproduktion von Stereotypen, die Präsentation von Falschinformationen und die unangemessene Gleichsetzung von Begrifflichkeiten wie Roma, Jenische, Fahrende, Rumänen oder Bulgaren.

Die beiden Studien sind somit komplementär und stehen nicht im gegenseitigen Widerspruch. Die Tatsache, dass Roma von der Schweizer Presse generell in einem schlechten Licht dargestellt werden, wurde von der FOEG-Studie klar aufgezeigt. Inwiefern das in der Presse vorgetragene Bild des «Zigeuners» den Roma entspricht, möchten wir hier analysieren.

---

<sup>7</sup> Ettinger, Op. Cit.

## Zusammenfassung der wichtigsten Resultate

Als erstes ist zu erwähnen, dass es leider, wie bereits in der FOEG-Studie aufgezeigt, auch in der hier untersuchten Artikelsammlung kaum einen positiven Artikel über Roma gibt. Was an eine positive Berichterstattung am ehesten herankommt, ist die häufig verbreitete Darstellung der Roma im Ausland als Opfer staatlicher Gewalt und Diskriminierung. Trotzdem fehlen jegliche positiven Bilder im Zusammenhang mit Roma.

Weitere, wesentliche Erkenntnisse der Studie sind, dass alle untersuchten Medien Stereotype und Falschinformationen über Roma voneinander übernehmen, transformieren, in einem anderem Kontext wieder einbringen und so zu einer Perpetuierung nicht fundierter Vorurteile, Fehlinformationen und Missverständnisse beitragen.

Ein weiteres Resultat ist, dass die Deutschschweizer Medien im Zusammenhang mit im Inland agierenden Roma fast ausschliesslich die Aktionen einer kleinen hier in Erscheinung tretenden Minderheit der Roma behandeln. In der Auslandberichterstattung dagegen beschränkt sich der Fokus wiederum fast ausschliesslich und generalisierend auf Armut, Bildungsferne und soziale Ausgrenzung, vor allem in Osteuropa. Roma sind somit in der Schweiz generell als Täter und im Ausland als Opfer dargestellt.

Unberücksichtigt bleiben historische, sozialwissenschaftliche und linguistische Studien und Statistiken über die Lebensweise der grossen Mehrheit der Roma, in der Schweiz und im Ausland. So sind Roma in der überwiegenden Mehrheit seit Jahrhunderten sesshaft und nicht fahrend. Viele von ihnen leben in gutbürgerlichen Umständen, haben entsprechende Ausbildungen und Berufe, leben unauffällig und entziehen sich deshalb dem medialen Interesse. Da sich die mediale Aufmerksamkeit auf eine kleine ausgegrenzte Minderheit der gesamten Roma-Minderheit richtet, werden die dadurch verbreiteten negativen Stereotype auf die ganze Bevölkerungsgruppe übertragen.

Die Studie der Roma Foundation unterscheidet in der Deutschschweizer Berichterstattung folgende negativen Stereotype: **Ethnische und kulturelle Zuschreibung**, vor allem im Bereich Kriminalität; Prostitution und Patriarchat; der **archaische**, in vorzeitlichen Strukturen lebende **exotische Rom**; die generalisierte Problematik der **Armut** und **Bildungsferne**; in den Bereichen Freizügigkeitsabkommen und Asyl das Motiv der **Einwanderung**; die Mär des **Fahrens**; die Fokussierung der Berichterstattung auf eine **Minderheit der Minderheit** und schliesslich fehlende oder lückenhafte **Quellen**.

# RESULTATE

## Ethnische und kulturelle Zuschreibung

### *Historischer Exkurs*

Neben einer Geschichte der Ausgrenzung, ist die Geschichte der Roma in Westeuropa immer auch eine Historie der Zuschreibung von kulturellen Merkmalen gewesen. Den Roma attribuierte Merkmale wie kulturell bedingte Kriminalität, hierarchische Clanstrukturen, Analphabetismus oder hohe Kinderzahlen haben aber nichts mit der sozialen Wirklichkeit der Mehrheit einer Minderheit zu tun. Die ethnischen und kulturellen Zuschreibungen finden ihren Ursprung in der Konfrontation der früheren Roma mit der mittelalterlichen, stark hierarchisierten Gesellschaft Westeuropas.

Die Roma wurden schon kurz nach ihrer Ankunft in Westeuropa als Gefahr für dieses klar organisierte Ständesystem gesehen. Hinzu kam die Verachtung und Anfeindung der Roma wegen ihrer angeblichen Gottlosigkeit. Für das spätmittelalterliche Westeuropa, in dem die Kirche eine der führenden Kräfte war, stellten die scheinbar heidnischen Roma eine Hinterfragung der herrschenden Machtverhältnisse dar. Vielmehr konvertierten aber viele Roma bereits bei ihrer Ankunft im historischen Armenien, vor mehr als 1'300 Jahren, mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Christentum, und waren bereits im Byzantinischen Reich vor mehr als 1'000 Jahren Christen. Dies wird unter anderem durch die späteren osmanischen Steuerregister bewiesen, die Roma mit christlichen Nachnamen verzeichnen.<sup>8</sup> Doch die Vorbehalte gegenüber den «wahrsagenden» und «kartenlesenden» Roma reichten aus, um sie zu Gottlosen zu erklären. Bereits die Chronisten des Spätmittelalters wählten Einzelbeobachtungen über die Roma aus und generalisieren diese zu Eigenschaften einer ganzen Gruppe. So wurden die Roma zu Dieben, Heiden, Kinderräubern, Landstreichern und Spionen für die Türken verklärt. Diese kulturellen Zuschreibungen dienen ab Ende des 15. Jahrhunderts dazu, die Vertreibung und zuweilen auch rechtsfreie Tötung der Roma in Westeuropa zu legitimieren.

Was bei der gegenwärtigen Berichterstattung besonders auffällt ist, dass diese westeuropäischen mittelalterlichen Stereotype und kulturellen Zuschreibungen immer noch geltend sind und weitgehend die Norm bilden. Liest man westeuropäische mittelalterliche Chroniken und Berichte der frühen Renaissance, so muss man leider feststellen, dass es nur wenige Unterschiede zur heutigen Beschreibung und Pauschalisierung der Roma in der Presse gibt:<sup>9</sup> Schon damals schrieb man ihnen zu, eine Gemeinschaft von Dieben zu bilden, die sich durch eine schmarotzerische Lebensweise von der sesshaften Bevölkerung ernähre.

### *Betteln, Kriminalität und Clanstrukturen*

Die Stereotype des Bettelns und der Kriminalität treten innerhalb der Artikel häufig in Kombination mit demjenigen der Clanstrukturen auf. Das Vorurteil über die Clanstrukturen geht davon aus, dass Roma in stark hierarchisierten, patriarchalen Familienverbänden mit einem Clanchef leben, der über die Familienangehörigen bestimmt. Diese Ansicht resultiert aus der Projektion des indischen Kastensystems und der mittelalterlichen ständischen Gesellschaftsstruktur auf die soziale Organisation der

---

<sup>8</sup> Laederich/Tcherenkov, Op. Cit., S. 569.

<sup>9</sup> Siehe zum Beispiel: Gronemeyer, Reimer (1987) Zigeuner im Spiegel früher Chroniken und Abhandlungen. Quellen vom 15. bis 18. Jahrhundert. Giessen.

Roma, als auch aus der Gleichsetzung der Roma mit kriminellen Banden, die als hierarchisch organisiert imaginiert werden. Die soziale Struktur ist bei den Roma aber vielmehr gemeinschaftlich konstituiert, wobei den *phuri daj*, den Frauen nach der Menopause, besonderer Respekt zukommt. Aufbauend auf das Klischee der Clanstrukturen ist die Vorstellung verbreitet, Roma würden in organisierten Banden betteln und stehlen. Roma sind aber nicht mehr kriminell als andere ethnische Gruppen, vielmehr wird dies durch die explizite Thematisierung der Roma im Zusammenhang mit Delikten von den Medien fälschlicherweise suggeriert und dadurch eine starke Sichtbarkeit hergestellt. Die Vorstellung von organisierten Banden scheint eine einleuchtende Erklärung für die Präsenz von Bettlern oder Dieben zu sein, doch ist sie vielmehr ein Trugschluss, der sich als dominante Erklärung durchgesetzt hat. Hinter vermeintlichen Bettelbanden stehen in der Realität meist verarmte Familien, bei denen zum Teil auch die Kinder zum bescheidenen Einkommen der Familie beitragen. Eine «Kultur des Verbrechens» gibt es bei den Roma nicht. Auch die Behauptung, dass Roma primär andere Roma ausbeuten und zu Verbrechen verleiten, basiert nicht auf kritisch geprüften Fakten.<sup>10</sup>

Der Stereotyp der Clanstrukturen ist im Besonderen bei der «Weltwoche» und bei «20 Minuten» präsent, und hängt wiederum mit Vorstellungen von unveränderlichen Strukturen zusammen. Die Kriminalität ist dabei weitgehend auf das Inland fokussiert, und erscheint häufig im Zusammenhang mit organisierten Banden. So schreibt die Weltwoche: *«Es gibt einen wachsenden Kriminaltourismus in die Schweiz. [...] Massgeblich beteiligt an diesem Kriminaltourismus sind Roma-Banden aus Osteuropa und aus dem Balkan. Besonders stossend ist, was Polizei und Justiz als Eigenheit des Roma-Milieus beschreiben: dass die Clans ihre eigenen Kinder für verbrecherische Zwecke missbrauchen.»*<sup>11</sup> Oder: *«Um nicht aufzufallen, kommen die Roma ohne Einbruchswerkzeug. Sie stehlen es lieber in Gartenhäusern und auf Baustellen zusammen.»*<sup>12</sup> Gerade bei diesen Beispielen ist der pauschalisierende Aspekt offensichtlich und gravierend. Roma erscheinen demzufolge in ihrer Essenz als kriminell. Die Abnorm der Roma findet sich hierbei nicht nur im Zusammenhang mit einer behaupteten, kulturell bedingten Asozialität, sondern wird auch stark mit einer nationalen Grenze in Verbindung gebracht und somit zu einem Problem aus dem Ausland erklärt. Diese Argumentationslogik der «Gefahr von Aussen» findet sich auch bei den anderen Zeitungen wieder.

Die Artikel der «Weltwoche» sind mit Pauschalisierungen und Essentialisierungen beladen, wobei hier die Tendenz, die Roma als gleichbedeutend mit kriminellen, hierarchischen Familienclans zu porträtieren, besonders auffallend ist. Die Zeitung thematisiert die Roma in ihren Texten fast ausschliesslich im Zusammenhang mit Kriminalität. So heisst es in einem Beitrag über das Schweizer Asylsystem: *«Dass die Roma keinesfalls bereit sind, sich in der Schweiz zu integrieren und/oder selbst für ihren Lebensunterhalt aufzukommen», wie ein Beamter des betroffenen Kantons sagt, interessiert die Bundesbehörden nicht.»*<sup>13</sup> Dadurch versucht der Autor zu beglaubigen, dass Roma kategorisch in keiner Weise dazu bereit sind, sich zu integrieren. Die Pauschalisierung und Essentialisierung ist hier offensichtlich: Ein Roma integriert sich nach Auffassung des Beamten und des Journalisten – der diese Ansicht kolportiert – auf keinen Fall; keine Ausnahmen sind zugelassen. Roma sind in dieser Argumentationslogik per se kriminell und asozial, weil sie Roma sind. Eine solche Beweisführung, die sich aus sich selber erklärt und Vorurteile zu Fakten normalisiert, ist völlig unsachlich. Vielmehr leben

---

<sup>10</sup> Vergleiche: Mappes-Niediek, Norbert (2012) Arme Roma, böse Zigeuner. Berlin: Christoph Links Verlag.

<sup>11</sup> Gut, Philipp (2012) Missbrauch von Kindern zu kriminellen Zwecken. In: Weltwoche vom 12.04.2012

<sup>12</sup> Gut, Philipp und Kälin, Kari (2012) Sie kommen, klauen und gehen. In: Weltwoche vom 05.04.2012

<sup>13</sup> Gut, Philipp (2012/I) Keine Wohnung in Kabul. In: Weltwoche vom 23.02.2012

80'000 bis 100'000 Roma unerkannt und integriert in der Schweiz.<sup>14</sup> Die «Weltwoche» negiert diese Tatsache und verbreitet stattdessen weitere Pauschalisierungen, die jedoch nicht so offensichtlich wie die offenkundigen Stereotype sind. So heisst es zum Beispiel: *«Bei den Roma hat es sich herumgesprochen, dass die Schweiz jugendliche Täter nicht hart anpackt. Sie machen daraus keinen Hehl. <Die Minderjährigen sagen uns: <Wo passiert uns so wenig wie in der Schweiz? In welchem Land gibt es so viel zu holen wie in der Schweiz? Also gehen wir dorthin.>»*<sup>15</sup> In der Aussage, dass sich der milde Umgang mit jugendlichen Tätern bei den Roma herumgesprochen hat und sie ebendieses Verhalten ausnutzen, setzt der Autor implizit voraus, dass Roma pauschal und inhärent kriminell sind.

Auch bei «20 Minuten» ist diese Argumentationsweise äusserst stark vertreten: *«International tätige Menschenhändlerringe rekrutieren die Roma-Kinder in den Ländern Osteuropas und bilden sie aus, um sie in westlichen, reichen Ländern gezielt für Bettel, Diebstahl und Einbrüche einzusetzen. Die Kinder werden häufig von Roma-Lagern aus, die sich im umliegenden Ausland befinden, eingesetzt. Bekannt sind zum Beispiel Lager in Mailand oder im Elsass. Bei den Tätern handelt es sich regelmässig ebenfalls um Roma.»*<sup>16</sup> Dabei ist nicht nur die nationale Grenze entscheidend, sondern auch die falsche Vorstellung, Roma würden sich primär gegenseitig ausbeuten und seien so entschieden mitverantwortlich für ihre eigene Ausgrenzung. In derselben Logik schreibt «20 Minuten» weiter: *«Ein Grossteil der Jugendkriminalität in Basel-Stadt ist <importiert>. Besonders oft erwischt die Polizei minderjährige Zigeuner beim Einbrechen.»*<sup>17</sup>

Auch die «NZZ» bedient sich ähnlicher Ansichten: *«Die traditionell kohärenten Familien- und Clanstrukturen der Roma erleichtern lokalen Chefs wie Kirill Raschkow die straffe Führung <ihrer> Gemeinde und die Kontrolle der Aktivitäten.»*<sup>18</sup> Diese Strukturen werden argumentativ häufig mit der Kriminalität verknüpft. Neben den bereits angesprochenen Themen sind in erster Linie Diebstahl, Missbrauch von Kindern für kriminelle Zwecke, Betteln und Migration präsent. «20 Minuten» schreibt gar von einem erhöhten Brautpreis für eine gute Diebin und bedient sich dadurch gleich mehrerer Stereotype: *«Tipurita [ein britischer Filmemacher] wird Zeuge einer Roma-Hochzeit. Die Braut ist keine 14 Jahre alt. Ein Roma erzählt, dass die Eltern des Mädchens für die Hochzeit 7000 Euro erhalten hätten, weil diese eine sehr gute Diebin sei: <In ein paar Wochen sind die 7000 Euro wieder amortisiert.>»*<sup>19</sup> Dieses Zitat suggeriert, Roma würden nicht nur ihrer Kultur zufolge jung und arrangiert heiraten, und dabei einen Brautpreis verlangen, sondern diesen gar noch mittels der Kriminalität bemessen, welche als positiv angesehen würde. Zwar ist es richtig, dass es bei gewissen traditionell lebenden Roma-Familien in der Tat arrangierte Ehen gibt, und bei einigen Gruppen der walachischen Roma wird ein Brautpreis bezahlt, doch steht dies in keinen Zusammenhang mit kriminellen Aktivitäten, wie hier suggeriert wird.<sup>20</sup>

Die Entführung des italienischen Mädchens Denise Pipitone wurde wiederholt «Zigeunern» zugeschrieben. In einem Artikel wurde behauptet, das Mädchen sei unter einer Gruppe von Roma gesehen worden. In einem anderen wiederum wurde verbreitet, das Mädchen sei für reiche, kinderlose Paare entführt worden, wobei die Kindesentführung durch Roma begangen worden sei (vergleiche

---

<sup>14</sup> Laederich/Tcherenkov, Op. Cit. Siehe auch den Absatz über «Eine Minderheit der Minderheit».

<sup>15</sup> Kälin, Kari (2012) Milde gegen Roma-Täter. In: Weltwoche vom 19.04.2012

<sup>16</sup> Skorup, Janko (2012) Angst vor Heim hält Roma von Strassen fern. In: 20 Minuten vom 22.03.2012

<sup>17</sup> Hoskyn, Jona (2010) Nur wenig kriminelle Kids sind aus Basel. In: 20min vom 12.01.2010

<sup>18</sup> Hermann, Rudolf (2011) Bulgariens «Dorfzaren» und ihre Gesetze. In: NZZ vom 19.11.2011

<sup>19</sup> Nicolussi, Ronny (2010/II) Wie Roma-Sippen funktionieren. In: 20min vom 07.09.2010

<sup>20</sup> Laederich/Tcherenkov, Op. Cit, S. 614-616.

Blick 2007,<sup>21</sup> Blick 2008/I,<sup>22</sup> Blick 2008/II,<sup>23</sup> Blick 2010/I<sup>24</sup>). Der Stereotyp von Rroma als Kinderhändler reicht bis zu ihrer Ankunft in Westeuropa zurück und beruht unter anderem auf der rassistischen Vorstellung, Rroma würden aktiv Nachwuchs für ihre kriminellen Banden rekrutieren. Zudem kam es durch die bevölkerungspolitischen Krisen des 17. Jahrhunderts, wie dem Dreissigjährigen Krieg, zu langanhaltenden Hungersnöten, was Kinderaussetzungen begünstigte.<sup>25</sup> Wirklicher Kinderhandel ist laut Studien eher selten, entgegen der Darstellungsweise der Medien, die diesem Thema sehr viel Platz einräumen. Was den Aspekt der Kindermigration anbelangt, so weisen sozialwissenschaftliche Untersuchungen darauf hin, dass die Thematik in der Analyse und Beurteilung durch Medien und Behörden von verschiedensten Moralvorstellungen durchzogen ist, die die Perspektive und Motivationen von migrierenden Kindern und Angehörigen zu wenig berücksichtigen und ihnen eigene Definitionen und Vorstellungen über organisierte Bettelei, kriminelle Netzwerke oder Kinderhandel zuweisen. Strukturellen Unterschiede der involvierten Gesellschaften und damit im Zusammenhang stehende Gründe für eine Migration werden zu wenig berücksichtigt. So stehen hinter bettelnden Kindern in der Regel verarmte Familien, bei denen die Kinder durch Betteln das Einkommen der Familie etwas verbessern und deren Lebensweise dadurch nicht bürgerlichen Vorstellungen einer normalen Familie und Kindheit entspricht. Die Einkünfte aus der Bettelei sind sehr bescheiden, was sie für die organisierte Kriminalität unattraktiv macht (vergleiche Cree/Clapton/Smith 2012,<sup>26</sup> O'Connell Davidson 2011,<sup>27</sup> Oude Breuil 2008,<sup>28</sup> Tabin et al 2012<sup>29</sup>).

### **Prostitution und Patriarchat**

Auch die Stereotype der Prostitution und des Patriarchats sind in der Berichterstattung sehr präsent. Sie sind argumentativ eng miteinander verknüpft und werden vielfach gemeinsam aufgegriffen. Die Verknüpfung beruht auf der Vorstellung, Rroma lebten in einer patriarchalen Organisation, in der die Männer dazu neigen, ihre Frauen zur Prostitution zu zwingen. Das Thema Prostitution ist vor allem bei den Roma-Artikeln der «Neuen Zürcher Zeitung», bei «20 Minuten» und dem «Tages-Anzeiger» präsent. Dabei dient die Prostitution vielfach als Sammelbecken für weitere Stigmatisierungen und Stereotype. Darunter sind vor allem die Clanstrukturen und das Patriarchat besonders präsent. Der problematische Aspekt liegt darin, dass eben diese Themen mehrheitlich pauschalisierend aufgegriffen werden; was gerade im Rahmen der Familienstrukturen nicht weiter überraschend ist, da diese ansonsten nicht als Erklärungsmodell dienen könnten. Mit der Prostitution verbunden kommen auch der Menschenhandel und weitere Formen der Kriminalität zur Sprache.

---

<sup>21</sup> Blick (2007/I) Pilot: Maddie von Zigeunern entführt. In: Blick vom 20.06.2007

<sup>22</sup> Blick (2008/I) Italienische «Maddie» nach vier Jahren gefunden? In: Blick vom 12.9.2008

<sup>23</sup> Blick (2008/II) Mari Luz – die neue Maddie? In: Blick vom 16.01.2008

<sup>24</sup> Blick (2010/I) Bekenntnis im Sterben. Ich weiss, wer Maddie entführt hat. In: Blick vom 01.09.2010

<sup>25</sup> Bogdal, Klaus-Michael (2011) Europa erfindet die Zigeuner. Eine Geschichte von Faszination und Verachtung. Berlin: Suhrkamp Verlag, S. 218.

<sup>26</sup> Cree, Vivienne E./Clapton, Gary/Smith, Mark (2012) The Presentation of Child Trafficking in the UK: An Old and New Moral Panic? In: *Br J Soc Work* 44(2): 418-433.

<sup>27</sup> O'Connell Davidson, Julia (2011) Moving children? Child trafficking, child migration, and child rights. In: *Critical Social Policy* 31(3):454-477.

<sup>28</sup> Oude Breuil, Brenda Carina (2008) Precious children in a heartless world? The complexities of child trafficking in Marseille. In: *Child Soc* 22(3):223-234.

<sup>29</sup> Tabin, Jean Pierre et al. (2012) Tabin, Jean Pierre et al. (2012) Rapport sur la mendicité « rrom » avec ou sans enfant(s). Université de Lausanne. [http://www.oprerrom.org/pdf/Mendicite\\_Rrom\\_Rapport\\_final\\_2012\\_EESP\\_UNIL.pdf](http://www.oprerrom.org/pdf/Mendicite_Rrom_Rapport_final_2012_EESP_UNIL.pdf)

Entscheidend bei der Verknüpfung zwischen Prostitution und Patriarchat ist die Vorstellung einer statischen und rückständigen Kultur der Roma.<sup>30</sup> So heisst es beispielsweise im «Tages-Anzeiger»: *«Vieles werde sie nie verstehen, sagt sie: Die Unterwürfigkeit der Roma-Frauen, die nicht mehr wollen als einen Mann und viele Kinder. Oder den schamlosen Sexismus der Männer.»*<sup>31</sup> So werden die Roma in einem Zeitalter der emanzipierten Frau als unzeitgemäss präsentiert. Noch frappanter ist folgendes Zitat aus dem «Tages-Anzeiger»: *«Diese Frauen sind nicht als selbstständige Unternehmerinnen tätig, sondern werden von ihren Zuhältern permanent überwacht. Das sei auch möglich, wenn die Zuhälter im Areal nicht geduldet werden, sagt Steiner [Kantonsrätin und Staatsanwältin]: «Die Roma passen sich ihrem Umfeld hervorragend an. Wenn in einer Stadt nur Sexboxen zur Verfügung stehen, werden sie die Frauen auch dorthin schicken.»*<sup>32</sup> Die Aussage Silvia Steiners wird unkommentiert wiedergegeben. Es wird hier suggeriert, dass es Roma inhärent ist, dass sie sich ihrem Umfeld hervorragend anpassen. Ebenso wird die Vorstellung nahegelegt, dass die Frauen sich prostituieren müssen und dass sie von den Männern dazu gezwungen werden. Die Inhärenz der Behauptung wird in der Verknüpfung der beiden Teilaussagen ersichtlich: Da sich die Roma gut anpassen können und sich prostituieren, beziehungsweise ihre Frauen zur Prostitution gezwungen werden, werden sie die Sexboxen auch nutzen. Prostitution und Menschenhandel sind aber nicht das Gleiche. Ausbeutungsverhältnisse kommen zwar in der Tat vor und sollten keinesfalls verharmlost werden, sind laut kritischen Studien aber nicht der Normalfall, sondern die Ausnahme, und zudem nicht auf die Roma beschränkt.<sup>33,34,35</sup>

Auch die «Neue Zürcher Zeitung» bringt die Prostitution und das Patriarchat in einen zwingenden argumentativen Zusammenhang: *«Was Keler [ein französischer Fotograf] aber unterschlägt, sind die patriarchalischen Strukturen innerhalb der Roma-Clans, die in manchen Fällen dazu führen, dass Väter und Onkel ihre Kinder [sic] den Schulbesuch verbieten und ihre Frauen zur Prostitution (z. B. in Zürich!) zwingen.»*<sup>36</sup> Bei «20 Minuten» heisst es: *«Grundsätzlich ist die Sexualität aber ein Tabu-Thema gerade unter den Roma, welche in einem patriarchalischen System leben.»*<sup>37</sup> Auch hier wird das Patriarchat als pauschaler Bestandteil der Roma präsentiert, wobei die effektive Existenz des vermeintlichen Patriarchats einfach als gegeben vorausgesetzt wird. Wichtig ist, dass Roma innerhalb dieses Diskurses nicht nur abnorm erscheinen, sondern zudem in der Zeit rückständig. Auch Prostitution und Clanstrukturen werden zu voneinander abhängigen Phänomenen erklärt: *«Meist sind es Familienangehörige, die Romni dazu drängen, ihren Körper zu verkaufen – Cousins, Brüder, ein Elternteil oder sogar der eigene Ehemann. Die Frauen müssen Grossfamilien von bis zu einem Dutzend Personen ernähren [...]. Sich einem mächtigeren Familienmitglied zu widersetzen, kann in der nach Clans strukturierten Gesellschaft der Roma weitreichende Folgen haben, was das Ausbrechen der Frauen praktisch verunmöglicht.»*<sup>38</sup> Die Autorin beansprucht dabei für sich das Wesen der Roma-

<sup>30</sup> Siehe das Kapitel «Der archaische Rom».

<sup>31</sup> Odehnal, Bernhard (2013) Die Ausgestossenen. In: Tages-Anzeiger vom 02.02.2013

<sup>32</sup> Landolt, Christoph (2011) Weshalb Sexboxen das Zuhälter-Problem nicht lösen werden. In: Tages-Anzeiger vom 26.05.2011

<sup>33</sup> Augustin, Laura Maria (2007) Sex at the Margins: Migration, Labour Markets and the Rescue Industry. London/New York: Zed Books.

<sup>34</sup> Finger, Sascha (2013) Ungarische Sexarbeiterinnen in Zürich zwischen Marginalisierung und Selbstbestimmung. In: *Klagenfurter Geographische Schriften* 29 (2013) 96-105.

<sup>35</sup> Oude Breuil, B.C., Siegel, D., Reenen, P. van, Beijer, A. & Roos, Y.B. (2011) Human trafficking revisited: Legal, enforcement and ethnographic narratives on sex trafficking to Western Europe. In: *Trends in organized crime*, 14, 30-46.

<sup>36</sup> Freuler, Regula (2013) Sehr betroffen. In: NZZ vom 19.02.2012

<sup>37</sup> Mustedanagic, A. (2011) «Die Frauen prostituieren sich vermehrt illegal». In: 20min vom 24.09.2011

<sup>38</sup> Baumann, Meret (2013) Trügerische Hoffnung auf schnelles Geld. In: NZZ vom 06.06.2013

Gesellschaft offenzulegen. Dabei stützt sie sich aber nicht auf Fakten, sondern reproduziert unkritisch gängige Stereotype. Prostitution stellt in diesem Kontext ein Armutsphänomen dar, das nicht mit Zwangsprostitution gleichgesetzt werden sollte. Zudem ist die Vorstellung von hierarchischen, frauenfeindlichen Familienclans einfach falsch, da sie die effektive Organisation der Roma, die weitgehend egalitär ist, ausblendet. Durch die Festgefahrenheit des verwendeten Stereotyps bedienen auch die Autoren der «Neuen Zürcher Zeitung» immer wieder die Vorstellung, dass die Roma gesellschaftlich rückständig und unterentwickelt seien.

Die Ausprägung von transnational operierenden Menschenhändler-Netzwerken, wie sie in den Medien immer wieder dargestellt werden, werden von sozialwissenschaftliche Forschungen<sup>39</sup> in Frage gestellt. Ihre Existenz an sich ist nicht zu negieren, was nicht im Sinne der Bekämpfung von Ungerechtigkeiten sein kann. Sehr wohl aber sind ihre Ausprägung, ihre Häufigkeit, ihre Onnipotenz und die ihnen unterstellten Motivationen zu hinterfragen, wenn diese in ideologischen Fehlschlüssen mit ethnischen Gruppen wie den Roma in Verbindung gebracht oder manchmal sogar gleichgesetzt werden. Weiter ist, wie bereits erwähnt, die Gleichsetzung von Prostitution und Menschenhandel kritisch zu hinterfragen. Rechtliche und behördliche Definitionen gehen von einer weitgehenden Deckungsgleichheit dieser Begriffe aus, was von soziologischen Untersuchungen bestritten wird. Diese betonen die Wohlstandsgefälle zwischen den involvierten Gesellschaften, die eine Migration zwecks Prostitution attraktiv machen, als auch die Handlungsmacht der Prostituierten selber. Diese sind keine blossen Opfer, sondern oft starke Frauen, die sich mangels beruflicher Alternativen als «Sexarbeiterinnen» betätigen, und damit ihre Familien ernähren.<sup>40,41,42</sup> Dabei bleibt die Frage, inwiefern Prostitution, die aus wirtschaftlicher Not begangen wird, wirklich als freiwillig bezeichnet werden kann. Andererseits sind Ausbeutungsverhältnisse nicht auf die Prostitution beschränkt, sondern finden sich auch in vielen anderen Berufen wieder, erhalten aber viel weniger Aufmerksamkeit. Nur sehr wenige Romni sind effektiv als Prostituierte tätig, was aber durch die Medien verfälscht wird, die diesem Thema sehr viel Platz einräumen.

Auch Kinderhandel wird oft mit patriarchalen Strukturen in Verbindung gebracht. Zum Beispiel im Zusammengang mit der Berichterstattung über das blonde Roma-Mädchen Maria, das im Herbst 2013 weltweites Medienecho erhielt und als Beweis dafür angeführt wurde, das Roma Kinderhändler seien: «*Fachleute sind sich einig, dass es bei Roma-Frauen tatsächlich eher unüblich ist, ihre Kinder zu verkaufen. «Wenn, dann geschieht das auf Druck der Männer», sagt Roma-Experte Angelos Syrigos vom griechischen Innenministerium. Mit «Druck der Männer» kann man auch den organisierten Kinderhandel beschreiben, der in jenen Jahren aufflog, als Maria geboren wurde.*»<sup>43</sup> Hier reproduzieren die Autoren den Stereotyp der patriarchalen Strukturen in essentieller und pauschaler Weise. Nachdruck verleihen sie dieser Behauptung mit dem Zitieren eines angeblichen Roma-Experten. Es ist jedoch offensichtlich, dass die Annahme, alle Roma lebten in patriarchalen Strukturen, nicht nur einfach falsch, sondern gar absurd ist. Zwar ist es richtig, dass die Familie bei den Roma einen wich-

---

<sup>39</sup> Siehe z. B. Oude Breuil/Siegel/Reenen/Beijer, Op. Cit., sowie weitere Referenzen im Absatz.

<sup>40</sup> Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ) 2013 Sexarbeit: Anerkennung statt Repression. Rundbrief 52. Mai 2013. [http://www.fiz-info.ch/images/content/rb\\_52.pdf](http://www.fiz-info.ch/images/content/rb_52.pdf)

<sup>41</sup> Kempadoo, K. (ed.) (2005) Trafficking and prostitution reconsidered: new perspectives on migration, sexwork and human rights. Paradigm Publisher, Boulders.

<sup>42</sup> Oude Breuil/Siegel/Reenen/Beijer, Op. Cit.

<sup>43</sup> Kálnoky, Boris/Moutzouri, Dimitra (2013) Maria und die Geisterkinder. In: Sonntagszeitung vom 27.10.2013

tigen Stellenwert einnimmt, doch ist die Organisation weitgehend egalitär. Zudem gibt es regionale und nationale Unterschiede.

## **Der archaische Rrom**

### ***Historischer Exkurs***

In vielen der hier untersuchten Artikel findet sich die Vorstellung wieder, dass Rroma in einer früheren Zivilisationsstufe gefangen sind. Diese wertende Ansicht, dass Rroma kulturelle Eigenheiten aufweisen, die der zivilisatorischen Vergangenheit angehören, wird bereits kurz nach Ankunft der Minderheit in Westeuropa verbreitet.<sup>44</sup> Wurden die Rroma aufgrund von Schutzbriefen im Spätmittelalter zunächst als Pilger respektiert, wandte sich die Einstellung der westeuropäischen mittelalterlichen Bevölkerung aber bald ins Negative. Die rigide ständische Stratifikation und die Herrschaft der Kirche identifizierten die Rroma schon kurz nach ihrer Ankunft als Gefahr für die bürgerliche Ordnung. Sie wurden als Gottlose, Ketzer, Teufelsanbeter, Hexer und Kinderräuber verschrien. Diese Zuschreibungen erklärte man sich schon damals mit einer gesellschaftlichen Unterentwicklung der Rroma. Sie seien nicht fähig und bewusst nicht gewillt, sich den Gepflogenheiten der bürgerlichen Gesellschaft anzupassen. Die Ironie in dieser Feststellung besteht darin, dass die Ausgrenzung der Rroma in einem falschen Analogieschluss zu einer selbst gewählten Lebensweise umgedeutet wurde und bis heute wird.<sup>45</sup> Zu diesen rassistischen Vorstellungen gehören den Rroma zugeschriebene Charakteristika wie kulturell bedingte Asozialität, Gottlosigkeit, Hexerei und Wahrsagerei, patriarchale Strukturen, eine fahrende Lebensweise, sowie Trieb- und Genussucht. Durch die letzteren beiden Merkmale spricht man den Rroma zuweilen sogar den Status als Menschen ab und stellt sie auf die Stufe mit Tieren, die nur ihren Instinkten folgen würden. Dadurch legitimierte man ihre politisch geförderte Ausgrenzung und zuweilen rechtsfreien Tötung. Dem hinzu kommt die bis in die Gegenwart reichende Vorstellung, dass die Rroma ein «Auffangbecken der Ausgestossenen» bilden, dem sich alle kriminellen, asozialen, anormalen und sonstwie unangepassten Personen anschliessen. Wird dies bis ins 18. Jahrhundert kulturell begründet, werden die pejorativen Ansichten ab Ende des 19. Jahrhunderts mit rassistischen Rassenlehren zu einer biologischen Minderwertigkeit umgedeutet.<sup>46</sup>

### ***Heutige Sicht***

Die generellen Charakteristika des archaischen Rrom sind die ihm/ihr zugeschriebene Gottlosigkeit, eine fahrende Lebensweise, Trieb- und Genussucht, das Fehlen von bürgerlichen Familienverhältnissen und bekannten gesellschaftlichen Hierarchien. Hinzu kommt die Anschuldigung, die archaischen Rroma würden sich auf Kosten der hart arbeitenden, sesshaften Bevölkerung ernähren und dieser durch Diebstahl, Bettelei und erzwungene Gefälligkeiten bewusst zu Last fallen. Anhand dieser Merkmale wird ersichtlich, dass diese vielmehr die Projektion von Ängsten einer verunsicherten Gesellschaft auf das ihnen Unbekannte darstellen, als effektive Charakteristika der Rroma. Dieses Phä-

---

<sup>44</sup> Es ist hier wichtig festzustellen, dass diese Stereotype und Attitüden den Rroma gegenüber nur in Westeuropa zutreffen. In Polen, Russland, und dem Balkan sind abwertende Stereotype erst seit dem Ende des Ostblocks und der nachfolgenden Krisen stark hervorgetreten. Eine Ausnahme bildet Rumänien mit seiner Geschichte der Rroma-Sklaverei.

<sup>45</sup> vergleiche Romeurope (2013) *Ceux qu'on appelle les Roms, luttons contre les idées reçues*. In: Romeurope online.

[http://romeurope.org/IMG/pdf/20130613\\_guide\\_cieux\\_quon\\_appelle\\_les\\_roms-web-2.pdf](http://romeurope.org/IMG/pdf/20130613_guide_cieux_quon_appelle_les_roms-web-2.pdf)

<sup>46</sup> Bogdal, Klaus-Michael, Op. Cit.

nomen findet man in Debatten über die Zuwanderung von Ausländern bis heute. Ihnen wird regelmässig die Rolle von Unruhestiftern, Destabilisatoren, Dieben oder Nutzniessern zugeschrieben.

In den hier untersuchten Artikeln äussert sich der Topos des «archaischen Rrom» durch die Reproduktion der Vorstellung, dass die Rroma auch heute noch zivilisatorisch unterentwickelt und unangepasst seien. Es wird den Rroma attribuiert, dass sie in stark hierarchischen, patriarchalen Strukturen leben, was eigentlich im Widerspruch zur Vorstellung einer anarchischen Lebensweise steht, in der es keine Machtgefälle geben dürfte. Diese ihnen unterstellten Strukturen werden als Basis für weitere Vorurteile benutzt: Rroma seien in grossen Clans organisiert, deren starke Hierarchie das Ausüben von kriminellen Aktivitäten fördere und erleichtere.

Die Idee der patriarchalen Strukturen findet ihren Ursprung in den falschen Vorstellungen, dass Rroma eigene Könige besässen, denen sie zum Gehorsam verpflichtet seien, als auch in der Projektion des indischen Kastensystems<sup>47</sup> resp. der mittelalterlichen ständischen Gesellschaftsstruktur auf die soziale Organisation der Rroma. Zudem werden die Rroma oft mit kriminellen Banden gleichgesetzt, die – unabhängig von der ethnischen Zugehörigkeit – als hierarchisch organisiert imaginiert werden. Die soziale Struktur ist bei den Rroma aber vielmehr gemeinschaftlich organisiert. Die grösste Identifikation gilt der eigenen Gruppe<sup>48</sup>, wobei innerhalb dieser keine ausgeprägten Hierarchien festzustellen sind. Die Nennung von Rroma-Königen in den historischen Chroniken zeigt vielmehr die Notwendigkeit der frühen Rroma auf, sich dem europäischen Ständesystem gegen Aussen anzupassen, um angemessen handeln und kooperieren zu können. Die zeitgenössischen Rroma-Könige, von denen zuweilen in Zeitungen zu lesen ist, sind selbsternannt und haben rein repräsentativen Charakter. Die Vorstellung von Rroma-Königen reflektiert den Wunsch der Gadže<sup>49</sup>, klare Verhältnisse und einen eindeutigen Ansprechpartner bei der Kontaktaufnahme mit Rroma zu haben.

### ***In der Schweizer Presse***

Das Motiv des archaischen Rrom ist mit einem zielgerichteten Geschichtsverständnis verknüpft, bei dem sich die Rroma in einem Zustand der Vorzeitlichkeit befinden. Dies wird häufig mit der ausdrücklichen Betonung von Traditionen, aber auch mit der Akzentuierung einer angeblich statischen Kultur begründet. Die Traditionen werden oft als unwandelbar und unzeitgemäss dargestellt und als symptomatisch für den archaischen Rrom präsentiert. Der «Tages-Anzeiger» spricht davon, dass die Traditionen der Rroma im Konflikt mit Nationalstaaten stünden<sup>50</sup>, die «NZZ» präsentiert die Sitten der Minderheit in einer verzerrten, vorurteilsbeladenen Weise<sup>51</sup>, und auch die «WOZ» gibt Aussagen unreflektiert wieder, in denen es heisst, die Rroma würden die Tradition und die Konservativität wie islamische Gesellschaften pflegen<sup>52</sup>. In radikaler Weise heisst es in «20 Minuten»: *«Auch nach tausend Jahren in Europa sind die ursprünglich aus Nordindien stammenden Rroma im Abendland nicht angekommen. Oft scheitern sie an ihren mangelnden Integrationsbemühungen. Meistens ist ihre Mentalität einfach nicht mit der einer zivilisierten Gesellschaft vereinbar. Während in Letzterer Arbeit, Planung und hierarchische Strukturen einen wichtigen Stellenwert haben, leben die meisten Rroma im*

---

<sup>47</sup> Ein Kastensystem gibt es bei Rroma überhaupt nicht. Siehe Laederich/Tcherenkov, Op. Cit.

<sup>48</sup> Im Sinne von Sinti, Kalderaša, Lovara, Arlii, Bugurdži, usw. Siehe Laederich/Tcherenkov, Op. Cit.

<sup>49</sup> Nicht-Roma

<sup>50</sup> Reber, Samuel (2010/I) Mit 300 Euro im Sack in der Chartermaschine abgeschoben. In: Tages-Anzeiger vom 19.08.2010

<sup>51</sup> Petrin, Andreas (2013) Stärkung der Rroma. In: NZZ vom 02.02.2012

<sup>52</sup> Gross, Dominik (2009) Die Freiheit zu gehen. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 29.01.2009

*Hier und Jetzt. Eine Unterordnung unter einen Chef fällt vielen schwer, weshalb Anstellungen meist nur von kurzer Dauer sind. Was bleibt ist der Gang in die Kleinkriminalität und immer mehr auch in die organisierte Kriminalität.»*<sup>53</sup> Obwohl der Autor in diesem Zitat behauptet, dass sich Roma keiner Hierarchie unterordnen könnten – was in einer «zivilisierten Gesellschaft» entscheidend wäre – tut er genau dies einige Sätze später, und widerspricht sich damit selber: «*Francesco Messina, Leiter einer Sondereinheit der Polizei, sagt: «Ein Kind verdient in einem Monat damit [mit Handtaschendiebstählen] 12 000 Euro.» Das Geld gehe immer an die Erwachsenen. Laut Messina sind die Clans auf drei Stufen organisiert. Auf der ersten Stufe stünden junge Erwachsene, die die Kinder beim Stehlen beaufsichtigten. Auf der zweiten Stufe seien Leute, häufig Familienangehörige, welche die Kinder rekrutierten und auf der dritten Stufe befinde sich die Kommandozentrale in Rumänien.»*<sup>54</sup> In der kriminellen Organisation der Roma sei es demnach möglich, hierarchische Strukturen zu respektieren. Diese Argumentation baut auf die rassistische Überzeugung auf, dass Roma sich in einem früheren Zustand der gesellschaftlichen Entwicklung befinden und kulturell bedingt kriminell seien.

Hinzu kommt der Stereotyp des exotischen Rrom, der auf die Vorstellung aufbaut, Roma seien vorwiegend Musiker, Tänzer, Wahrsager und Schausteller, die in einem freien, ungezwungenen Wanderleben frönen. Die Zigeunerromantik reicht bis ins Spätmittelalter zurück und hat Eingang in zahlreiche Romane gefunden.<sup>55</sup> Der Stereotyp des exotischen Rrom kann in diesem Kontext breit gefasst und auch im Zusammenhang mit dem Wilden und Fremden verstanden werden. So treten Roma im Rahmen der Exotik gelegentlich in Verbindung mit der Wahrsagerei (siehe Beobachter) oder der Musik (bei der Sonntagszeitung und bei 20 Minuten präsent) auf. Diese zuweilen verwendeten Aspekte der Exotik werden wohl häufig gut gemeint, aber sehr unglücklich aufgegriffen. Im Falle der Sonntagszeitung werden die exotischen Stereotypen mit einer genetischen Argumentationsweise verknüpft: «*Eigentlich wollte Luis Rockstar werden. Der 46-jährige Gitano, wie die Zigeuner Spaniens genannt werden, sieht auch so aus. [...] Doch aus seiner Heavymetalkarriere ist nichts geworden. Seine Gene bestimmten ihn zum Flamencomusiker. [...] Die Zigeuner von Jerez de la Frontera lernen den Flamenco von Geburt an. Das heisst, sie lernen ihn nicht, sie kriegen ihn einfach mit.*»<sup>56</sup> Auch «20 Minuten» greift die Exotik im Rahmen der Musik auf: «*Die Jungs von Che Sudaka erhellten am Samstagnachmittag die Gemüter, als ob die Sonne scheinen würde und reizten die Menge, wie fröhliche Roma zu tanzen.*»<sup>57</sup> Die Exotik tritt zudem häufig in Verbindung mit einem ungewöhnlichen Raumgefühl (siehe NZZ), der Freiheit, aber auch der Bildungsfremdheit auf. Im «Blick» wird dies gar mit einer fehlenden grammatikalischen Kenntnis in Verbindung gebracht: «*Da habe sich eine Zigeunerin zu ihm herabgebeugt und gesagt: «Sie nicht finden Mädchen auf Foto.» Und weiter: «Ihr Haar jetzt kurzgeschnitten. Schwarz.»*»<sup>58</sup> Hierbei scheint der Autor nicht vor der Mühe zurückzuschrecken, fehlende grammatikalische Kenntnisse einer Sprache ins Deutsche zu übersetzen und dies als Kriterium für den Wahrheitswert seiner Aussage zu erachten.

Besonders frappant ist die Vorstellung einer statischen Tradition der Roma. In einem Artikel der «Neuen Zürcher Zeitung» werden die Roma Osteuropas pauschal als Verlierer des Niedergangs der

<sup>53</sup> Nicolussi, Ronny (2010/II), Op. Cit.

<sup>54</sup> Nicolussi, Ronny (2010/II), Op. Cit.

<sup>55</sup> Bogdal, Klaus-Michael, Op. Cit.

<sup>56</sup> Hubschmid, Christian (2013) Heavy Flamenco. In: Sonntagszeitung vom 19.05.2013

<sup>57</sup> Riederer, Isabelle/Amann, Michèle (2011) Bässe, Beats und böse Buben am Greenfield. In: 20 Minuten vom 12.06.2011

<sup>58</sup> Blick (2007/I), Op. Cit.

Sowjetunion präsentiert, was mit ihren traditionellen Berufen zusammenhänge, die der neuen Situation nicht angepasst seien: *«Bei den Entlassungen und beim Kampf um die restlichen Arbeitsplätze waren die Roma die Verlierer. Für die neuen Verhältnisse waren sie mit ihrer im Durchschnitt niedrigeren Qualifikation und ihrem Bildungsstand schlecht ausgerüstet. Und ihre traditionellen Fertigkeiten als Kesselflicker, Pferdehändler, Erntehelfer und Korbflechter waren schon längst nicht mehr gefragt. Nur die Musik blieb als Beschäftigungsmöglichkeit übrig.»*<sup>59</sup> Dies führt die Autorin unmittelbar zur Feststellung einer Unterentwicklung, in der die Roma als Objekt der Erziehung herhalten müssen: *«Fordern und fördern müsste man, das Vertrauen aufbauen, die Roma dort abholen, wo sie heute sind und wo auch ihre Stärken liegen und ihre Identität: in dem Zusammenhalt des Familienverbandes, in ihrer Sprache und in dem starken Gegenwartsbezug, der ihnen freilich auch das Sparen und Wirtschaften schwermacht.»*<sup>60</sup> Hier wird ein weiteres Mal der Stereotyp des archaischen Rrom bedient, wobei der Gegenwartsbezug so erklärt wird, dass die Roma nicht fähig seien, langfristig zu planen. Dadurch wird auch die vermeintliche Gegenwärtigkeit in einen Makel uminterpretiert. Ebenso kann die attestierte Unterentwicklung bei der *«SonntagsZeitung»* gefunden werden: *«Das gute Leben, das sie hierzulande genieße, motiviere sie zum Hinschauen und Helfen, wo Schatten die Welt verdunkeln. Im Oktober letzten Jahres besuchte sie in den Herbstferien eine Roma-Siedlung im Kosovo, wo dringend eine Recycling-Anlage gebraucht wurde [...].»*<sup>61</sup> Den Roma wird, wie in diesem Zitat ersichtlich, oft eine Rückständigkeit zugeschrieben, die bei einer kritischen Betrachtung nichts mit der ethnischen Zugehörigkeit zu tun hat. Armut findet sich bei den meisten ethnischen Gruppen wieder, wobei sie bei den Roma aufgrund ihrer starken Ausgrenzung besonders präsent ist. Viele Roma gehören aber auch dem Mittelstand und einige sogar der Oberschicht an.

## Armut und Bildung

### Armut

Ein weiterer Stereotyp, welcher immer wieder in Zusammenhang mit dem Klischee des archaischen Rrom und der behaupteten Unterentwicklung auftritt, ist die Armut. Die öffentliche Sichtbarkeit von vorwiegend armen Roma wird dabei fälschlicherweise als Beweis dafür genommen, dass das Leben in armen Umständen eine selbst gewählte Lebensweise der Roma darstellt. Der Aspekt der Diskriminierung, der zu dieser Armut führt, wird in dieser Interpretation weitgehend ausgeblendet<sup>62</sup>. Was die Verknüpfung der Stereotype anbelangt, so handelt es sich nicht ausschliesslich um Vorstellungen einer abgegrenzten kulturellen Unterentwicklung, die als wichtiger Faktor für die Armut der Roma gesehen wird, sondern auch um eine, welche das Resultat von politischen und wirtschaftlichen Missständen ist.

Bei Artikeln, in denen sich die Autoren auf das Ausland konzentrieren, tritt die Armut häufig im Kontext der Diskriminierung und/oder der Ghettos auf. Diesen Hintergrund verknüpfen die Journalisten oft mit Erklärungsansätzen, die Roma als Opfer von Systemgewalt oder als unterentwickelt präsentieren. Im Rahmen der Diskriminierung liegt die Auffälligkeit darin, dass diese beinahe ausnahmslos auf das Ausland projiziert wird. Nur wenige Artikel bilden diesbezüglich eine Ausnahme. Dies bedeutet nicht nur eine Kritik an der Situation im Ausland, sondern erzeugt auch den falschen Eindruck,

---

<sup>59</sup> Wagnerová, Alena (2013) Die osteuropäischen Roma als Wende-Verlierer. In: NZZ vom 18.03.2013

<sup>60</sup> Wagnerová, Alena (2013), Op. Cit.

<sup>61</sup> Zurlinden, Urs (2013) Auf dem Hof der Regierungsrätin entscheiden die Frauen. In: SonntagsZeitung vom 04.08.2013

<sup>62</sup> Romeurope, Op. Cit.

Roma würden in der Schweiz nicht diskriminiert. Noch vielschichtiger gestaltet sich die Problematik bezüglich der Armut selbst. Diese wird häufig im Zusammenhang mit einer Bildungsfremdheit erwähnt, welche wiederum mit Arbeitslosigkeit, aber auch Unterentwicklung assoziiert wird.

Die «Weltwoche» sagt zum Beispiel: *«Die zwölf Millionen Menschen, die grösste Minderheit in Europa, die teils in elender Armut leben, stossen auf Misstrauen. In einigen Ländern sind die Roma zwar weitgehend integriert, in anderen allerdings bleibt rund die Hälfte an der Peripherie der Gesellschaft. Eigene Fehler hindern viele Roma daran, Anschluss an die Moderne zu finden. Mit den offenen Grenzen in Europa und den Einkommensunterschieden zwischen den Ländern lässt sich das Armutsproblem der Roma nicht mehr auf die osteuropäischen Staaten eingrenzen.»*<sup>63</sup> Diese Aussage bedient den Stereotyp des angeblichen Archaismus der Roma und suggeriert zudem, dass ein Grossteil der 12 Millionen Roma arm sind. Wie schon gesagt, gehören aber viele Roma auch der Mittelschicht an und einige sogar der Oberschicht, werden von der Öffentlichkeit aber nicht als Roma wahrgenommen. Die Auffassung, die auch bei vielen Experten verbreitet ist, dass die Roma ausschliesslich eine Unterschicht bilden, ist daher falsch. Die «Weltwoche» bringt in vielen Artikeln auch die Armut in den Zusammenhang mit kriminellen Strukturen, und benützt diese, um Ängste vor einer Massenzuwanderung zu schüren: *«Ende 2013 dürfte die Zahl sogenannter Armutseinwanderer aus Rumänien und Bulgarien in Deutschland 200 000 erreichen. Steinreiche Clanchefs nutzen mit ihren Schlepperbanden das Elend osteuropäischer Roma aus. Vor allem die vielen Kinder leiden an miserablen Wohnverhältnissen, Hunger, Krankheiten, Schwarzarbeit, Kriminalität, Bettelei, Prostitution. Da können die deutschen Behörden nicht wegsehen. Die deutschen Probleme mit der Roma-Zuwanderung werden bald auch Schweizer Probleme sein.»*<sup>64</sup>

Die behauptete Rückständigkeit und Armut ist auch bei der «NZZ», der «SonntagsZeitung» und beim «Tages-Anzeiger» präsent. In der «NZZ» heisst es beispielsweise: *«Was uns betrifft, führt es zu nichts, immer wieder auf dem ethnischen Unterschied zwischen Rumänen und Roma zu bestehen. [...] Das bedeutet jedoch nicht, dass es nicht viele und besonders prekäre Probleme der in Armut, Unterentwicklung und Verbrechertum versunkenen Ethnie der Roma gebe. Ihre soziale und kulturelle Rückständigkeit ist historisch begründet, aber nicht genetisch bedingt.»*<sup>65</sup> Die Verknüpfung von angeblich festgefahrenen Traditionen mit der Problematik der Unterentwicklung ist hier besonders präsent. Der Autor kreiert die These, dass die Roma der heutigen Zeit nicht angepasst sind. Wie bei diesem Beispiel ersichtlich wird, löst der Autor die Unterentwicklung zwar von den Genen, doch keineswegs von der Kultur. Er generiert damit ein Bild, welches weder den rumänischen Roma, noch denjenigen in der Schweiz oder im übrigen Europa, gerecht wird. Viele Roma leben integriert und unauffällig, gehen einer normalen Arbeit nach und werden nicht als Roma erkannt. Weiter behauptet die «NZZ»: *«Der Teufelskreis aus Armut, Kriminalität und unkontrolliertem Familienzuwachs, in dem die Roma gefangen sind, kann mit der bewundernswerten Initiative des Pfarrer-Ehepaars nicht durchbrochen werden.»*<sup>66</sup> Diese Aussage vermischt sowohl Armut wie Kriminalität, und deutet auf einen behaupteten, ethnischen Ursprung dieser Probleme hin.

Das man in diesem Kontext auch relativieren und ein differenziertes Bildes vermitteln kann, zeigt die «WOZ»: *«Eine zentrale Ursache des grassierenden Rassismus sieht Csillag [ein Dokumentarist] in der*

---

<sup>63</sup> Heumann, Pierre (2010) Die Macht des Clans. In: Die Weltwoche vom 23.8.2010

<sup>64</sup> Mörgeli, Christoph (2013) «Inobhutnahme» von Kindern der Landstrasse. In: Die Weltwoche vom 28.2.2013

<sup>65</sup> Cartarescu, Mircea (2013) «Gebt uns unsere Karren zurück». In: NZZ vom 27.05.2013

<sup>66</sup> Ritterband, Charles E. (2013/III) Ungarns Roma in der Armutsfalle. In: Neue Zürcher Zeitung vom 06.11.2012

*Armut, die in den letzten Jahren stark angewachsen ist. «Es gibt soziologische Studien, die davon ausgehen, dass die Armutsquote bei 25 Prozent liegt, andere sprechen gar von 40 Prozent. Das wären vier Millionen Menschen. Von der Armut sind also längst nicht nur Roma betroffen.» Diese zunehmende Armut sei das grosse Problem Ungarns.»<sup>67</sup> Laut Minister Zoltan Balog leben fast 3 Millionen Personen in Ungarn unter der Armutsgrenze, weitaus mehr als es Roma in diesem Land gibt.*

## **Bildung**

Die Behauptung, dass Roma generell keine Ausbildung haben, und sich gar dagegen wehren ausgebildet zu werden, ist bei fast allen Zeitungen ein konstantes Motiv. Zwar ist es richtig, dass Roma besonders von Diskriminierung und Segregation an Schulen betroffen sind, wie auch zahlreiche Studien darlegen,<sup>68,69</sup> doch gibt es immer mehr gut gebildete Roma, die jedoch nicht als Teil der Minorität wahrgenommen werden.

So schreibt zum Beispiel die «NZZ»: *«Warum soll man in die Schule gehen und lernen, wenn man keine Perspektive hat, von der Armut wegzukommen? In Lunik IX leben heute 6000 Menschen, die Hälfte davon sind Kinder. Etwa ein Drittel der Roma sind in Osteuropa inzwischen Analphabeten, 90 Prozent sind arbeitslos, und 80 Prozent leben von der Sozialhilfe, die im Durchschnitt etwa 60 Euro pro Monat pro Person beträgt. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Roma liegt bei 57 Jahren.»<sup>70</sup> Dass Roma angeblich kein Interesse an einer besseren Ausbildung äussern, ist auch in einem anderen Artikel der «NZZ» deutlich zu entnehmen: *«Glassey [ein Lausanner Polizist] kennt die Situation der Roma. Er reist oft nach Rumänien, in der Stadt Gherla engagiert er sich für ein Hilfsprojekt. Dort sei die Situation der Roma katastrophal – und sie zu verbessern sei schwierig. «Viele haben gar kein Interesse daran, integriert zu werden, weil sie ihre Freiheiten nicht verlieren wollen.» Glassey erzählt von Eltern, die es unnötig fänden, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Viele könnten nicht lesen, nicht schreiben. Dabei wäre seiner Meinung nach Bildung der beste Weg zur Integration.»<sup>71</sup>**

Die behauptete fehlende Bildung wird einerseits oft mit den Stereotypen der Kriminalität und der Clan-Strukturen in Verbindung gebracht, die die ganzen Energien der Roma für sich in Anspruch nehmen würden, wird aber auch oft mit dem Ausland und der aussichtslosen Lage der Roma in anderen Ländern assoziiert. Der «Tages-Anzeiger» schreibt: *«Die EU kritisiert in jedem Fortschrittsbericht die mazedonische Regierung, sie unternehme zu wenig für die Entwicklung der Roma-Gebiete. Viele Roma haben keine Ausweise, die erforderlich sind, um Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung, Beschäftigung und Fürsorge zu erhalten. In ihren Siedlungen fehlt es oft an fliessendem Wasser und Elektrizität. Fast die Hälfte der Roma-Kinder besuchen Sonderschulen.»<sup>72</sup>*

## **Einwanderung und Instrumentalisierung**

Ein wiederkehrendes Muster, das sich bei der Berichterstattung über Roma feststellen lässt ist, dass sie wiederholt und markant für gesellschaftspolitische Themen instrumentalisiert werden. Aus öko-

---

<sup>67</sup> Jirát, Jan (2013/I) Faschismus mit adretter Frisur. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 02.02.2013

<sup>68</sup> Strauss, Daniel (Hrsg.) (2011) Studie zur aktuellen Bildungssituation deutscher Sinti und Roma. Marburg: RomnoKher.

<sup>69</sup> European Union Agency for Fundamental Rights (FRA) (2012) The situation of Roma in 11 EU Member States: Survey results at a glance. Luxembourg: European Union Agency for Fundamental Rights.

<sup>70</sup> Wagnerová, Alena (2013), Op. Cit.

<sup>71</sup> Brand, Christine (2012/I) Fremde Bettler. In: Neue Zürcher Zeitung vom 12.08.2012

<sup>72</sup> Robelli, Enver/Orizare, Suto (2012) Wer hier lebt, will nach Westeuropa abhauen. In: Tages-Anzeiger vom 08.09.2012

nomischer Sicht spricht man den Roma einen Mehrwert für die Gesellschaft weitgehend ab, weil sie als «ungebildete Bevölkerungsschicht» kein wirtschaftliches Potential besässen. Was die Politik anbelangt, bedient man sich ihrer wiederholt und häufig als Gefäss für sozialpolitische Debatten. Wenn von Roma die Rede ist, wird oft auch über Zuwanderung, über Kriminalität und gesellschaftliche Missstände im Allgemeinen diskutiert. Die Assoziation dieser Themenbereiche zeigt an sich selber auf, dass die Informationsverbreitung über Roma stark von Ideologien, Wertansichten und einseitigen Menschenbildern verzerrt wie auch geformt wird.

Roma fungieren in diesen Debatten als Projektionsfläche für politische Gesellschaftsmodelle, die von ethnisch homogenen, isolierten Nationalstaaten bis hin zu offenen, kosmopolitischen Staaten reichen. Es ist jedoch nicht so, dass Roma nur von nationalkonservativen Politikern für ihre Kampagnen benutzt werden. Wie man anhand von Frankreich gut beobachten kann, finden sich Ressentiments gegenüber der Minderheit ebenfalls bei Politikern der linken Parteien. Auch hier kursieren zu weilen rigide Vorstellungen, wie die Lebensführung und Organisation aller in Frankreich wohnhaften Leute zu erfolgen habe. Dabei sagen die politischen Debatten über die Roma mehr über die Vorurteile und Ideologien der Politiker und Journalisten aus, als dass ihre Argumente ein akkurates Bild der Geschichte und Lebenswelt der Roma vermitteln würden.

### ***Freizügigkeitsabkommen***

Die Personenfreizügigkeit ist in allen untersuchten Zeitungen ein sehr präsent Thema. Je nach Zeitung werden die Roma diesbezüglich unterschiedlich problematisiert. Gemeinsam ist den meisten Artikeln in diesem Zusammenhang ein Unwille gegenüber einer verstärkten Zuwanderung. Diese Abneigung gegenüber Immigranten wird oft mit den hier thematisierten Stereotypen verknüpft und begründet. Das heisst, die Texte bedienen meist die Argumentationsweise, dass Roma betteln, stehen oder sich prostituieren, dass diese Phänomene unerwünscht sind und das Resultat einer unregulierten Zuwanderung sind.

Am 8. Februar 2009 konnten die Schweizer Stimmberechtigten über die Ausdehnung des Freizügigkeitsabkommens auf Bulgarien und Rumänien abstimmen. Im Zuge der politischen Debatte wurden widersprüchliche Statistiken und emotionalisierte Aussagen ins Feld geführt, die nach Aussen als objektive Fakten präsentiert wurden. So wurde argumentiert, mit dem Zustrom schlecht ausgebildeter Immigranten käme es zu einer massiven Belastung der Sozialwerke. Die meisten dieser Zuwanderer seien zudem Roma. Die Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien wurde dadurch zu einem Politikum, in dem parteipolitische Überzeugungen, Wertansichten und Vorurteile über die Roma miteinander vermischt wurden.

So schrieb die «NZZ»: *«Seit dem 1. Juni 2009 dürfen sich Rumänen und Bulgaren ohne Aufenthaltsbewilligung während dreier Monate in der Schweiz aufhalten. Einige nutzen diese Möglichkeit, um als Bettler hierzulande etwas Geld zu verdienen. [...] Die meisten sind Roma, die in ihren Herkunftsländern diskriminiert werden und dort keine Arbeit finden.»*<sup>73</sup> Es wird explizit darauf hingewiesen, dass es sich vorwiegend um Roma handelt, welche in ihrem Heimatland diskriminiert würden und keine Arbeit fänden. Das unerwünschte Phänomen wird mittels einer ökonomischen Argumentationsweise erklärt und in einen politischen Diskurs um die Personenfreizügigkeit positioniert. Ein weiterer Artikel

---

<sup>73</sup> Kucera, Andrea (2013) «Verbote sind nur Schaumschlägerei». In: NZZ vom 18.06.2013

der «NZZ» bedient sich dieser Argumentation in Bezug auf die «Armutszuwanderung»; ein politisierter, vorurteilsbeladener Begriff, da er oft synonym mit der Zuwanderung von Roma gebraucht wird. Dies sieht die «NZZ» jedoch anders: *«Ist der Begriff [Armutszuwanderung] tatsächlich politisch inkorrekt? Das kann man auch anders sehen. Der Begriff bringt das Problem präzise auf den Punkt. Roma-stämmige EU-Bürger aus Bulgarien und Rumänien kommen nicht nach Nordeuropa, weil sie Roma sind, weil ihnen das Fahren <im Blut> läge oder Bettelei und Gelegenheitsarbeit traditionelle Kulturmerkmale wären. Sie kommen, weil sie arm sind. Ob man das Problem als ethnische oder als soziale Frage behandelt, spielt durchaus eine Rolle. Im ersten Fall wird man Minderheitenrechte und multi-kulturelle Toleranz fordern, im andern Fall aber individuelle Rechte und soziale Mindeststandards.»*<sup>74</sup>

Obwohl sich die Autoren um eine nicht ethnisierende Argumentationsweise bemühen, gelingt es ihnen nicht, die Roma vom problematisierten Phänomen zu trennen. Die Roma erscheinen nach wie vor als arm und schlecht gebildet, weil sie Roma sind und dadurch als eine Bürde für die Empfängerstaaten. Gut gebildete Roma werden ausgeblendet. Dafür werden Armut, Bildungsferne und Roma in einem falschen Analogieschluss als voneinander abhängende Faktoren präsentiert. Die eigentlich entscheidende Frage ist aber nicht die Frage nach politischer Korrektheit, sondern die nach den Bedingungen, die zu Armut, fehlender Bildung und Ausgrenzung führen und wie diese Dinge mit der ethnischen Herkunft in Beziehung gebracht werden. Viele gut integrierte Roma geben sich wegen des einseitigen Fokus auf Problemfälle nicht als Roma zu erkennen. Politische Korrektheit zu trivialisieren bedeutet in diesem Falle eben auch Stigmatisierungen zu verharmlosen. Es gilt, politisierte Vorstellungen über Kultur als politisiert zu erkennen und kritisch zu hinterfragen. Was dahinter bleibt, sind vor allem einmal Individuen.

Auch der «Tages-Anzeiger» bedient die Stereotype der armen, bildungsfernen Roma, deren einziger Wunsch es ist nach Westeuropa zu migrieren: *«In der mazedonischen Hauptstadt Skopje liegt der grösste Roma-Slum Europas. Dessen Einwohner haben nur einen Traum: Altmittel sammeln, ein wenig Geld verdienen und in den Schengenraum ziehen.»*<sup>75</sup> Auch hier generalisieren die Autoren die Roma zu einer homogenen Masse und blenden dabei den politischen Kontext ihrer Argumentationsweise aus. Nicht nur Roma migrieren nach Westeuropa, sondern auch ethnische Mazedonier, ethnische Bulgaren, Rumänen etc. Wie kritische Untersuchungen zeigen, migrieren zudem viele Roma überhaupt nicht, sondern bleiben am Ort ihrer Herkunft, wo sie ein intaktes soziales Netzwerk vorfinden, die lokalen Sprachen sprechen und Teil einer Gemeinschaft bilden.<sup>76,77,78</sup> Das Politikum um die Personenfreizügigkeit wird auch mit Vorurteilen betreffend Prostitution, Menschenhandel und patriarchalen Strukturen verknüpft. So heisst es im «Tages-Anzeiger» weiter: *«Wegen des Personenfreizügigkeitsabkommens arbeiten immer mehr ungarische Roma-Frauen im Sexgewerbe. Ein simples Anmeldeverfahren fördert den Missbrauch in dem Milieu von Menschenhandel, Gewalt und Ausbeutung.»*<sup>79</sup> Die Autorin geht dabei völlig undifferenziert mit der Kategorie Roma um. So erscheinen Roma-Frauen als Prostituierte und Roma-Männer als gewalttätige Zuhälter. Auf Erklärungen für dieses Phänomen verzichtet die Autorin, beziehungsweise belässt es bei der Personenfreizügigkeit.

<sup>74</sup> Ernst, Andreas (2013) Die Roma und die «Armutseinwanderung». In: NZZ vom 10.05.2013

<sup>75</sup> Robelli, Enver/Orizare, Suto (2012), Op. Cit.

<sup>76</sup> MiGAZIN (2013) Keine Belege für eine Armutszuwanderung aus Rumänien und Bulgarien. In: MiGAZIN vom 22.2.2014

<sup>77</sup> European Union Agency for Fundamental Rights (FRA) (2009) The Situation of Roma EU citizens moving to and settling in other EU member states. Wien: European Union Agency for Fundamental Rights.

<sup>78</sup> Mappes-Niediek, Norbert, Op. Cit.

<sup>79</sup> Bachmann, Anita (2009) Die Roma-Frauen und die Schweizer Personenfreizügigkeit. In: Tages-Anzeiger vom 26.05.2011

Auch bei der «Weltwoche» ist die Personenfreizügigkeit ein sehr prägnantes Thema. Die AutorInnen instrumentalisieren Roma für politische Argumente. So behauptet die «Weltwoche»: *«Die deutschen Probleme mit der Roma-Zuwanderung werden bald auch Schweizer Probleme sein. Allerdings ohne eindeutigen Willen des Volkes. Dafür sorgte das Zusammenbinden der Personenfreizügigkeit der <alten> EU-Staaten mit jener für Rumänien und Bulgarien. 2016 fallen die Hürden. Auch für die Armutseinwanderung ins Sozialsystem. [...] Die neuen Probleme mit den Roma sind die alten. Der Wegfall von Grenzen erhöht ihre Mobilität – und die sozialen Spannungen. Die Verantwortlichen handeln hilflos wie eh und je.»*<sup>80</sup> Zugunsten seines politischen Arguments repräsentiert der Autor die Roma als eine Masse von Armutseinwanderern, die bald auch das Schweizer Sozialsystem belasten würden. Die ethnischen Rumänen und Bulgaren, die einen erheblichen Teil der Immigranten ausmachen, als auch die gut ausgebildeten Roma, werden ausgeblendet. In derselben pauschalisierenden Weise schreibt die «Weltwoche» weiter: *«Bei der Weltwoche haben sich zahlreiche Polizisten gemeldet. Sie [die Weltwoche] habe untertrieben, mit den Roma-Banden sei alles viel schlimmer, deren Gewaltbereitschaft werde unterschätzt. Wenn man den Ordnungshütern Anonymität zusichert, schildern sie das ganze Ausmass des Kriminaltourismus, der sich seit dem Wegfall der Grenzkontrollen (Schengen) und der Ausdehnung der Personenfreizügigkeit ausbreite. Jeden Tag würden Roma-Banden in der Schweiz Hunderte Delikte verüben. [...] Bei den Roma hat es sich herumgesprochen, dass die Schweiz jugendliche Täter nicht hart anpackt.»*<sup>81</sup> Die Aussagen der anonymisierten Polizisten werden hier als objektive Fakten präsentiert. Dass die Polizei einen ordnungspolitischen Blick auf das Phänomen hat, und die Ereignisse daher nicht gänzlich neutral betrachtet, wird nicht thematisiert. Gerade die Einschätzungen der Polizei sind aber oft von starken Werturteilen durchzogen, die abweichendes Verhalten kategorisieren. Die polizeiliche Betrachtungsweise funktioniert nach der Logik eines möglichen Deliktes und ist dadurch in ihrer Objektivität eingeschränkt. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen potentielle Verbrecher, die mit einem Täterprofil versehen werden. Kritisch betrachtet wird im zitierten Artikel daher eine Ethnisierung von Kriminaltourismus betrieben.<sup>82,83</sup> Im viel diskutierten Artikel *«Sie kommen, klauen und gehen»* konstatiert die «Weltwoche»: *«Kriminaltourismus, organisierte Bettelbanden, Strassenprostitution: Die Probleme, die vornehmlich aus Osteuropa stammende Roma in der Schweiz verursachen, haben auch politische Gründe. Das Schengen-Abkommen und die Personenfreizügigkeit erleichtern die kriminellen und halbseidenen Tätigkeiten in der Schweiz. Es gibt keine Grenzkontrollen mehr.»*<sup>84</sup> Bei der «Weltwoche» sind die Charakteristika der rechtskonservativen Berichterstattung besonders eklatant. Ideologische Wertansichten werden mit extremen Einzelfällen vermischt: Kriminelle Roma erscheinen hier als repräsentativ für alle Roma. Die Minderheit wird zudem als Gefahr für die soziale und im Besonderen bürgerliche Ordnung präsentiert. Für die Weltwoche stellen die Roma durch ihre blosse Existenz Rechtsstaatlichkeit und Integrität in Frage. Diese politisierten Argumente gilt es als politisiert zu erkennen und kritisch zu hinterfragen.

Auch die AutorInnen der «WOZ» bedienen sich zugunsten ihrer politischen Beweisführung eines einseitigen Bildes der Roma, in dem gängige Stereotype wiedergegeben werden. In einem Artikel, in dem die Autorin das Leben der Roma in der Schweiz aufzuzeigen versucht, schreibt sie: *«Wir kehren nicht nach Rumänien zurück. Dort verdienen wir nicht genug zum Leben», sagt Minerva. Hier verdiene sie zehn bis fünfzehn Franken am Tag mit Betteln. [...] Seit der Ausweitung der Personenfreizügigkeit*

<sup>80</sup> Mörgeli, Christoph (2013) Op. Cit.

<sup>81</sup> Kälin, Kari (2012) Op. Cit.

<sup>82</sup> Jirat, Jan (2013/II) Der dominante Blick der Fremdenpolizei. In: Die Wochenzeitung (WOZ) vom 15.8.2013

<sup>83</sup> Goodey, Jo (ed) (2006) Ethnic profiling, Criminal (In)Justice and Minority Populations. In: *Critical Criminology* 14(3).

<sup>84</sup> Gut, Philipp und Kälin, Kari (2012) Op. Cit.

*können RumänInnen in der Schweiz Arbeit suchen. Und es sei wichtig, keinen Unterschied zu machen zwischen europäischen BürgerInnen, RumänInnen und Roma, sagt der Lausanner Sozialvorsteher Oscar Tosato. Die Stadt stelle den «Roma» dieselben Strukturen zur Verfügung wie allen anderen Bevölkerungsgruppen auch.»*<sup>85</sup> Damit greift die Autorin in eine politische Debatte ein und zeichnet für ihr Argument ein einseitiges Fremdbild von Roma als Wirtschaftsflüchtlinge und Bettler, ohne dieses selber zu thematisieren. Trotz des Verweises auf die Gleichbehandlung der Roma erscheinen sie demnach als spezifisches Problem. Integriert lebende Roma, die die Mehrheit der Minderheit stellen, werden ausgeblendet.

## Asyl

Einer ähnlichen Argumentationsweise folgen die meisten AutorInnen, die sich dem Thema Asyl widmen. Dieses Thema ist in der «SonntagsZeitung» weniger vertreten, sonst aber ein wichtiges Phänomen bei allen untersuchten Zeitungen. Auffallend ist, dass die Gewährung von Asyl grundsätzlich legitim erscheint, dies jedoch durch Statistiken über Asylgesuche relativiert wird. Das Thema Asyl ist damit nicht bloss politisch, sondern auch häufig explizit in sich selbst problematisiert. Dennoch dienen immer wieder gängige Stereotype dazu, die Problematik des Themas in Bezug auf die Roma noch zu bekräftigen. Dies bedeutet für die Logik der Argumentation, dass Asyl im Rahmen der Statistiken als unerwünschtes Phänomen erscheint, da eine Massenzuwanderung in die Schweizer Sozialwerke befürchtet wird. Asylanträge erscheinen in vielen der hier untersuchten Artikel als Wirtschaftsflüchtlinge, die keinen zwingenden Grund für einen Asylantrag darlegen können. Individuelle Erfahrungen von Stigmatisierung, Marginalisierung oder Verfolgung im Heimatland können reale Gründe für einen Asylantrag sein, die gegenüber den offiziellen Ländereinschätzungen der Behörden – dem Status der sicheren Herkunftsstaaten<sup>86</sup> – aber nicht ins Gewicht fallen.

Die «Weltwoche» bietet eine grosse Fülle an Artikeln, welche dem Thema Asyl gewidmet sind. Die aufgezeigte politisierte und wertebeladene Argumentationsweise ist hier besonders auffällig. Die Artikel neigen dazu, Asylbewerber, Kriminalität und Roma in einen klaren Zusammenhang zu stellen. Roma mit einem Asylantrag erscheinen hier fast ausnahmslos als Kriminelle: *«Geradezu explodiert ist dagegen die Zahl der beschuldigten Asylbewerber (+38,7 Prozent) sowie der sogenannten Personen der nichtständigen Wohnbevölkerung (+13,9 Prozent) [...] Die andere Gruppe, die auf Einbrüche, Fahrzeugdiebstähle, Trickdiebstähle und Betrug (Enkeltrick) spezialisiert ist, kommt aus dem Osten; aus Rumänien, Bulgarien, Serbien oder Polen, wobei Polizisten nur hinter vorgehaltener Hand sagen, dass es sich dabei meist um Roma handelt.»*<sup>87</sup> Durch die Assoziation von Kriminaltourismus mit Roma wird ein weiterer Stereotyp bedient und die aufgezeigte Argumentationsweise reproduziert. Dieselbe Problematik drängt sich auch in einem weiteren Artikel auf: *«Ein Beispiel ist der Fall einer muslimischen Roma-Familie aus dem Kosovo, die zuvor viele Jahre in Italien gelebt hatte und am 11. Januar 2008 ein Asylgesuch in der Schweiz stellte. Der Familienvater verstösst immer wieder gegen die schweizerische Rechtsordnung und wurde mehrmals rechtskräftig verurteilt, unter anderem wegen wiederholter Tötlichkeiten, Hehlerei, Betäubungsmittelvergehen, Sachbeschädigungen, Hausfriedensbruchs und Drohung. [...] Dass die Roma keinesfalls bereit sind, sich in der Schweiz zu integrieren*

<sup>85</sup> Grob, Mirjam (2012) «Und nun schau, wie es hier aussieht». In: WOZ Die Wochenzeitung vom 02.08.2012

<sup>86</sup> Bundesamt für Migration (BFM) (2012) Besondere Massnahmen bei Asylgesuchen aus verfolgungssicheren europäischen Staaten. In: Schweizerische Eidgenossenschaft online vom 21.8.2012.

<https://www.bfm.admin.ch/content/bfm/de/home/dokumentation/medienmitteilungen/2012/2012-08-21.html>

<sup>87</sup> Landolt, Christoph (2013) Schlaraffenland für Verbrecher. In: Weltwoche vom 11.04.2013

und/oder selbst für ihren Lebensunterhalt aufzukommen», wie ein Beamter des betroffenen Kantons sagt, interessiert die Bundesbehörden nicht.»<sup>88</sup> Die «Weltwoche» schreckt nicht davor zurück, zugunsten ihrer Beweisführung auf massive Pauschalisierungen zurückzugreifen. Gerade innerhalb dieser Denkweise, und der damit verbundenen Argumentationsweise betreffend Asyl, schaffen sie das Bild eines fremden, gefährlichen Rrom und verknüpfen dieses mit ihren politischen Aussagen.

Auch bei «20 Minuten» finden sich viele Artikel, die sich dem Thema Asyl widmen. Häufig geschieht dies mit normativen politischen Forderungen. Im Rahmen des 48-Stunden-Verfahrens schreibt eine Autorin beispielsweise: *«In Deutschland gibt es seit August aufgrund eines Gerichtsentscheids deutlich mehr Geld für Asylbewerber. Bei den zusätzlichen Antragstellern handelt es sich überwiegend um Roma [...]. Dieselben Roma werden in der Schweiz seit dem Sommer zudem schneller wieder zurückgeschickt, [...] weil die Herkunftsländer als sicher gelten.»*<sup>89</sup> Zugunsten einer politischen Aussage greift die Autorin auf ein Zitat zurück, in dem ein pauschalisierendes Bild der Roma vermittelt wird, ohne dieses weiter zu hinterfragen. Die kritische Distanz der Autorin bleibt somit aus, wodurch die erwähnten Stereotype – Roma als Wirtschaftsflüchtlinge, Roma als Sozialschmarotzer – in indirekter Weise bedient werden. Der erwähnte Status der sicheren Herkunftsstaaten ist nicht unumstritten, da dadurch individuelle Erfahrungen von Diskriminierungen fast kein Gewicht mehr erhalten.<sup>90</sup>

Die erwähnte Beweisführung ist auch bei der «NZZ» äusserst präsent. Sie drückt sich zunächst durch das häufig aufgegriffene Thema des 48-Stunden-Verfahrens für Personen aus Serbien, Bosnien und Mazedonien aus: *«Unter dem Druck einer <relativ hohen> Zahl von Asylgesuchen behandelt das Bundesamt für Migration (BfM) Anträge von Personen, die wahrscheinlich abgewiesen werden müssen und zurückkehren können, mit Vorrang. Dazu gehören besonders auch die Gesuchsteller, mehrheitlich Roma, aus Serbien, Mazedonien und Bosnien, die seit 2010 oder 2011 ohne Visum in den Schengenraum einreisen können.»*<sup>91</sup> Woher die Information stammt, dass mehrheitlich Roma Asylanträge stellen, wird nicht erwähnt. Dabei stellen die Roma in allen Ländern eine Minderheit und nicht die Mehrheit der Bevölkerung. Wenn Roma tatsächlich die meisten Asylanträge stellen, müsste dies genauer belegt und erklärt werden (vergleiche Vögeli 2012,<sup>92</sup> Truttmann 2012<sup>93</sup>). In Beachtung des Zeitrahmens der publizierten Artikel – kurz nach Inkrafttreten der Visafreiheit – sind die Politisierung des Themas sowie der Grund für dessen Aufgreifen offenkundig. Neben Änderungen in der Gesetzgebung wären auch die *«Aufklärung über die Visafreiheit, die Bekämpfung von Schleppern und die Unterstützung der Roma vor Ort [...]»*<sup>94</sup> wichtig. Gerade dies führt einige Autoren zu einer weiteren, äusserst problematischen Beweisführung, bei der wiederum ein sehr einseitiges Bild der Roma evoziert wird: *«Man muss im Rahmen der Lösung des <Roma-Problems> die Abhängigkeit dieser Minorität von staatlichen und anderen Hilfen vermindern. Bildung, Qualifikation, Eigeninitiative und Selbstverantwortungsgefühl sowie die positive Bewertung der eigenen Identität muss man fördern. Der Erfolg setzt eine echt partnerschaftliche Beziehung zwischen den Roma und der Mehrheitsgesellschaft mit einer Chancengleichheit ohne jede Diskriminierung voraus.»*<sup>95</sup> Auch hier werden die Roma fälsch-

---

<sup>88</sup> Gut, Philipp (2012/I) Op. Cit.

<sup>89</sup> Sutter, Deborah (2012) Asylbewerber gehen lieber nach Deutschland. In: 20min vom 22.11.2012

<sup>90</sup> Çaliskan, Selmin (2014) Faule Kompromisse beim Asyl. In: Frankfurter Rundschau online vom 15.8.2014

<sup>91</sup> Wehrli, Christoph (2012) Speditiv mit Asylsuchenden aus dem Balkan. In: NZZ vom 21.08.2012

<sup>92</sup> Vögeli, Dorothee (2012) Probleme im Asylwesen «bewältigbar». In: NZZ vom 19.8.2012

<sup>93</sup> Truttmann, Marianne (2012) Missbrauch von Visafreiheit verhindern. Schengen-Staaten bekämpfen unbegründete Asylgesuche. In: NZZ vom 26.10.2012

<sup>94</sup> Truttmann, Op. Cit.

<sup>95</sup> Petrin, Andreas (2013) Stärkung der Roma. In: NZZ vom 02.02.2012

licherweise als homogene, ungebildete und verarmte Masse präsentiert, was der Heterogenität der Volksgruppe nicht gerecht wird. Roma gehören allen Gesellschaftsschichten an und sind nicht mit einer Unterschicht gleichzusetzen. Der Begriff «Roma-Problem» ist zudem höchst problematisch, da er impliziert, Armut, Bildungsferne und wirtschaftlicher Ausschluss seien Roma-spezifische Probleme. Diese Missstände betreffen die Gesellschaft als Ganzes und damit alle ethnischen Gruppen. Die Roma sind wegen ihrer starken Stigmatisierung besonders davon betroffen.

Auch beim «Tages-Anzeiger» ist die hier problematisierte Argumentationsweise zu finden: *«Serbische Roma haben zwischen Oktober und Dezember 2011 am meisten Asylgesuche eingereicht. [...] Trotzdem lohne sich die Reise für die Betroffenen, sagt Roger Lang [Leiter des Bundesempfangszentrums Basel]. «Ein paar Monate erhoffte Vollpension und vielleicht ein lange gewünschter Arztbesuch rechtfertigen den Aufwand.» Absichten, mehrere Jahre in der Schweiz zu bleiben und sich zu integrieren, hätten die Gesuchsteller kaum.»*<sup>96</sup> Hier betreibt der zitierte Experte Roger Lang deutende Gewalt. Er beansprucht für sich, die Verhaltensweisen und Absichten aller serbischen Roma, die Asylanträge stellen, beurteilen zu können. Die fast gleiche Argumentationsweise benutzte auch der damalige französische Innenminister Manuel Valls, als er den rumänischen Roma unterstellte, sie hätten die Eigenschaft in ihr Heimatland zurückzukehren und wollten sich nicht in Frankreich integrieren. Hier werden die eigentlichen Gründe für eine Migration, wie Marginalisierung und Stigmatisierung im Herkunftsland, wirtschaftlicher Ausschluss und schwache Konjunkturen, völlig ausgeblendet. Stattdessen wird ein pauschales Bild von Wirtschaftsmigranten evoziert, die sich am Wohlstand des Empfängerlandes bereichern wollen. Dies sind hoch-politische und wertende Ansichten, die auf keine Weise mit objektiven Fakten gleichgestellt werden sollten.

Neben den stark präsenten Themen Personenfreizügigkeit und Asyl werden die Roma auch wiederholt für unterschiedlichste politische Argumentationen instrumentalisiert. Dominierendes Merkmal ist dabei die häufige Verwendung eines generalisierenden Fremdbildes der Minderheit zugunsten politischer Argumente. Die erwähnten Stereotype werden mit politischen Aussagen in Verbindung gebracht. Es handelt sich hier um die Instrumentalisierung von vermeintlichen Fakten, welche ein hochgradig einseitiges Bild der Roma reproduzieren. Gegen politische Aussagen oder Ausrichtungen der Zeitungen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Geschieht dies aber mittels der Reproduktion negativer Stereotype, welche wiederum als Erklärungsmodell für abnormes Verhalten missbraucht werden, so handelt es sich nicht nur um eine Verfälschung der Realität, sondern auch um eine rassistische Diffamierung. Durch das kontinuierliche aufgreifen der erwähnten Falschinformationen und Stereotype werden die Vorurteile und Falschkonzeptionen stets reproduziert. Dabei gilt es zu bedenken, dass gerade Zeitungen durch das kontinuierliche Wiederaufgreifen von Denkmustern bei der Leserschaft eine grosse Verantwortung tragen. Dieser wurden sie bis anhin leider nicht gerecht.

## **Opfer staatlicher Gewalt: Das Bild der Roma Inland und Ausland**

Die Analyse der untersuchten Artikel zeigt, dass Roma im Inland fast ausschliesslich als Täter im Zusammenhang mit Strafdelikten wie Diebstahl, Kinderhandel, Einbruch, Zuhälterei etc. genannt werden. In der Auslandsberichterstattung hingegen sind sie meistens als Opfer eines repressiven Staates und einer sie ausschliessenden Gesellschaft repräsentiert. Bei der Auslandsberichterstattung besteht zudem die klare Tendenz, die Roma in einem Zustand der Unterentwicklung zu thematisieren.

---

<sup>96</sup> Blumer, Claudia (2012) «Sie haben biometrische Pässe, die sind nicht billig». In: Tages-Anzeiger vom 25.01.2012

Roma in Ost- und Südosteuropa leben nach Vorstellung der meisten Medien ausschliesslich in den prekären Zuständen segregierter Ghettos. Auch hier werden integriert lebenden Roma völlig ausgeblendet. Ein aussagekräftiges Beispiel dafür ist Ungarn, von dem im Zusammenhang mit den rechts-extremen Roma-Morden, den demagogischen Äusserungen von Zsolt Bayer, der Unterdrückung der Minderheit durch die Fidesz-Regierung und in Verbindung mit der Strassenprostitution die Rede war. In diesen Artikeln erschienen die Roma fast ausnahmslos als Opfer. Diese Dichotomie, die Roma im Inland als Täter, im Ausland hingegen als Opfer zu präsentieren, stellte auch Ettinger in seiner Studie für die Kommission gegen Rassismus fest.<sup>97</sup>

Dementsprechend schreibt die Wochenzeitung (WOZ): *«Der Durchbruch der Jobbik gelang drei Jahre nach der Parteigründung im Herbst 2006. [...] Zur selben Zeit wurde im Nordosten des Landes ein Lehrer von einem Mob gelyncht, nachdem er ein Romamädchen angefahren hatte, das unverletzt blieb. Die Jobbik sprach umgehend von <Zigeunerkriminalität>, ein Begriff, der impliziert, dass Roma aufgrund ihrer Kultur und Abstammung eine kriminelle Veranlagung hätten. <Diese ethnische Zuschreibung der Kriminalität entspricht der völkischen Ideologie, die massgebend über die Abgrenzung und Feindbilder funktioniert>, sagt Magdalena Marsovszky [eine deutsch-ungarische Kulturwissenschaftlerin]. Der Antiziganismus, der Rassenhass gegen Roma, hat der Jobbik bis heute – vor allem in ländlichen Gebieten – Zulauf verschafft. <Die antiziganistische Politik der Jobbik ist erfolgreich, weil sie gesellschaftlich auf fruchtbaren Boden fällt>, so Marsovszky. Der Antiziganismus biete in Ungarn die Möglichkeit, sich durch den Blick nach unten auf die <Zigeuner> selbst zu erhöhen.»*<sup>98</sup>

Im «Tages Anzeiger» heisst es: *«Sind die Molnárs [eine Roma Familie] nicht geeignet, unter Menschen zu leben? Der bekannte ungarische Publizist Zsolt Bayer sieht es so. Er hat in einer rechten Tageszeitung zur Vernichtung der Roma aufgerufen: «Sie sollen nicht existieren, die Tiere. Nirgendwo. Das muss man lösen – sofort und mit allen Mitteln!» [...] Zsolt Bayer ist Gründungsmitglied von Fidesz und organisiert Massenkundgebungen für Orban. Zum Dank geniesst er Narrenfreiheit. Ungarns Regierung hat zwar eine Roma-Strategie, mit der sie Arbeitslosigkeit und Diskriminierung bekämpfen will. Gleichzeitig akzeptiert sie den Aufruf zur Tötung von Roma und vermittelt die Botschaft: Rassistische Hetze ist erlaubt, wenn sie die richtige Minderheit trifft.»*<sup>99</sup>

Die Darstellung von Roma im Ausland als Opfer ist bei weitem nicht nur auf Ungarn limitiert. Die Slowakei, Rumänien und generell Südosteuropa sind in den verschiedenen Artikeln prominent vertreten. So heisst es zum Beispiel im «Tages-Anzeiger»: *«In ihrer Heimat leben die Roma bekannterweise unter widrigen Umständen, in Hüttensiedlungen ohne sanitäre Anlagen.»*<sup>100</sup> Auch hier handelt es sich um eine Pauschalisierung, welche auf zwei verschiedenen Fehlinformationen beruht. Die eine ist, dass die Heimat der Roma nicht die Schweiz wäre. Die andere ist, dass sie in «ihrer Heimat» – also in Osteuropa – stets in Ghettos leben. Viele Roma leben aber auch in Osteuropa integriert und unauffällig, wodurch man sie nicht als Roma wahrnimmt. Bei beiden Aussagen greift die Autorin auf Fehlinformationen zurück und pauschalisiert diese. In der «NZZ» wird zudem auf die Herabsetzung der Minderheit durch den Boulevardjournalismus hingewiesen: *«Eine verwahrloste Industrielandschaft, demolierte Wassertürme, ein Hallengerüst, Haufen von verrosteten Röhren und Ventilen. Inmitten von meterhohem Unkraut stehen ein Dutzend Eisenbaracken, deren Türen längst abgerissen*

---

<sup>97</sup> Ettinger, Op. Cit.

<sup>98</sup> Jirát, Jan (2013/I) Op. Cit.

<sup>99</sup> Odehnal, Bernhard (2013) Die Ausgestossenen. In: Tages-Anzeiger vom 02.02.2013

<sup>100</sup> Blumer, Claudia (2012) Op. Cit.

sind. Hier hausten seit ein paar Jahren ohne Wasser, Strom und unter menschenunwürdigen Bedingungen etwa einhundert Roma, zwischen im Freien aufgehängter Wäsche und Haushaltsmüll. Mit der Begeisterung eines Fussballkommentators teilt uns die Nachrichtensprecherin mit, dass diese Menschen ihren Lebensunterhalt ausschliesslich durch das Schrottsammeln auf Pferdekarren verdienen könnten. Nun würden diese Karren gerade beschlagnahmt, die Polizei und die «Maskierten» laufen hin und her und ersticken jede Art von Widerstand im Keim. Die Gesichter der Männer aus dieser Gemeinde zeigen eine masslose Verzweiflung. Und jetzt, wohin? «Was werden Sie jetzt machen?», fragt die Reporterin einen von ihnen, der einen splitterackten, kleinen Buben im Arm hält. «Wir werden sterben», antwortet er und schaut zu Boden.»<sup>101</sup>

## Fahrende

Im Denkmuster vieler AutorInnen werden die Begriffe *Rroma* und *Fahrende* häufig synonym verwendet. Damit entsteht ein fundamentaler Klassifikationsfehler, denn die meisten Roma sind sesshaft und sind es seit ihrer Ankunft in Europa.<sup>102</sup> Die vermeintliche Wanderschaft ist vielmehr das Resultat einer kontinuierlichen Vertreibung, die zu einer fahrenden Lebensweise umgedeutet wurde. Zudem gibt es auch Fahrende anderer Volksgruppen, wie die Jenischen oder die Irish Travellers, mit denen die Roma oft irrtümlicherweise verwechselt oder gleichgesetzt werden.

Die falsche Vorstellung, dass Roma, Jenische und Fahrende das Gleiche seien, kursiert in allen Zeitungen, und zuweilen werden auch Roma und Rumänen und Bulgaren gleichgesetzt. Roma und Jenische teilen zwar eine Geschichte der gesellschaftlichen Ausgrenzung in der Schweiz, sind aber unterschiedliche Volksgruppen. Die Roma stammen ursprünglich aus Indien und sprechen die auf das Sanskrit zurückgehende Sprache Romanes. Die Jenischen wiederum stammen von europäischen Gruppierungen ab und sprechen das Jenische, das Elemente von deutschen Dialekten, des Jiddischen und des Romanes enthält. Sowohl bei den Roma als auch bei den Jenischen ist der überwiegende Anteil der Angehörigen sesshaft, integriert und geht einer normalen Erwerbstätigkeit nach.

Der Stereotyp des Fahrens tritt keineswegs isoliert von den anderen auf. Zudem ist er fest in die jeweilige Argumentationslogik verankert. Im Rahmen der Fahrenden schreibt beispielsweise die «SonntagsZeitung»: «In der Romandie sind viele Plätze massiv überbelegt, da die ausländischen Fahrenden, meist Roma, vor allem aus Frankreich in die Schweiz reisen. [...] Die Kulturunterschiede zwischen Schweizern und ausländischen Roma - für die Gossauer Bevölkerung der Grund für ihre Ablehnung - stellt auch Urs Glaus [Geschäftsführer der Stiftung «Zukunft für Schweizer Fahrende»] fest. [...] Normale Durchgangsplätze sind nicht gemacht für Roma und ihre Kultur», sagt Glaus. So würden Toiletten bei den Roma als unrein gelten und deshalb nicht freiwillig benutzt.»<sup>103</sup> Die Autorin und der zitierte Experte verwenden die Kultur der Roma als Erklärung für die Ablehnung durch die Bevölkerung. Dass die hervorgehobenen Kulturunterschiede das Resultat einer starken Konkurrenz um die wenigen Stand- und Durchgangsplätze sein könnten und daher bewusst konstruiert werden, um Schuldige für die Missstände benennen zu können, wird nicht thematisiert. Dementsprechend ist auch die Logik des Nationalismus im Rahmen des Fahrens präsent.

<sup>101</sup> Cartarescu, Mircea (2013) Op. Cit.

<sup>102</sup> Laederich/Tcherenkov, Op. Cit, S. 3-6.

<sup>103</sup> Hartmann, Lea (2012) «Dies käme einer Diskriminierung gleich». In: Sonntagszeitung vom 05.08.2012

Auch die «NZZ» bedient sich dieser Denkweise, um die Abnorm der Roma hervorzuheben: *«Probleme mit ausländischen Roma schaden nicht zuletzt den Schweizer Fahrenden. Diese verhielten sich meistens völlig korrekt, meldeten sich für die Plätze an und zahlten die verlangte Miete, sagt Urs Glaus, Geschäftsführer der Stiftung.»*<sup>104</sup> Wenn Schweizer Fahrende sich meist korrekt verhalten, machen dies Roma im aufgeführten Kontext scheinbar nicht. Verstärkt wird dieses behauptete abnorme Verhaltensmuster durch die Fehlvorstellung, dass Roma gleichbedeutend sei mit Fahren.

Ebenfalls bei der «SonntagsZeitung» ist die fälschliche Gleichsetzung von Roma und Fahrenden präsent. So heisst es: *«Die Choreografin hat 18 Roma auf die Bühne geholt, die sie in Ghettos und auf Abstellplätzen in Ungarn, Tschechien und der Slowakei besucht hat. [...] Und so tourt sie nun mit «Open for Everything» durch Europa und macht mit Bewegung auf die Probleme der Fahrenden aufmerksam. [...] Wer zuschaut und den Titel ernst nimmt – offen für alles –, dem kommt eine ganze Volksgruppe näher, die man medial oft inmitten der Konflikte erlebt, wie etwa beim Fall der Wiesenverschmutzung im Wallis.»*<sup>105</sup> Die Kategorie Roma wird hier unkommentiert mit derjenigen der Fahrenden gleichgesetzt. Zudem suggeriert die Autorin, dass die Roma aus dem Ghetto repräsentativ für alle Roma sind, wodurch sie den integriert lebenden die Existenz abspricht.

In derselben Weise ist der Fehler beim «Tages-Anzeiger» vorhanden: *«Besonders aber der Kanton Waadt verzeichnet dieses Jahr einen massiven Anstieg der Übernachtungen von Fahrenden. Laut «NZZ» zählte man bis Ende August bereits 8000 Aufenthalte von Roma [...]; letztes Jahr waren es im selben Zeitraum 5000.»*<sup>106</sup> Oder: *«Mehrere Hundert Roma besetzten seit Tagen eine Kleingemeinde im Wallis. Heute zogen die Fahrenden weiter.»*<sup>107</sup> Hier werden die Begriffe «Fahrende» und «Roma» fälschlicherweise synonym verwendet und daher mit einer falschen Semantik versehen. Auch beim «Blick» ist diese Misskonzeption durchaus präsent: *«Alle gehören sie zum Volk der Roma, sind «Zigeunerinnen» [sic]. Den kommunistischen Machtinhabern in der damaligen Tschechoslowakei war die hohe Geburtenrate unter den Fahrenden ein Dorn im Auge.»*<sup>108</sup>

Selbiges gilt für «20 Minuten»: *«Die beschauliche Gemeinde Bowil hat genug von Fahrenden. Seit Jahren nutzen Roma den Parkplatz Bori beim Gasthof Schlossberg für längere Aufenthalte.»*<sup>109</sup> Oder: *«In unserem Land leben ständig mehr Roma. Ihre Zahl hat sich innert kurzer Zeit verdoppelt. Die Konflikte mit den Bürgern häufen sich.»*<sup>110</sup> Hierbei ist sich der Autor – der Probleme mit auffälligen Fahrenden thematisiert – nicht bewusst, dass Roma und Fahrende nicht das gleiche sind. Die Essentialisierung und Pauschalisierung beruht hierbei offenkundig auf einer Fehlinformation. Roma werden im Zusammenhang mit Fahrenden in der Schweiz wiederholt zu Sündenböcken für gesamtgesellschaftliche Missstände gemacht – etwa was den Mangel an Stand- und Durchgangsplätzen anbelangt – die auch ohne die Roma existieren würden. Dadurch macht man die Roma kategorisch zu einem Problem: *«Die Roma bereiten nicht nur der Polizei Kopfzerbrechen. Auch für die Schweizer Fahrenden stellt die steigende Anzahl der Roma ein Problem dar. Inzwischen leben 60 000 Roma in der Schweiz. Das sind doppelt so viele, wie es Schweizer Fahrende gibt. «Das schlechte Image gewisser Roma färbt leider auf uns ab», so Daniel Huber, Vizepräsident der Dachorganisation der Fahrenden in der*

---

<sup>104</sup> Wehrli, Christoph (2012/VII) Zu wenig Plätze – Imageproblem für Jenische. In: NZZ vom 02.09.2012

<sup>105</sup> Arnet, Daniel (2012) Mit Bewegung für die Fahrenden. In: Sonntagszeitung vom 05.08.2012

<sup>106</sup> Knopf, Simon (2012/II) Lausanne will Fahrende härter anpacken. In: Tages-Anzeiger vom 03.09.2012

<sup>107</sup> Sturzenegger, Martin/sda (2012/II) Sie hinterliessen Exkremente und Abfall. In: Tages-Anzeiger vom 29.07.2012

<sup>108</sup> Blick (2007/II) Ihre Kinder durften nie geboren werden. In: Blick vom 03.01.2007 (später aktualisiert)

<sup>109</sup> Holzer, Christian (2013) Kot im Feld – Bowil jagt Fahrende davon. In: 20min vom 19.06.2013

<sup>110</sup> Hanselmann, L. (2012) Zahl der Roma in der Schweiz explodiert. In: 20min vom 04.09.2012

Schweiz. «Doch wir betteln und klauen nicht, sondern bezahlen Steuern und absolvieren Militärdienst», so Huber.»<sup>111</sup> Hier wird ein bewusster Unterschied zwischen ausländischen Roma und fahrenden Jenischen konstruiert, der nicht auf Fakten, sondern auf Konkurrenzdenken und Rassismus beruht. Die ausländischen fahrenden Roma werden zu Sündenböcken für Probleme zwischen Schweizer Fahrenden und der sesshaften Bevölkerung gemacht. Zudem wird hier die falsche Ansicht vermittelt, von den 80'000 bis 100'000 Schweizer Roma seien viele Fahrende, was nicht der Fall ist, fast alle Roma sind sesshaft. Der erwähnte Nationalismus dient zudem dazu, Stereotype einzubringen: «Wie nach der Aufhebung der Grenzsperr gegen «Roma» 1972 und dem Beitritt Rumäniens und Bulgariens zum Schengenraum nährt die Ankündigung der französischen Regierung, illegale Roma auszuschaffen, die Befürchtungen nach einem Zustrom von Roma-Clans in die Schweiz. Besonders im Raum Basel, der häufig von meist sehr jungen Roma-Einbrechern aus dem Elsass heimgesucht wird, beobachtet man die Entwicklung in Frankreich mit Argusaugen.»<sup>112</sup> Die erwähnten Befürchtungen werden in diesem Zitat durch den Stereotyp der kriminellen Clans weitgehend legitimiert.

Diese Beispiele zeigen die weite Verbreitung des Denkfehlers auf, der sich bei allen untersuchten Zeitungen wiederfindet und mit pauschalisierenden, rassistischen Vorstellungen einer rückständigen Roma-Kultur verknüpft wird. Roma und Fahrende sind aber nicht das gleiche. Weniger als 2 bis 3% der 10 bis 12 Millionen Roma sind oder waren je Fahrende. Der überwiegende Anteil ist sesshaft.

## Eine Minderheit der Minderheit

Eine besonders wichtige Erkenntnis dieser Studie ist, dass in den Schweizer Medien, wie auch in den Medien weltweit, fast ausschliesslich nur über eine Minderheit der Roma berichtet wird. Im medialen Fokus stehen Roma, die durch Bettelei, Diebstahl, Prostitution, eine fahrende Lebensweise oder dem Leben in einem Ghetto Aufmerksamkeit erlangen. Dabei machen diese Angehörigen der Minderheit nur einen kleinen Prozentsatz aller Roma aus.

Zählt man all die in der Schweizer Presse erwähnten Roma zusammen, so kommt man auf weniger als 1'000 Personen, denen alle Artikel der Medien gewidmet sind. Zum Beispiel 60 Bettler in Lausanne, wovon bei weitem nicht alle Roma sind,<sup>113</sup> ca. 40 ungarische Prostituierte in Zürich,<sup>114</sup> ca. 300 Personen in Genf; sowohl Bettler als auch Prostituierte,<sup>115</sup> usw. Dabei leben in der Schweiz weitaus mehr Roma; nach Schätzungen zwischen 50'000 und 80'000, und vielleicht sogar bis zu fast 100'000 Personen. Diese Zahlen sind selbstverständlich Annäherungen, da in keiner Volkszählung gefragt wird «Sind sie Rom?».

Das Fehlen von Spektakulärem darf nicht als Grund genommen werden, diesen integrierten Roma die Existenz abzuspochen. Nur weil jemand nicht um Aufmerksamkeit heischt, bedeutet das nicht, dass er/sie nicht existiert. Anhand der Schätzung der Roma Bevölkerung in der Schweiz wird ersichtlich, dass es weitaus mehr integrierte, unauffällige Roma gibt, als jene, die im Fokus der Presse stehen. Nimmt man den unteren Wert der Schätzung, so spricht die Presse nur von 2% der in der Schweiz lebenden Roma. Der überwiegende Anteil der Roma in der Schweiz lebt aber integriert und

<sup>111</sup> Pomper, Désirée (2009) Roma treiben Schweizer Fahrende in die Enge. In: 20min vom 10.09.2009

<sup>112</sup> Nicolussi, Ronny (2010/I) Ziehen Roma-Clans jetzt in die Schweiz? In: 20min vom 02.08.2010

<sup>113</sup> Tabin et al., Op. Cit.

<sup>114</sup> Sex Educatio (Hrsg.) (2012) IRIS 2012: Die Situation von ungarischen Strassenprostituierten in ungarischen Städten und in Zürich. Stiftung Sex Educatio.

<sup>115</sup> Law Clinic, Université de Genève (2013) Présentation de Olivia Le Fort, Colloque «Roms en Cité» Meyrin, Nov. 2013.

unauffällig. Diese unsichtbaren Roma gehen einer normalen Erwerbstätigkeit nach, schicken ihre Kinder zur Schule, zahlen Steuern und leben in eigenen Wohnungen. Über sie hört man so gut wie nie in den Medien, weil sie nicht der Logik des Sensationsjournalismus entsprechen. Über die unsichtbaren Roma gibt es nichts Auffallendes, Spektakuläres oder Aussergewöhnliches zu berichten. Sie stehlen, betteln und fahren nicht. Sie leben nicht in Elendsquartieren. Sie haben keine Könige. Sie haben keine patriarchalen Strukturen, denen sie sich unterwerfen.

Woher weiss man das? Wir haben Werke und AutorInnen, die Roma auf dem Balkan und im ehemaligen Osmanischen Reich untersucht haben, wie zum Beispiel A. Paspati,<sup>116</sup> E. Maruschiakova und V. Popov<sup>117</sup> konsultiert, aber auch andere Regionen und Länder wie Polen, Russland oder Spanien, die von A.P. Barranikov,<sup>118</sup> J. Ficowski<sup>119</sup> oder G. Borrow<sup>120</sup> untersucht wurden, berücksichtigt. Diese und mehrere andere, weniger bekannte Referenzen, sind in der Publikation *The Roma* von Stéphane Laederich und Lev Tcherenkov enthalten.<sup>121</sup> Einer der Kernpunkte dieser Arbeit ist, dass wo immer die Roma die Gelegenheit zur Inklusion bekommen haben, sie sich sehr schnell integrierten und in allen Schichten der Gesellschaft zu finden sind. Dieses Phänomen war im Balkan besonders präsent, wie osmanischen Steuerregistern belegen,<sup>122</sup> aber auch in Polen-Litauen sehr vorherrschend.<sup>123</sup> Diese Studien ermöglichen einen wichtigen, differenzierten Blick auf die Roma-Minderheit. Während die west- und zentraleuropäischen Autoren sehr stark von Vorurteilen belastet sind, schildern diese Werke ein deutlich subtileres Bild und belegen die erfolgreiche Integration der Roma, die vor allem im Westen noch oft bestritten wird. Da viele der in der Schweiz lebenden Roma aus diesen Gegenden kommen, muss man diese Fakten in das öffentliche Bild der Minderheit einbinden.

Zudem verfügt die Roma Foundation über ein umfangreiches Netzwerk unter den Roma. Die Roma-Kontakte reichen über die Schweiz hinaus, bis ins europäische Ausland, und dies seit der Gründung 1992. Seit 1999 ist die Stiftung auch in der Schweiz tätig, im Bereich Beratung und Asyl, und seit 2012 mit dem Roma Contact Point. Sie erlebt in aller Unmittelbarkeit die Lebensumstände, Sorgen und Probleme der Roma in der Schweiz. Vor allem ist sie Anlaufstelle der «unsichtbaren» Roma, die «ausserhalb» der publizierten, öffentlichen Sicht einen unauffälligen Alltag leben und integriert sind. Diese Tatsache sollte zur Kenntnis genommen werden. Auch den unauffälligen, unsichtbaren Roma, die oft schon seit Generationen in der Schweiz leben, muss eine gebührende Aufmerksamkeit zukommen.

Leider werden diese unsichtbaren Roma von der Presse ignoriert. So schreibt die «WOZ» zum Beispiel ausdrücklich, sie wolle zeigen, wie die Roma in der Schweiz leben, und beschreibt dann die Situation der wenigen bettelnden Roma: *«Immer wieder füllt das Thema «Roma» Zeitungsseiten und Fernsehminuten. Doch wie leben sie eigentlich in der Schweiz? Die WOZ hat in Lausanne einige Wochen lang fünf RumänInnen begleitet. [...] Knapp zwanzig RumänInnen schlafen regelmässig unter Lausanner Brücken. Weitere 24 Personen werden von einer Kirchgemeinde beherbergt. Wieder ande-*

---

<sup>116</sup> Paspati, Alexandre (1973) *Étude sur les Tchinghianés*. Biblio Verlag (Original: Constantinople, 1870).

<sup>117</sup> Maruschiakova, Elena; Popov, Veselin (1997) *Gypsies (Roma) in Bulgaria*. Peter Lang Verlag, Frankfurt. Siehe auch: Maruschiakova, Elena; Popov, Veselin (2001) *Gypsies in the Ottoman Empire*, Interface. Maruschiakova, Elena; Popov, Veselin Eds. *Studii Romani*.

<sup>118</sup> Barannikov, Alexei Petrovitch (1931) *Cygany SSSR*. Moscow.

<sup>119</sup> Ficowski, Jerzy (1953) *Ciganye v Polsce*, Warszawa.

<sup>120</sup> Borrow, Georges (1841) *The Zingali*. London.

<sup>121</sup> Laederich/Tcherenkov, Op. Cit.

<sup>122</sup> Siehe Laederich/Tcherenkov, Op. Cit. Sowie Maruschiakova/Popov, *Gypsies in the Ottoman Empire*, Op. Cit.

<sup>123</sup> Siehe Ficowski, Op. Cit. Sowie Laederich/Tcherenkov, Op. Cit.

re sind mit ihren Autos in die Schweiz gereist und verbringen ihre Nächte auf Parkplätzen – auch sie werden systematisch von der Polizei gebüsst und fortgeschickt.»<sup>124</sup> Dies ist eine explizite Pauschalisierung – Roma werden als verarmte Obdachlose porträtiert – und die Realität der in der Schweiz integriert lebenden Roma vollkommen ignoriert. Auch «20 Minuten» suggeriert ein völlig falsches Bild der Schweizer Roma: «Die Roma bereiten nicht nur der Polizei Kopfzerbrechen. Auch für die Schweizer Fahrenden stellt die steigende Anzahl der Roma ein Problem dar. Inzwischen leben 60'000 Roma in der Schweiz. Das sind doppelt so viele, wie es Schweizer Fahrende gibt.»<sup>125</sup> Hier gibt der Autor zu verstehen, dass von den 60'000 Schweizer Roma viele Fahrende seien. So gut wie alle 80'000 bis 100'000 Schweizer Roma sind jedoch sesshaft.

## Fehlende oder lückenhafte Quellen und Referenzen

In vielen Artikeln werden Aussagen wie die, dass Roma in patriarchalen, hierarchisch organisierten Clans leben, die meistens einen kriminellen Hintergrund hätten, durch Aussagen von «Experten» verifiziert. Das Beispiel des «Roma-Experten» Alexander Ott von der Fremdenpolizei Bern ist dafür symptomatisch.<sup>126</sup> Die Aussagen des Polizisten wurden von der Presse als Tatsachen kolportiert, dies obwohl es wissenschaftliche Untersuchungen gibt, die das genaue Gegenteil beweisen: siehe zum Beispiel die Studie von Jean Pierre Tabin.<sup>127</sup> Man kann im Falle solcher Aussagen daher nicht von einer verlässlichen Quelle sprechen. Vielmehr handelt es sich hier um Meinungen einer oder mehrerer Personen, und diese sollten auch als solche dargestellt werden. Herrn Ott erscheint bereits 2010 in der «NZZ», im Kontext der Prostitution;<sup>128</sup> 2011 im «Tages-Anzeiger» im Zusammenhang mit illegalen Einwanderern aus Südosteuropa;<sup>129</sup> und 2012 in SWI Swissinfo,<sup>130</sup> bevor er sich für ein kontroverses Projekt für Bettelkinder in Bern einsetzte.<sup>131,132</sup> Seine Ansichten gegenüber der «Weltwoche»<sup>133</sup> werden auch im «Tages-Anzeiger» mit derselben Argumentationsweise wiedergegeben.<sup>134</sup> Dieses wie auch andere Beispiele lassen den Eindruck entstehen, dass seine Beweisführung verlässlich sei, da sie auch in anderen Zeitungen und Medien benutzt wurde. So verbreiten sich auf leichte Weise ungenügend recherchierte, unsinnige und teils falsche oder pauschalisierende Fakten über Roma.

Tendenziell werden gefährliche Generalisierungen von allen Zeitungen benutzt. Oft liest man, dass «die meisten» oder «die Mehrheit» wenn nicht gar «die grosse Mehrheit» der Roma analphabetisch, arm, arbeitslos, usw. ist.<sup>135</sup> Selten werden hier tatsächliche, verlässliche Quellen zitiert.

Das Beispiel Rumäniens weist auf die Problematik dieser Aussagen hin. In diesem Land betrug 1966 die offizielle Anzahl Roma 60'000, heute sind es laut der Regierung 620'000.<sup>136,137</sup> Historisch bewie-

<sup>124</sup> Grob, Mirjam (2012), Op. Cit.

<sup>125</sup> Pomper, Désirée (2009), Op. Cit.

<sup>126</sup> Siehe z. B. Gut, Philipp/Scherrer, Lucien (2013) Geschäftsmodell: Kinderhandel. In: Weltwoche vom 31.10.2013

<sup>127</sup> Tabin et al., Op. Cit.

<sup>128</sup> Bracher, Katharina/Bühler, Stefan (2010) Businessplan für Prostituierte. In Neue Zürcher Zeitung vom 16.05.2010

<sup>129</sup> Guggisberg, Rahel (2011) Sie arbeiten schwarz für 200 Franken Monatlich. In: Tages-Anzeiger vom 06.06.2011

<sup>130</sup> SWI Swissinfo (2012) Kinderbettler sind Opfer, nicht Täter. SWI Swissinfo vom 30.05.2012.

<sup>131</sup> <http://origin.swissinfo.ch/ger/kinder-bettler-sind-opfer--nicht-taeter/32384260>

<sup>132</sup> Berner Zeitung (2012) Stadt Bern macht mit Projekt gegen Kinder Bettler Schule. Berner Zeitung vom 23.03.2012

<sup>133</sup> Skorup, Janko (2012), Op. Cit.

<sup>134</sup> Gut, Philipp, Scherrer, Lucien (2013) Geschäftsmodell: Kinderhandel. In: Weltwoche vom 31.10.2013

<sup>135</sup> Birrer, Raphaela (2014) Wie die Bettelkinder aus Bern verschwanden. In: Tages Anzeiger vom 10.04.2014

<sup>136</sup> Diese Ausdrucksweise ist im Besonderen bei rechtskonservativen Zeitungen wie der Weltwoche vorherrschend, findet sich aber bei allen hier untersuchten Zeitungen wieder (siehe Literaturverzeichnis).

sen, wegen der Abschaffung der Sklaverei in Moldawien und der Walachei – einem Teil des heutigen Rumäniens – waren bereits 1837 250'000 Roma.<sup>138</sup> Betrachtet man das seitherige Wachstum der rumänischen Bevölkerung und geht man davon aus, dass die Roma-Bevölkerung in gleichem Masse gewachsen ist, so kommt man auf ca. 2,5 Millionen rumänische Roma. In diesem Fall kann man sich dezidiert die Frage stellen, auf welcher Zahl sich die Aussage «die grosse Mehrheit» bezieht. Nach offiziellen Statistiken gibt ja nur rund 620'000 Roma. Je nach Kontext erscheinen die Prozentsätze sehr unterschiedlich. Offizielle Zahlen sind daher kritisch zu betrachten. Die Bevölkerungszahlen der Roma in Europa werden nicht ermittelt. Fast nie wird gesagt, dass man eigentlich nicht mit hundertprozentiger Sicherheit weiss, wie viele Roma es überhaupt in Europa gibt.

---

<sup>136</sup> Institutul Național de Statistică (2011/I) Lista recensămintelor populației din România. In: Institutul Național de Statistică online vom 3.6.2011. <http://www.recensamantromania.ro/istoric/lista-recensamintelor-populaiei/>

<sup>137</sup> Institutul Național de Statistică (2011/II) Populația după etnie. In: Institutul Național de Statistică online vom 28.10.2011. <http://www.insse.ro/cms/files/rpl2002rezgen1/14.pdf>

<sup>138</sup> Kogolnitchan, Michel (1837) Une brève esquisse sur l'histoire, les mœurs et la langue des Cigains. Berlin.

## Schlussfolgerungen und Empfehlungen

### **Fazit**

Diese Studie zeigt den stark verankerten, inhärenten Rassismus gegenüber den Roma auf. Dies bedeutet, dass sich Vorurteile und Falschinformationen über die Minderheit im Volksmund, wie zum Teil auch in der Wissenschaft, zu weitgehend unhinterfragten Tatsachen gewandelt haben, die von vielen Journalisten unkritisch übernommen werden. Die Stereotype sind selber zu einem Kanon geworden, der zwischen Generationen weiter gereicht wird. Entscheidend dabei ist, dass diese Vorurteile als soziale Tatsachen übernommen werden.

So wird über die Roma seit Jahrhunderten ein abwertendes Fremdbild aufrechterhalten und weiter tradiert, das ihrer wirklichen Lebensweise auf keine Weise gerecht wird.

Die Gefährlichkeit des inhärenten Rassismus liegt in seiner Instrumentalisierbarkeit durch die Politik. So ermöglichte und legitimierte das Bild der kinderraubenden, heidnischen, stehlenden Roma ihre Verfolgung und wiederholte Ermordung. Die systematische Tötung wird bereits im Spätmittelalter mittels behördlicher Edikte in Westeuropa durchgesetzt und fand im Nationalsozialismus einen schrecklichen Höhepunkt. Auch hier gründet die Legitimierung ihrer rechtsfreien Ermordung auf dem inhärenten Rassismus in der Bevölkerung und bei den politischen Entscheidungsträgern. Es ist daher vermeintliches Wissen über die Minderheit, welches nicht kritisch hinterfragt wird, dass die Ausgrenzung der Roma aufrechterhält und zu einer historischen Konstante geworden ist.

### **Schlussfolgerungen**

Die Analyse der Berichterstattung der vergangenen fünf Jahre hat gezeigt, dass der überwiegende Anteil der Deutschschweizer Journalisten generalisierend und kulturalisierend über Roma schreibt. Im Fokus stehen nur Vertreter der Minderheit, die durch die Übertretung von Gesetzen oder eine auffallend andere Lebensweise – wie zum Beispiel in einem Ghetto – Aufmerksamkeit erlangen. Diese Darstellung entspricht nicht der Realität einer Mehrheit der Roma. Trotzdem haben sich diese Extremfälle zu gesellschaftlich anerkannten Wahrheiten gewandelt, die als vermeintliche Fakten weitgehend unkritisch wiedergeben und zitiert werden, und so zu einem Kanon geworden sind.

Durch die Reproduktion der Vorurteile erhalten die Zeitungen die Ausgrenzung und Diffamierung der Minderheit aufrecht und betreiben deutende Gewalt, in dem sie in der Öffentlichkeit ein negatives Bild der Volksgruppe durchsetzen, und der Mehrheit der in der Schweiz integriert lebenden Roma die Existenz absprechen.

Indem Journalisten wichtige Fakten über die gesellschaftliche Wirklichkeit der Roma ignorieren, allem voran die Mehrheit der integriert lebenden Roma, kommen sie ihrer Aufgabe der Vermittlung von Wahrheit nicht nach. Stattdessen begnügen sich leider allzu viele Berichterstatter mit der Wiedergabe der gängigen Ansichten über die Minderheit. Diese Vorurteile sind alt eingesessen, und im Falle der Deutschschweizer Presse eindeutig westeuropäische Stereotype.<sup>139</sup> Die Situation auf dem Balkan, wie sie bis zu den Kriegen in Jugoslawien vorherrschte, wird völlig ausgeblendet. Die dortige

---

<sup>139</sup> Vergleiche Bogdal, Op. Cit.

Integration der Roma, deren Präsenz in allen Schichten der Gesellschaft seit mehr als tausend Jahren, ist zugunsten westeuropäischer Vorurteile von fahrenden, stehlenden «Zigeunern» vergessen gegangen.

Diese negativen Zuschreibungen führen bei den Roma selber zu einem gespaltenen Verhältnis zu ihrer eigenen Herkunft. Ein grosser Teil der integriert lebenden, unsichtbaren Roma kann die eigene Identität nicht offen kommunizieren und ausleben, sondern sieht sich gezwungen, die eigene Herkunft vor Freunden, Arbeitskollegen und der Öffentlichkeit geheim zu halten. Die integriert lebenden Roma sehen sich durch die abwertende Berichterstattung über ihre Volksgruppe konstant mit negativen Vorurteilen konfrontiert, wenn sie sich gegenüber Gadže (Nicht-Roma) als Roma zu erkennen geben. Roma, die den medialen Stereotypen nicht entsprechen, sind nach dieser Logik sogar keine richtigen Roma. Auf der psychologischen Ebene kann das negative Fremdbild zu einem verinnerlichten Rassismus führen, der die Ausgrenzung fördert, aufrechterhält und eine erfolgreiche Integration erschwert.

Die Verbreitung der Stereotype mag u.a. damit zu tun haben, dass auch Zeitungen Wertansichten vermitteln und in der Regel auf eine bestimmte Leserschaft oder politische Ausrichtung fokussiert sind. Dieses Befriedigen von sozial konditionierten Werten darf aber nicht als Entschuldigung dafür herhalten, ein einseitiges, verzerrendes Bild über die Roma zu verbreiten. Vielmehr stehen gerade Journalisten durch die intellektuelle Beeinflussung der Leser in der Verantwortung in der Tat die Wahrheit zu vermitteln. Zu dieser gehört mehr als die sichtbaren Aktionen von Roma, die durch Bettelei, Stehlen oder Prostitution auffallen. Eine Mehrheit der Schweizer Roma – zwischen achtzig- und hunderttausend Personen – lebt integriert und unauffällig, wie der Rest der Bevölkerung. Ihnen die Möglichkeit zur Offenlegung ihrer Identität zu verunmöglichen, in dem man konstant nur negativ über die Volksgruppe berichtet, ist eines modernen Journalismus nicht würdig und zudem rassistisch.

### **Empfehlungen**

An Stelle der Beschreibung von extremen Einzelfällen und darauf aufbauende Kriminalisierungen sollte ein komplexes, heterogenes Bild der Roma treten. Wenn nur über ein Einzelereignis wie ein Verbrechen berichtet wird, sollte sich der jeweilige Journalist überlegen, ob die Nennung der ethnischen Zugehörigkeit sinnvoll und ethisch vertretbar ist. Würde zum Beispiel die ethnische Zugehörigkeit im Falle einer anderen Minderheit, zum Beispiel der Juden, in einer ähnlichen Situation erwähnt? Zwar wirft man Journalisten vor, dass sie die Realität nicht beim Namen nennen, wenn sie nur von der nationalen Zugehörigkeit der thematisierten Personen reden, doch kommen sie dabei genau jener Forderung nach, verschiedene Phänomene nicht miteinander zu vermischen, die nichts miteinander zu tun haben: Sie würden es vermeiden, Ereignisse zu ethnisieren. Denn die ethnische Zugehörigkeit der porträtierten Personen ist oft alles andere als eindeutig und erfolgt durch vorschnelle Zuschreibungen und Verdachtsbekundungen. Ein vorsichtiger Umgang mit ethnischen Kategorien ist daher von entscheidender Bedeutung.

Die berichtenden Journalisten sind durch den Schweizerischen Presserat dazu verpflichtet, in ihren Artikeln dem Anspruch der Wahrheitsfindung nachzukommen. Dazu gehört ein kritisches Hinterfragen von ethnischen Zuschreibungen und Kategorien. Diese Verpflichtung erfüllen sie aber nicht, wenn sie der Leserschaft Ideen suggerieren, die auf einseitigen Informationen und Ereignissen beruhen. Die Lebenswelt der Roma besteht aus mehr, als man auf der Strasse und in Slums beobachten kann. Quellen sind kritisch zu hinterfragen, und im Falle von Statistiken sollte grosse Sorgfalt ange-

wandt werden. Generalisierungen im Sinne von «die meisten» oder «die Mehrheit» machen wenig Sinn, wenn man nicht genau weiss, wie viele Rrom es eigentlich gibt. Und man sollte immer bedenken, dass es viele integrierte, unsichtbaren Rroma gibt, die von solchen Statistiken eben gerade nicht erfasst werden.

Zu thematisieren, dass es solche integrierte und unsichtbare Rroma gibt, ist von grosser Signifikanz. Dadurch kommen Journalisten ihrer sozialen Verantwortung einer der Wahrheit verpflichteten, ausgewogenen Präsentation der Wirklichkeit nach. Ansonsten betreiben sie geistige Brandstiftung, die die Ausgrenzung und Diffamierung der Minderheit aufrechterhält und den ersten Schritt in Richtung ihrer physischen Destruktion weist. Dass dies keine Floskel sondern eine historische Realität darstellt, ist anhand des Schicksals der Juden gesellschaftlich anerkannt. Den Rroma aberkennt man diesen Status immer noch, obwohl sie das gleiche Schicksal teilen. Worte sind eben nicht nur Worte, sondern vielmehr oft der Anfang einer Kette von realen Ereignissen.

Kommentare über Rroma sind in der Deutschschweizer Presse zu vermeintlichen Quellen geworden, die immer wieder aufgegriffen und zitiert werden. Diese Falschinformationen haben Eingang in die Ansichten des Volksmundes, der Populär- und Hochkultur und sogar der Wissenschaft gefunden. Da die verzerrenden Stereotype seit Jahrhunderten existieren, stellen sich die Zeitungen durch deren Wiedergabe in eine Tradition der Unterdrückung und Diffamierung der Rroma, die zu einer fragwürdigen Normalität geworden ist. Dieser seit Jahrhunderten andauernde Zyklus muss untergebrochen werden.

Dass man differenziert über Rroma berichten kann, zeigen Beispiele aus der Presse unserer Nachbarländer: Vor allem in Deutschland, und gelegentlich auch in Frankreich, werden die stereotypen Darstellungsweisen von einzelnen Artikeln relativiert. In beiden Fällen werden die thematisierten Einzelfälle von Bettlern und Kriminellen durch eine ausgewogene Berichterstattung abgeschwächt, indem man die unsichtbaren und integrierten Rroma thematisiert. Dadurch wird auch die Pauschalisierung und kulturelle Zuschreibung unterbunden. So heisst es zum Beispiel in der deutschen «TAZ» (Die Tageszeitung) über eine Rromni, die als Dolmetscherin arbeitet: *«Ich bin mit Deutschen befreundet, mit Polen, Russen, ich kenne sie vom Spielplatz oder aus dem Kindergarten. Sie wissen nicht, dass ich Romni bin. Sie würden den Kontakt zu mir abbrechen. Eine Deutsche hat das getan, als sie es erfahren hat, obwohl wir da schon drei Jahre befreundet waren. Ich habe es danach noch zweimal Müttern, die ich kannte, erzählt, dass ich Romni bin. Eine hat es freundlich aufgenommen, die andere sagte, sie freue sich, dass ich <es so weit geschafft> habe, aber ich habe gespürt, dass sie danach Abstand genommen hat.»*<sup>140</sup> Auch in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» wird der Aspekt des «Outings» thematisiert: *«Der Mechanismus des Verschweigens wirkte früher bei Schwulen und Lesben so perfide wie heute bei den Roma. Wer die Sache nicht beim Namen nennt, der spielt – bewusst oder unbewusst – mit Andeutungen und Vorurteilen. Die breitere Öffentlichkeit nimmt dann nur diejenigen Exponenten der Minderheit wahr, die dem gängigen Klischee entsprechen und folglich als <schrill> erscheinen. Das ist der <Armutsflüchtling>, der <Einwanderer in die Sozialsysteme>, der Müllberge auftrümt – oder ins scheinbar Positive gewendet der Musikant, der <Zigeunerlieder> trällert. Die erfolgreiche Rechtsanwältin aus einer Roma-Familie bleibt in der Regel so unsichtbar wie bis vor kurzem der schwule Spitzenpolitiker.»*<sup>141</sup> Auch «Die Welt» bietet ein Beispiel integrierter Rroma: *«Bislimi ist*

---

<sup>140</sup> Jakob, Christian (2013) «Keiner weiss, dass wir Roma sind». In: Die Tageszeitung (TAZ) vom 7.3.2013

<sup>141</sup> Bollmann, Ralph/Kloepfer, Inge (2014) Die Schwulen und die Roma. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19.1.2014

Anwältin, spezialisiert auf Ausländerrecht. Außerdem ist Bislimi Roma. «Ich habe eine wunderbare Kultur und bin stolz darauf», sagt sie. «Ich werde mich mein Leben lang nicht mehr verstellen.» Lange Zeit hat sie verschwiegen, wer sie wirklich ist. «Ich wollte keine Romni sein, ich habe mich geschämt», sagt Bislimi. «Als ich es einmal als Mädchen einer Freundin beichtete, sagte die: Du? Aber du bist doch sauber! Und gut in der Schule!» (Peters 2013).<sup>142</sup> Auch die französische Zeitschrift «Elle» thematisierte eine integrierte, unsichtbare Romni: «Installée à Bourg-en-Bresse, Anina [Romni et avocate] clame enfin qui elle est. «Je trouvais si injuste de devoir le cacher. D'autant que si je ne corresponds pas à l'image négative que les gens se font des Roms, autant le dire et le montrer.»<sup>143</sup>

In der Schweizer Presse sucht man vergebens nach solchen Beispielen. Was im Vergleich zu den Nachbarländern zudem auffällt ist, dass vieles was hier in der Schweiz geschrieben wird, kaum erlaubt wäre. Dies trifft vor allem für Deutschland und Österreich zu, wo pauschalisierende Aussagen und ethnische Zuschreibungen sehr verpönt sind und teils auch vor Gericht verurteilt werden. So sind generalisierende Aussagen in diesen Ländern deutlich seltener. Wir wünschten, dass dies auch für die Schweiz der Fall wäre.

Die gesellschaftliche Ausgrenzung der Roma, die bis zu ihrer Ankunft in Westeuropa zurückreicht und bis heute anhält, darf bei einem kritischen Journalismus genauso wenig ausgeblendet werden wie die Heterogenität der Roma an sich: Ihre verschiedenen Gruppen, ihre unterschiedlichen Konfessionen, ihre Mehrsprachigkeit, ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Schichten und vor allem die grosse Mehrheit der integriert lebenden Roma. Nur eine Berichterstattung, die ein möglichst komplexes Bild der sozialen Realität der Roma zeichnet, wird dem Anspruch des Journalismus nach Wahrheitssuche und damit Wissenschaftlichkeit gerecht.

Die Verpflichtung zur Wahrheitssuche ist vom Schweizerischen Presserat als erster Punkt in seinen Richtlinien der Rechte und Pflichten Schweizer Journalisten festgehalten.<sup>144</sup> Diesem Punkt entsprechen bis anhin nur sehr wenige der untersuchten Artikel. Es ist zu hoffen, dass sich dies in Zukunft ändern wird.

<sup>142</sup> Peters, Freia (2013) Die Roma, die unbedingt nach oben wollte. In: Die Welt vom 30.5.2013

<sup>143</sup> Courrèges, Emmanuelle (2013) Anina Ciuciu: une Rom contre les clichés. In: Elle (fr) vom 12.4.2013

<sup>144</sup> Schweizer Presserat (2013) Richtlinien zur «Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten». In: Schweizer Presserat online vom 13.5.2014. [http://presserat.ch/Documents/Richtlinien\\_2013.pdf](http://presserat.ch/Documents/Richtlinien_2013.pdf)

## REFERENZEN

1. Arnet, Daniel (2012) Mit Bewegung für die Fahrenden. In: Sonntagszeitung vom 05.08.2012
2. Augustin, Laura Maria (2007) Sex at the Margins: Migration, Labour Markets and the Rescue Industry. London/New York: Zed Books.
3. Bachmann, Anita (2009) Die Roma-Frauen und die Schweizer Personenfreizügigkeit. In: Tages-Anzeiger vom 26.05.2011
4. Barannikov, Alexei Petrovitch (1931) Cygany SSSR. Moscow.
5. Baumann, Meret (2013) Trügerische Hoffnung auf schnelles Geld. In: NZZ vom 06.06.2013
6. Berner Zeitung (2012) Stadt Bern macht mit Projekt gegen Kinder Bettler Schule. Berner Zeitung vom 23.03.2012
7. Birrer, Raphaela (2014) Wie die Bettelkinder aus Bern verschwanden. In: Tages Anzeiger vom 10.04.2014
8. Blick (2007/I) Pilot: Maddie von Zigeunern entführt. In: Blick vom 20.06.2007
9. Blick (2007/II) Ihre Kinder durften nie geboren werden. In: Blick vom 03.01.2007 (später aktualisiert)
10. Blick (2008/I) Italienische «Maddie» nach vier Jahren gefunden? In: Blick vom 12.9.2008
11. Blick (2008/II) Mari Luz – die neue Maddie? In: Blick vom 16.01.2008
12. Blick (2010/I) Bekenntnis im Sterben. Ich weiss, wer Maddie entführt hat. In: Blick vom 01.09.2010
13. Blumer, Claudia (2012) «Sie haben biometrische Pässe, die sind nicht billig». In: Tages-Anzeiger vom 25.01.2012
14. Bogdal, Klaus-Michael (2011) Europa erfindet die Zigeuner. Eine Geschichte von Faszination und Verachtung. Berlin: Suhrkamp Verlag.
15. Bollmann, Ralph/Kloepfer, Inge (2014) Die Schwulen und die Roma. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19.1.2014
16. Borrow, Georges (1841) The Zincali. London.
17. Bracher, Katharina/Bühler, Stefan (2010) Businessplan für Prostituierte. In Neue Zürcher Zeitung vom 16.05.2010
18. Brand, Christine (2012/I) Fremde Bettler. In: Neue Zürcher Zeitung vom 12.08.2012.
19. Bulgarian 2011 Census. [http://www.nsi.bg/census2011/PDOCS2/Census2011final\\_en.pdf](http://www.nsi.bg/census2011/PDOCS2/Census2011final_en.pdf)
20. Bundesamt für Migration (BFM) (2012) Besondere Massnahmen bei Asylgesuchen aus verfolgungssicheren europäischen Staaten. In: Schweizerische Eidgenossenschaft online vom 21.8.2012. <https://www.bfm.admin.ch/content/bfm/de/home/dokumentation/medienmitteilungen/2012/2012-08-21.html>
21. Bundesamt für Statistik (BFS) (2014) Ausländische Bevölkerung: Staatsangehörigkeit. In: Schweizerische Eidgenossenschaft online vom 25.7.2014. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/key/01/01.html>
22. Burri Sharani, Barbara et al. (2010) Die kosovarische Bevölkerung in der Schweiz. Bundesamt für Migration. <https://www.bfm.admin.ch/content/dam/data/migration/publikationen/diasporastudie-kosovo-d.pdf>
23. Çaliskan, Selmin (2014) Faule Kompromisse beim Asyl. In: Frankfurter Rundschau vom 15.8.2014
24. Cartarescu, Mircea (2013) «Gebt uns unsere Karren zurück». In: NZZ vom 27.05.2013
25. Courrèges, Emmanuelle (2013) Anina Ciucu: une Rom contre les clichés. In: Elle (fr) vom 12.4.2013
26. Cree, Vivienne E./Clapton, Gary/Smith, Mark (2012) The Presentation of Child Trafficking in the UK: An Old and New Moral Panic? In: Br J Soc Work 44(2): 418-433.
27. Ernst, Andreas (2013) Die Roma und die «Armutseinwanderung». In: NZZ vom 10.05.2013
28. Ettinger, Patrik/Forschungsinstitut für Öffentlichkeit und Gesellschaft (2013) Qualität der Berichterstattung über Roma in Leitmedien der Schweiz. In: Schweizerische Eidgenossenschaft online. <http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/33007.pdf>

29. European Union Agency for Fundamental Rights (FRA) (2009) The Situation of Roma EU citizens moving to and settling in other EU member states. Wien: European Union Agency for Fundamental Rights. [http://ec.europa.eu/justice/discrimination/files/roma\\_situation\\_settling\\_eu\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/justice/discrimination/files/roma_situation_settling_eu_en.pdf)
30. European Union Agency for Fundamental Rights (FRA) (2012) The situation of Roma in 11 EU Member States: Survey results at a glance. Luxembourg: European Union Agency for Fundamental Rights. [http://fra.europa.eu/sites/default/files/fra\\_uploads/2099-FRA-2012-Roma-at-a-glance\\_EN.pdf](http://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/2099-FRA-2012-Roma-at-a-glance_EN.pdf)
31. Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ) 2013 Sexarbeit: Anerkennung statt Repression. Rundbrief 52. Mai 2013. [http://www.fiz-info.ch/images/content/rb\\_52.pdf](http://www.fiz-info.ch/images/content/rb_52.pdf)
32. Ficowski, Jerzy (1953) Cigany v Polsce, Warsawa.
33. Finger, Sascha (2013) Ungarische Sexarbeiterinnen in Zürich zwischen Marginalisierung und Selbstbestimmung. In: Klagenfurter Geographische Schriften 29 (2013) 96-105.
34. Freuler, Regula (2012) Sehr betroffen. In: NZZ vom 19.2.2012
35. Goodey, Jo (ed) (2006) Ethnic profiling, Criminal (In)Justice and Minority Populations. In: Critical Criminology 14(3).
36. Grellmann, Heinrich Moritz Gottlieb (1787) Historischer Versuch über die Zigeuner. Göttingen. Siehe im Besonderen das Kapitel «Charakter, Fähigkeiten, Nutzen oder Schaden der Zigeuner für den Staat».
37. Grob, Mirjam (2012) «Und nun schau, wie es hier aussieht». In: WOZ Die Wochenzeitung vom 02.08.2012
38. Gronemeyer, Reimer (1987) Zigeuner im Spiegel früher Chroniken und Abhandlungen. Quellen vom 15. bis 18. Jahrhundert. Giessen.
39. Gross, Dominik (2009) Die Freiheit zu gehen. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 29.01.2009
40. Guggisberg, Rahel (2011) Sie arbeiten schwarz für 200 Franken Monatlich. In: Tages-Anzeiger vom 06.06.2011
41. Gut, Philipp (2012/I) Keine Wohnung in Kabul. In: Weltwoche vom 23.02.2012
42. Gut, Philipp (2012/II) Missbrauch von Kindern zu kriminellen Zwecken. In: Weltwoche vom 12.04.2012
43. Gut, Philipp und Kälin, Kari (2012) Sie kommen, klauen und gehen. In: Weltwoche vom 05.04.2012
44. Gut, Philipp, Scherrer, Lucien (2013) Geschäftsmodel: Kinderhandel. In: Weltwoche vom 31.10.2013
45. Hanselmann, L. (2012) Zahl der Roma in der Schweiz explodiert. In: 20min vom 04.09.2012
46. Hartmann, Lea (2012) «Dies käme einer Diskriminierung gleich». In: Sonntagszeitung vom 05.08.2012
47. Hermann, Rudolf (2011) Bulgariens «Dorfzaren» und ihre Gesetze. In: NZZ vom 19.11.2011
48. Heumann, Pierre (2010) Die Macht des Clans. In: Die Weltwoche vom 23.8.2010
49. Holzer, Christian (2013) Kot im Feld – Bowil jagt Fahrende davon. In: 20min vom 19.06.2013
50. Hoskyn, Jona (2010) Nur wenig kriminelle Kids sind aus Basel. In: 20min vom 12.01.2010
51. Hubschmid, Christian (2013) Heavy Flamenco. In: Sonntagszeitung vom 19.05.2013
52. Hungarian national Census 2011. [http://www.ksh.hu/nepszamlalas/tables\\_regional\\_00](http://www.ksh.hu/nepszamlalas/tables_regional_00).
53. Institutul Național de Statistică (2011/I) Lista recensămintelor populației din România. In: Institutul Național de Statistică online vom 3.6.2011. <http://www.recensamantromania.ro/istoric/lista-recensamintelor-populaiei/>
54. Institutul Național de Statistică (2011/II) Populația după etnie. In: Institutul Național de Statistică online vom 28.10.2011. <http://www.insse.ro/cms/files/rpl2002rezgen1/14.pdf>
55. Jakob, Christian (2013) «Keiner weiss, dass wir Roma sind». In: Die Tageszeitung (TAZ) vom 7.3.2013.
56. Jirát, Jan (2013/I) Faschismus mit adretter Frisur. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 02.02.2013.
57. Jirát, Jan (2013/II) Der dominante Blick der Fremdenpolizei. In: Die Wochenzeitung (WOZ) vom 15.8.2013
58. Kälin, Kari (2012) Milde gegen Roma-Täter. In: Weltwoche vom 19.04.2012
59. Kálnoky, Boris/Moutzouri, Dimitra (2013) Maria und die Geisterkinder. In: Sonntagszeitung vom 27.10.2013
60. Kempadoo, K. (ed.) (2005) Trafficking and prostitution reconsidered: new perspectives on migration, sexwork and human rights. Paradigm Publisher, Boulders.
61. Knopf, Simon (2012/II) Lausanne will Fahrende härter anpacken. In: Tages-Anzeiger vom 03.09.2012

62. Kogolnitchan, Michel (1837) Une brève esquisse sur l'histoire, les mœurs et la langue des Cigains. Berlin.
63. Kucera, Andrea (2013) «Verbote sind nur Schaumschlägerei». In: NZZ vom 18.06.2013
64. Landolt, Christoph (2011) Weshalb Sexboxen das Zuhälter-Problem nicht lösen werden. In: Tages-Anzeiger vom 26.05.2011
65. Laederich, Stéphane/Tcherenkov, Lev (2004) The Roma: otherwise known as Gypsies, Gitanos, Gyftoi, Tsiganes, Tigani, Çingene, Zigeuner, Bohémiens, Travellers, Fahrende etc. Basel: Schwabe Verlag
66. Landolt, Christoph (2013) Schlaraffenland für Verbrecher. In: Weltwoche vom 11.04.2013
67. Law Clinic, Université de Genève (2013) Présentation de Olivia Le Fort lors du colloque «Roms en Cité» à Meyrin, Novembre 2013.
68. Mappes-Niediek, Norbert (2012) Arme Roma, böse Zigeuner. Berlin: Christoph Links Verlag.
69. Marushiakova, Elena; Popov, Veselin (1997) Gypsies (Roma) in Bulgaria. Peter Lang Verlag, Frankfurt.
70. Marushiakova, Elena; Popov, Veselin (2011) Gypsies in the the Ottoman Empire, Interface.
71. Maruschiakova, Elena; Popov, Veselin Eds. Studii Romani.
72. MiGAZIN (2013) Keine Belege für eine Armutszuwanderung aus Rumänien und Bulgarien. In: MiGAZIN vom 22.2.2014
73. Mörgeli, Christoph (2013) «Inobhutnahme» von Kindern der Landstrasse. In: Weltwoche vom 28.02.2013
74. Mustedanagic, A. (2011) «Die Frauen prostituieren sich vermehrt illegal». In: 20min vom 24.09.2011
75. Nicolussi, Ronny (2010/I) Ziehen Roma-Clans jetzt in die Schweiz? In: 20min vom 02.08.2010
76. Nicolussi, Ronny (2010/II) Wie Roma-Sippen funktionieren. In: 20min vom 07.09.2010
77. O'Connell Davidson, Julia (2011) Moving children? Child trafficking, child migration, and child rights. In: Critical Social Policy 31(3):454-477.
78. Odehnal, Bernhard (2013) Die Ausgestossenen. In: Tages-Anzeiger vom 02.02.2013
79. Oude Breuil, Brenda Carina (2008) Precious children in a heartless world? The complexities of child trafficking in Marseille. In: Child Soc 22(3):223–234.
80. Oude Breuil, B.C., Siegel, D., Reenen, P. van, Beijer, A. & Roos, Y.B. (2011) Human trafficking revisited: Legal, enforcement and ethnographic narratives on sex trafficking to Western Europe. In: Trends in organized crime, 14, 30-46.
81. Paspati, Alexandre (1973) Étude sur les Tchinghianés. Biblio Verlag (Original: Constantinople, 1870).
82. Peters, Freia (2013) Die Roma, die unbedingt nach oben wollte. In: Die Welt vom 30.5.2013.
83. Petrin, Andreas (2013) Stärkung der Roma. In: NZZ vom 02.02.2012
84. Pomper, Désirée (2009) Roma treiben Schweizer Fahrende in die Enge. In: 20min vom 10.09.2009
85. Reber, Samuel (2010/I) Mit 300 Euro im Sack in der Chartermaschine abgeschoben. In: Tages-Anzeiger vom 19.08.2010
86. Riederer, Isabelle/Amann, Michèle (2011) Bässe, Beats und böse Buben am Greenfield. In: 20 Minuten vom 12.06.2011
87. Ritterband, Charles E. (2013/III) Ungarns Roma in der Armutsfalle. In: Neue Zürcher Zeitung vom 06.11.2012.
88. Robelli, Enver/Orizare, Suto (2012) Wer hier lebt, will nach Westeuropa abhauen. In: Tages-Anzeiger vom 08.09.2012
89. Roma in Hungary. A terrible waste of human ressource. The Economist – Eastern Approaches, 2013. <http://www.economist.com/blogs/easternapproaches/2013/08/roma-hungary>.
90. Romeurope (2013) Ceux qu'on appelle les Roms, luttons contre les idées reçues. In: Romeurope online. [http://romeurope.org/IMG/pdf/20130613\\_guide\\_ceux\\_quon\\_appelle\\_les\\_roms-web-2.pdf](http://romeurope.org/IMG/pdf/20130613_guide_ceux_quon_appelle_les_roms-web-2.pdf)
91. Schmid, Claudia (2011) «Ich erhole mich hier vom Zürcher Zirkus». In: Sonntagszeitung vom 26.06.2011
92. Schweizer Presserat (2013) Richtlinien zur «Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten». In: Schweizer Presserat online vom 13.5.2014. [http://presserat.ch/Documents/Richtlinien\\_2013.pdf](http://presserat.ch/Documents/Richtlinien_2013.pdf)

93. Sex Educatio (Hrsg.) (2012) IRIS 2012: Die Situation von ungarischen Strassenprostituierten in ungarischen Städten und in Zürich. Stiftung Sex Educatio.
94. Skorup, Janko (2012) Angst vor Heim hält Roma von Strassen fern. In: 20 Minuten vom 22.03.2012
95. Staas, Christian (2013) Kitsch und Hass. In: Die Zeit vom 28.2.2013
96. Strauss, Daniel (Hrsg.) (2011) Studie zur aktuellen Bildungssituation deutscher Sinti und Roma. Marburg: RomnoKher. [http://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/2011\\_Strauss\\_Studie\\_Sinti\\_Bildung.pdf](http://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/2011_Strauss_Studie_Sinti_Bildung.pdf)
97. Sturzenegger, Martin/sda (2012) Sie hinterliessen Exkremente und Abfall. In: Tages-Anzeiger vom 29.07.2012
98. Sutter, Deborah (2012) Asylbewerber gehen lieber nach Deutschland. In: 20min vom 22.11.2012
99. SWI Swissinfo (2012) Kinderbettler sind Opfer, nicht Täter. SWI Swissinfo vom 30.05.2012. <http://origin.swissinfo.ch/ger/kinder-bettler-sind-opfer--nicht-taeter/32384260>
100. The Roma Population in Bulgaria: the new challenges. Friedrich Edbert Foundation, 2007. [http://www.fes.bg/files/custom/calendar/2007/03/Roma\\_in\\_Bulgaria\\_Summary.pdf](http://www.fes.bg/files/custom/calendar/2007/03/Roma_in_Bulgaria_Summary.pdf)
101. Tabin, Jean Pierre et al. (2012) Rapport sur la mendicité « rrom » avec ou sans enfant(s). Université de Lausanne. [http://www.oprerrom.org/pdf/Mendicité\\_Rrom\\_Rapport\\_final\\_2012\\_EESP\\_UNIL.pdf](http://www.oprerrom.org/pdf/Mendicité_Rrom_Rapport_final_2012_EESP_UNIL.pdf)
102. Truttmann, Marianne (2012) Missbrauch von Visafreiheit verhindern. Schengen-Staaten bekämpfen unbegründete Asylgesuche. In: NZZ vom 26.10.2012
103. Vögeli, Dorothee (2012) Probleme im Asylwesen «bewältigbar». In: NZZ vom 19.8.2012
104. Wagnerová, Alena (2013) Die osteuropäischen Roma als Wende-Verlierer. In: NZZ vom 18.03.2013
105. Wehrli, Christoph (2012) Speditiv mit Asylsuchenden aus dem Balkan. In: NZZ vom 21.08.2012
106. Wehrli, Christoph (2012/VII) Zu wenig Plätze – Imageproblem für Jenische. In: NZZ vom 02.09.2012
107. Zurlinden, Urs (2013) Auf dem Hof der Regierungsrätin entscheiden die Frauen. In: Sonntagszeitung vom 04.08.2013

# ANALYSIERTE ZEITUNGSARTIKEL

## 20 Minuten

1. 20 Minuten (2008/I) Roma-Kinder: Diebeszüge trotz Einreisesperren. In: 20 Minuten vom 06.05.2008.  
<http://www.20min.ch/print/story/26238312>
2. 20 Minuten/SDA (2008/II) Keine «Sonderregelung» für Roma. In: 20 Minuten vom 30.05.2008.  
<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/14540233>
3. 20 Minuten (2008/III) Einblick ins Leben der Zigeuner. In: 20 Minuten vom 18.03.2008.  
<http://www.20min.ch/schweiz/basel/story/12530135>
4. 20 Minuten (2009/I) Roma betteln nun auch in S-Bahnen. In: 20 Minuten vom 11.05.2009.  
<http://www.20min.ch/news/zuerich/story/17229105>
5. 20 Minuten (2009/II) Die Frage der Roma spaltet die Nation. In: 20 Minuten vom 07.01.2009.  
<http://www.20min.ch/news/dossier/freizuegigkeit/story/Die-Frage-der-Roma-spaltet-die-Nation-19371709>
6. 20 Minuten (2010) Betteln und stehlen im Auftrag der Sippe. In: 20 Minuten vom 06.09.2010.  
[http://www.20min.ch/news/kreuz\\_und\\_quer/story/29292556](http://www.20min.ch/news/kreuz_und_quer/story/29292556)
7. 20 Minuten (2011/I) Mit 260 auf der Autobahn das Video. In: 20 Minuten vom 02.10.2011.  
<http://www.20min.ch/schweiz/bern/story/Mit-260-auf-der-Autobahn---das-Video-18744150>
8. 20 Minuten (2011/II) Ein Blick in die Eso-Messe. In: 20 Minuten vom 04.12.2011.  
<http://www.20min.ch/schweiz/bern/story/Ein-Blick-in-die-Eso-Messe-26851102>
9. 20 Minuten/SDA (2013/I) Lebenslang für Mordserie an Roma in Ungarn. In: 20 Minuten vom 06.08.2013. <http://www.20min.ch/ausland/news/story/14215759>
10. 20 Minuten/SDA (2013/II) «Hitler hat vielleicht nicht genug getötet». In: 20 Minuten vom 22.07.2013.  
<http://www.20min.ch/ausland/news/story/12198960>
11. 20 Minuten/SDA (2013/III) Notkonzept für Fahrende soll Walliser beruhigen. In: 20 Minuten vom 21.06.2013. <http://www.20min.ch/schweiz/news/story/Notkonzept-fuer-Fahrende-soll-Walliser--beruhigen-22238337>
12. Bedetti, Joel (2012) Die Sonne kommt, die Roma gehen. In: 20 Minuten vom 05.04.2012.  
<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/18609590>
13. Beeli, Simon (2012) Frauen bedienen bis zu 30 Freier pro Nacht. In: 20 Minuten vom 16.10.2012.  
<http://www.20min.ch/schweiz/zuerich/story/11617357>
14. Beeli, Simon (2013) Kommen Kosovaren mit dem Billig-Bus? In: 20 Minuten vom 18.07.2013.  
<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/19548600>
15. Blunschi, Peter (2008) Ein Gespenst geht um – die Roma. In: 20 Minuten vom 28.05.2008.  
<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/18701213>
16. Büchi, Jacqueline (2013) FDP-Familie wirbt auch für Rechts-Partei und Quark. In: 20 Minuten vom 28.08.2013. <http://www.20min.ch/panorama/news/story/13033522>
17. Dollinger, Denise (2008) Über 30 Einbrüche in einer Woche. In: 20 Minuten vom 01.10.2008.  
<http://www.20min.ch/print/story/26520144>
18. Dollinger, Denis (2010) 20-jährige lebt freiwillig in Armut. In: 20 Minuten vom 28.09.2010.  
<http://www.20min.ch/schweiz/basel/story/20-jaehrige-lebt-freiwillig-in-Armut-16154755>
19. Egger, Marius (2008) «Gestylte» Roma-Kinder auf Beutetour. In: 20 Minuten vom 02.10.2008.  
<http://www.20min.ch/print/story/13872218>
20. Fassbind, Tina (2008) Die Fahrenden sind weg – aber wohin? In: 20 Minuten vom 04.06.2008.  
<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/17699564>
21. Hanselmann, Lorenz (2012/I) Zahl der Roma in der Schweiz explodiert. In: 20 Minuten vom 04.09.2012. <http://www.20min.ch/schweiz/news/story/Zahl-der-Roma-explodiert-16108599>
22. Hanselmann, Lorenz (2012/II) Roma-Invasion versetzt Walliser Dorf in Angst. In: 20 Minuten vom 25.07.2012. <http://www.20min.ch/panorama/news/story/20062130>
23. Hehli, Simon (2012) CVP will Roma Wohnwagen wegnehmen. In: 20 Minuten vom 01.08.2012.  
<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/17920022>
24. Hirschberg, Annette (2010/I) Wie Sklavinnen gehalten und ausgenutzt. In: 20 Minuten vom 27.08.2010. <http://www.20min.ch/news/zuerich/story/27333611>

25. Hirschberg, Annette (2010/II) «Skrupellose, sadistische Menschenhändler». In: 20 Minuten vom 25.08.2010. <http://www.20min.ch/news/zueroch/story/15782602>
26. Holzer, Christian (2013) Kot im Feld – Bowil jagt Fahrende davon. In: 20 Minuten vom 19.06.2013. <http://www.20min.ch/schweiz/bern/story/Kot-im-Feld---Boswil-jagt-Fahrende-davon-14396713>
27. Hoskyn, Jona (2010) Nur wenig kriminelle Kids sind aus Basel. In: 20 Minuten vom 12.01.2010. <http://www.20min.ch/schweiz/basel/story/Nur-wenig-kriminelle-Kids-sind-aus-Basel-29850324>
28. Koltermann, U./Sander, M./DPA (2010) «Schöne Breitseite gegen Sarkozy». In: 20 Minuten vom 12.08.2010. <http://www.20min.ch/ausland/news/story/30032138>
29. Kunz, Olaf (2009) Rabenschwarze Vorurteile gegen Roma. In: 20 Minuten vom 21.01.2009. <http://www.20min.ch/community/stories/story/12064881>
30. Leuthold, Karin (2009) Ehefrau mit elf, Mutter mit zwölf. In: 20 Minuten vom 26.02.2009. [http://www.20min.ch/news/kreuz\\_und\\_quer/story/28107320](http://www.20min.ch/news/kreuz_und_quer/story/28107320)
31. Leuthold, Karin/SDA (2013/I) Es gibt wieder Wasser für Roma von Ozd. In: 20 Minuten vom 07.08.2013. <http://www.20min.ch/ausland/news/story/Es-gibt-wieder-Wasser-fuer-Roma-von-Ozd-30018487>
32. Leuthold, Karin/SDA (2013/II) Roma Wasser abgedreht trotz Schweizer Spende. In: 20 Minuten vom 05.08.2013. <http://www.20min.ch/ausland/news/story/16093831>
33. Maag, Rolf (2010) Vorsicht bei diesen Wörtern! In: 20 Minuten vom 09.03.2010. <http://www.20min.ch/wissen/news/story/Vorsicht-bei-diesen-Woertern--14973537>
34. Mäder, Lukas (2009) «Nicht alle Rumänen sind Kriminelle». In: 20 Minuten vom 16.01.2009. <http://www.20min.ch/news/dossier/freizuegigkeit/story/14150938>
35. Moresi, Raffaella (2009) Günstig-Huren müssen tagsüber nacharbeiten. In: 20 Minuten vom 13.11.2009. <http://www.20min.ch/news/zueroch/story/Guenstiq-Huren-muessen-tagsueber-nacharbeiten-22504035>
36. Moresi, Raffaella (2013) «Er hat eine Brandwunde von einer Zigarette». In: 20 Minuten vom 13.05.2013. <http://www.20min.ch/schweiz/zueroch/story/23604901>
37. Mustedanagic, A. (2011) «Die Frauen prostituieren sich vermehrt illegal». In: 20 Minuten vom 24.09.2011. <http://www.20min.ch/schweiz/news/story/20034799>
38. Nicolussi, Ronny (2010/I) Ziehen Roma-Clans jetzt in die Schweiz? In: 20 Minuten vom 02.08.2010. <http://www.20min.ch/schweiz/news/story/18413788>
39. Nicolussi, Ronny (2010/II) Wie Roma-Sippen funktionieren. In: 20 Minuten vom 07.09.2010. [http://www.20min.ch/news/kreuz\\_und\\_quer/story/27842501](http://www.20min.ch/news/kreuz_und_quer/story/27842501)
40. Pedrazzi, Susan (2011) Notlösung macht Betroffenen Angst. In: 20 Minuten vom 22.12.2011. <http://www.20min.ch/schweiz/basel/story/Notloesung-macht-Betroffenen-Angst-16069726>
41. Pomper, Désirée (2009) Roma treiben Schweizer Fahrende in die Enge. In: 20 Minuten vom 10.09.2009. [http://www.20min.ch/news/kreuz\\_und\\_quer/story/15748310](http://www.20min.ch/news/kreuz_und_quer/story/15748310)
42. Pomper, Désirée (2010) Die Prostitution soll weg von den Strassen. In: 20 Minuten vom 26.08.2010. <http://www.20min.ch/news/zueroch/story/Die-Prostitution-soll-weg-von-den-Strassen-31759589>
43. Pöhlmann, Ch./Teodorescu, A./AFP (2010) Mit 300 Euro in die Heimat und zurück. In: 20 Minuten vom 19.08.2010. <http://www.20min.ch/ausland/news/story/12162895>
44. Rast, Deborah (2009) Scheibenputzer neu auch in der Schweiz. In: 20 Minuten vom 23.03.2009. [http://www.20min.ch/news/kreuz\\_und\\_quer/story/18447822](http://www.20min.ch/news/kreuz_und_quer/story/18447822)
45. Riederer, Isabelle/Amann, Michèle (2011) Bässe, Beats und böse Buben am Greenfield. In: 20 Minuten vom 12.06.2011. <http://www.20min.ch/life/musik/story/28427763>
46. Schlegel, Katja (2008) Einbruchswelle: Sind Zigeuner am Werk? In: 20 Minuten vom 05.08.2008. <http://www.20min.ch/print/story/27728944>
47. Skorup, Janko (2012) Angst vor Heim hält Roma von Strassen fern. In: 20 Minuten vom 22.03.2012. <http://www.20min.ch/schweiz/bern/story/25392565/>
48. Sutter, Deborah (2012) Asylbewerber gehen lieber nach Deutschland. In: 20 Minuten vom 22.11.2012. <http://www.20min.ch/schweiz/news/story/Asylbewerber-gehen-lieber-nach-Deutschland-13078989>
49. Szenogrady, Attila (2009/I) Diebe versilbern McDonalds-Abfallkübel. In: 20 Minuten vom 22.12.2009. <http://www.20min.ch/news/zueroch/story/Diebe-versilbern-McDonalds-Abfallkuebel-16172638>
50. Szenogrady, Attila (2009/II) Enkeltrick-Betrüger mit fiesem Teppich-Trick. In: 20 Minuten vom 16.03.2009. <http://www.20min.ch/news/zueroch/story/31994307>
51. Szenogrady, Attila (2010/I) Puffmutter wegen Betrugs verurteilt. In: 20 Minuten vom 20.07.2010. <http://www.20min.ch/news/zueroch/story/29498427>

52. Szenogrady, Attila (2010/II) Betrugsprozess gegen Puffmutter eröffnet. In: 20 Minuten vom 21.06.2010. <http://www.20min.ch/news/zueroch/story/Betrugsprozess-gegen-Puffmutter-eroeffnet-14339511>
53. Szenogrady, Attila (2010/III) Knallhart Senioren abgezockt. In: 20 Minuten vom 05.06.2010. <http://www.20min.ch/news/zueroch/story/28590326>
54. Szenogrady, Attila (2010/IV) Letzte Chance dank Reue und Geständnis. In: 20 Minuten vom 28.03.2010. <http://www.20min.ch/news/zueroch/story/Letzte-Chance-dank-Reue-und-Gestaendnis-13541131>
55. Szenogrady, Attila (2012/I) Höhere Strafen für sadistische Roma-Zuhälter. In: 20 Minuten vom 19.07.2012. <http://www.20min.ch/schweiz/zueroch/story/10623057>
56. Szenogrady, Attila (2012/II) Verwahrung für Brutalo-Zuhälter gefordert. In: 20 Minuten vom 11.7.2012. <http://www.20min.ch/schweiz/zueroch/story/21812487>
57. Szenogrady, Attila (2012/III) Zuhälter prügelt Prostituierte zu Tode. In: 20 Minuten vom 07.02.2012. <http://www.20min.ch/schweiz/zueroch/story/14697546>
58. Trachsel, Stefan/SDA (2010) Schweizer Fahrende fürchten Roma. In: 20 Minuten vom 21.09.2010. <http://www.20min.ch/schweiz/news/story/29269521>
59. Torcasso, David (2009) Auf Mitleidsschiene im Tram. In: 20 Minuten vom 14.04.2009. <http://www.20min.ch/news/zueroch/story/Auf-Mitleidsschiene-im-Tram-25662773>
60. Walther, Gianni (2013) Betteln in Luzern: Im Sommer ist Hochsaison. In: 20 Minuten vom 29.08.2013. <http://www.20min.ch/schweiz/zentralschweiz/story/15641043>

## Beobachter

61. Benz, Daniel (2008) Wer hat Angst vor den Rumänen? In: Beobachter vom 23.12.2008. [http://www.beobachter.ch/justiz-behoerde/auslaender/artikel/migration\\_wer-hat-angst-vor-den-rumaenen/](http://www.beobachter.ch/justiz-behoerde/auslaender/artikel/migration_wer-hat-angst-vor-den-rumaenen/)
62. Grossrieder, Beat (2013) Sonderrechte für Fahrende. In: Beobachter vom 11.01.2013. [http://www.beobachter.ch/justiz-behoerde/gesetze-recht/artikel/minderheitenschutz\\_sonderrechte-fuer-fahrende/](http://www.beobachter.ch/justiz-behoerde/gesetze-recht/artikel/minderheitenschutz_sonderrechte-fuer-fahrende/)
63. Signorell, Gian (2012) Wie wählen Flüchtlinge ihr Ziel? In: Beobachter vom 23.11.2012. [http://www.beobachter.ch/justiz-behoerde/auslaender/artikel/asylbewerber\\_wie-waehlen-fluechtlinge-ihr-ziel/](http://www.beobachter.ch/justiz-behoerde/auslaender/artikel/asylbewerber_wie-waehlen-fluechtlinge-ihr-ziel/)
64. Staat, Yvonne (2013/I) Ein Fenster in eine andere Welt. In: Beobachter vom 12.7.2013. [http://www.beobachter.ch/familie/sozialfragen/artikel/roma\\_ein-fenster-in-eine-andere-welt/](http://www.beobachter.ch/familie/sozialfragen/artikel/roma_ein-fenster-in-eine-andere-welt/)
65. Staat, Yvonee (2013/II) Mama verkauft sich in Zürich. In: Beobachter vom 12.8.2013. [http://www.beobachter.ch/justiz-behoerde/auslaender/artikel/ungarische-roma\\_mama-verkauft-sich-in-zuerich/](http://www.beobachter.ch/justiz-behoerde/auslaender/artikel/ungarische-roma_mama-verkauft-sich-in-zuerich/)

## Blick

66. Berger, Patrick (2012) Jetzt sollen Ausländer für Recht und Ordnung sorgen. 15'000 Polizisten zu wenig in der Schweiz! In: Blick vom 08.07.2012. <http://www.blick.ch/news/schweiz/jetzt-sollen-auslaender-fuer-recht-und-ordnung-sorgen-15000-polizisten-zu-wenig-in-der-schweiz-id1954738.html>
67. Blick (2007/I) Pilot: Maddie von Zigeunern entführt. In: Blick vom 20.06.2007. <http://www.blick.ch/news/ausland/pilot-maddie-von-zigeunern-entfuehrt-id135895.html>
68. Blick (2007/II) Ihre Kinder durften nie geboren werden. In: Blick vom 03.01.2007 (später aktualisiert). <http://www.blick.ch/news/ausland/ihre-kinder-durften-nie-geboren-werden-id128827.html>
69. Blick (2008/I) Italienische «Maddie» nach vier Jahren gefunden? In: Blick vom 12.09.2008. <http://www.blick.ch/news/ausland/italienische-maddie-nach-vier-jahren-gefunden-id2217.htm>
70. Blick (2008/II) Mari Luz – die neue Maddie? In: Blick vom 16.01.2008. <http://www.blick.ch/news/ausland/mari-luz-die-neue-maddie-id151402.html>
71. Blick (2010/I) Bekenntnis im Sterben. Ich weiss, wer Maddie entführt hat. In: Blick vom 01.09.2010. <http://www.blick.ch/news/ausland/bekenntnis-im-sterben-ich-weiss-wer-maddie-entfuehrt-hat-id57923.html>
72. Blick (2010/II) Gemeinde-Präsident von Estavayer-le-Lac sieht rot. Mit Gülle gegen Zigeuner. In: Blick vom 10.06.2010. <http://www.blick.ch/news/schweiz/bern/gemeinde-praesident-von-estavayer-le-lac-sieht-rot-mit-quelle-gegen-zigeuner-id51811.html>

73. Blick (2011) Stehen vor Gericht. Neonazis knallten Romas ab. In: Blick vom 25.03.2011. <http://www.blick.ch/news/ausland/stehen-vor-gericht-neonazis-knallten-romas-ab-id72330.html>
74. Blick/SDA (2012/I) Zigeuner-Jagd im Morgengrauen. In: Blick vom 15.05.2008. <http://www.blick.ch/news/ausland/zigeuner-jagd-im-morgengrauen-id161442.html>
75. Blick (2012/II) Nach Roma-Eklat – Kantone suchen Lösungen. Wohin mit den Fahrenden? In: Blick vom 30.07.2012. <http://www.blick.ch/news/schweiz/nach-roma-eklat-kantone-suchen-loesungen-wohin-mit-den-fahrenden-id1980820.html>
76. Forrer, Aurelia/Schlup, Claudia (2009) Gölä National über seine Herkunft. «Das Wilde liegt in meinen Genen». In: Blick vom 08.02.2009. <http://www.blick.ch/people-tv/schweiz/goelae-national-ueber-seine-herkunft-das-wilde-liegt-in-meinen-genen-id13892.html>
77. Hauser, Walter (2012) Hauen! Klauen! Pöbeln! Spucken! Belästigen! Der brutale Alltag in unseren SBB-Zügen. In: Blick vom 11.11.2012. <http://www.blick.ch/news/schweiz/hauen-klauen-poebeln-spucken-belaestigen-der-brutale-alltag-in-unseren-sbb-zuegen-id2101485.html>
78. Hossli, Peter/Häfliger, André (2012) Rodis Witwe (31). Jetzt spricht ihr Freund. Ehe-Vertrag gab ihr die totale Freiheit. In: Blick vom 13.05.2012. <http://www.blick.ch/people-tv/rodis-witwe-31-jetzt-spricht-ihr-freund-ehe-vertrag-gab-ihr-die-totale-freiheit-id1881515.html>
79. Landolt, Corinne (2010) Tacho geht tadellos. So entlarvt ein Garagist die Lüge des Rekord-Rasers. In: Blick vom 13.08.2010. <http://www.blick.ch/news/schweiz/tacho-geht-tadellos-so-entlarvt-ein-garagist-die-luege-des-rekord-rasers-id56467.html>
80. Marti, Walter (2007) So schön ist der Schweizer Sport: Teil 7. Heissblütige Carmen liebt das Zigeunerleben. In: Blick vom 18.08.2007 (später aktualisiert). <http://www.blick.ch/news/so-schoen-ist-der-schweizer-sport-teil-7-heissbluetige-carmen-liebt-das-zigeunerleben-id139935.html>
81. Vuille, Christof (2012) Falsche Asylbewerber. CVP will wieder Visapflicht für Balkan. In: Blick vom 22.08.2012. <http://www.blick.ch/news/politik/falsche-asylbewerber-cvp-will-wieder-visapflicht-fuer-balkan-id2007497.html>

## Neue Zürcher Zeitung

82. Baigger, Katja (2012) Im Rhythmus der Roma. In: Neue Zürcher Zeitung vom 18.08.2012. [http://www.nzz.ch/aktuell/zuerich/zuercher\\_kultur/im-rhythmus-der-roma-1.17494409](http://www.nzz.ch/aktuell/zuerich/zuercher_kultur/im-rhythmus-der-roma-1.17494409)
83. Balmer, Rudolf (2012/I) Hollandes «Vizepräsident». Innenminister Valls im Aufwind. Innenminister Friedrich will Einreise einschränken. In: Neue Zürcher Zeitung vom 05.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/hollandes-vizepraesident-1.17664854>
84. Balmer, Rudolf (2012/II) Keine Roma als Nachbarn. Anwohner sorgen unter Polizeischutz in Marseille für Abhilfe. In: Neue Zürcher Zeitung vom 02.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/keine-roma-als-nachbarn-1.17658383>
85. Bauer, Markus (2011) Moschee in Bedrängnis. In: Neue Zürcher Zeitung vom 03.12.2011. <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/moschee-in-bedraengnis-1.13497933>
86. Baumann, Meret (2013/I) Ein Zeichen gegen den wachsenden Antisemitismus. In: Neue Zürcher Zeitung vom 02.05.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/ein-zeichen-gegen-den-wachsenden-antisemitismus-1.18074815>
87. Baumann, Meret (2013/II) Trügerische Hoffnung auf schnelles Geld. In: Neue Zürcher Zeitung vom 06.06.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/truegerische-hoffnung-auf-schnelles-geld-1.18093748>
88. Baumgartner, Fabian (2012/I) Roma stellen Bund vor Probleme. In: Neue Zürcher Zeitung vom 24.01.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/roma-stellen-bund-vor-probleme-1.14491216>
89. Baumgartner, Fabian (2012/II) Ein Winterquartier für Roma. In: Neue Zürcher Zeitung vom 24.01.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/ein-winterquartier-fuer-roma-1.14491080>
90. Bernet, Walter (2012) Rüşchliker Roma-Sohn ausgeschafft. In: Neue Zürcher Zeitung vom 13.03.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/zuerich/uebersicht/rueschliker-roma-sohn-ausgeschafft-1.15721209>
91. Bracher, Katharina (2012) Belgrad–Zürich einfach. In: Neue Zürcher Zeitung vom 26.08.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/belgradzuerich-einfach-1.17525895>
92. Brand, Christine (2012/I) Fremde Bettler. In: Neue Zürcher Zeitung vom 12.08.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/fremde-bettler-1.17468455>
93. Brand, Christine (2012/II) Sex in der Kiste. In: NZZ am Sonntag vom 29.01.2012.
94. Breitenstein, Andreas (2013) Košice – Europäische Kulturhauptstadt des Jahres 2013. In: Neue Zürcher Zeitung vom 14.01.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/wege-aus-der-zeitenschrunde-1.17937341>

95. Büchi, Christof (2012) Genfs Mühen mit dem Bettelverbot. In: Neue Zürcher Zeitung vom 28.03.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/genf-bettelverbot-1.16122588>
96. Bühler, Urs (2013/I) Das grosse «Weltwoche»-Theater. In: Neue Zürcher Zeitung vom 06.05.2013. [http://www.nzz.ch/aktuell/zueroich/zueroicher\\_kultur/das-grosse-weltwoche-theater-1.18076613](http://www.nzz.ch/aktuell/zueroich/zueroicher_kultur/das-grosse-weltwoche-theater-1.18076613)
97. Bühler, Urs (2013/II) Die «Weltwoche» steht am Pranger. In: Neue Zürcher Zeitung vom 05.05.2013. [http://www.nzz.ch/aktuell/zueroich/zueroicher\\_kultur/die-weltwoche-steht-am-pranger-1.18076469](http://www.nzz.ch/aktuell/zueroich/zueroicher_kultur/die-weltwoche-steht-am-pranger-1.18076469)
98. Cartarescu, Mircea (2013) «Gebt uns unsere Karren zurück». In: : Neue Zürcher Zeitung vom 27.05.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/gebt-uns-unsere-karren-zurueck-1.18087622>
99. Ernst, Andreas (2013) Die Roma und die «Armutseinwanderung». In: Neue Zürcher Zeitung vom 10.05.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/die-roma-und-die-armutseinwanderung-1.18078824>
100. Felber, Tom (2012) Eine ungarische Prostituierte zu Tode geprügelt. In: Neue Zürcher Zeitung vom 08.02.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/zueroich/uebersicht/eine-ungarische-prostituierte-zu-tode-gepruegelt-1.14864920>
101. Freuler, Regula (2013) Sehr betroffen. In: Neue Zürcher Zeitung vom 19.02.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/sehr-betroffen-1.15146032>
102. Fuster, Thomas (2013) Das Leben der anderen. In: Neue Zürcher Zeitung vom 28.05.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/das-leben-der-anderen-1.18088316>
103. Güntner, Joachim (2012) Nach langem Streit. In: Neue Zürcher Zeitung vom 26.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/nach-langem-streit-1.17719978>
104. Hermann, Rudolf (2011) Bulgariens «Dorfzaren» und ihre Gesetze. In: Neue Zürcher Zeitung vom 19.11.2011. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/bulgariens-dorfzaren-und-ihre-gesetze-1.13356463>
105. Hermann, Rudolf (2012) Ungewöhnlicher Vertreter «einfacher Leute». In: Neue Zürcher Zeitung vom 16.03.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/ungewoehnlicher-vertreter-einfacher-leute-1.15787001>
106. Hermann, Rudolf (2013) «Kinder» der Tschechoslowakei sind volljährig. In: Neue Zürcher Zeitung vom 22.01.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/wirtschaft/wirtschaftsnachrichten/die-kinder-der-tschechoslowakei-sind-volljaehrig-1.17953340>
107. Hürlimann, Brigitte (2012/I) Fachstelle kritisiert Berner Heim für Roma-Kinder. In: Neue Zürcher Zeitung vom 14.05.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/fachstelle-kritisiert-berner-heim-fuer-roma-kinder-1.16880942>
108. Hürlimann, Brigitte (2012/II) Fakten zum Strassenstrich. Ungarisch-schweizerische Studie. In: Neue Zürcher Zeitung vom 17.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/zueroich/uebersicht/fakten-zum-strassenstrich-1.17686727>
109. Hürlimann, Brigitte (2012/III) Härtere Strafen für Menschenhändler. In: Neue Zürcher Zeitung vom 19.07.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/zueroich/uebersicht/haertere-straefen-fuer-menschenhaendler-1.17377451>
110. Hürlimann, Brigitte (2012/IV) Vorverurteilte Roma-Zuhälter? In: Neue Zürcher Zeitung vom 13.07.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/zueroich/uebersicht/vorverurteilte-roma-zuhaelter-1.17347899>
111. Hürlimann, Brigitte (2012/V) Die Version der Profiteure. In: Neue Zürcher Zeitung vom 12.07.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/zueroich/uebersicht/die-version-der-profiteure-1.17342690>
112. Hürlimann, Brigitte (2012/VI) Uneinsichtiger Menschenhändler und Zuhälter. In: Neue Zürcher Zeitung vom 18.05.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/zueroich/uebersicht/uneinsichtiger-menschenhaendler-und-zuhaelter--612-jahre-freiheitsstrafe-1.16933429>
113. Hürlimann, Brigitte (2012/VII) Binational vereint gegen Menschenhandel. In: Neue Zürcher Zeitung vom 14.05.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/binational-vereint-gegen-menschenhandel-1.16881695>
114. Kramer, Brigitte (2012) Verachtet oder verehrt. In: Neue Zürcher Zeitung vom 27.06.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/eine-grosse-ausstellung-in-granada-widmet-sich-den-spanischen-roma-1.17284186>
115. Kucera, Andrea (2012) Lausanne verschärft den Ton gegenüber Fahrenden. In: Neue Zürcher Zeitung vom 02.09.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/lausanne-verschaerft-den-ton-gegenueber-fahrenden-1.17557753>
116. Kucera, Andrea (2013) «Verbote sind nur Schaumschlägerei». In: Neue Zürcher Zeitung vom 18.06.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/verbote-sind-nur-schaumschlaegerei-1.18100764>

117. Merkle, Georg (2012) Vom Kartenleser zum Sozialschmarotzer. In: Neue Zürcher Zeitung vom 26.04.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/vom-kartenleser-zum-sozialschmarotzer-1.16631956>
118. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2011/I) Fünfeinhalb Jahre Haft wegen Menschenhandels. In: Neue Zürcher Zeitung vom 22.12.2011. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/schweiz-bern-obergericht-straft-tamile-menschenhandel-vergewaltigung-1.13788445>
119. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2011/II) Gemeinsam gegen Frauenhandel. In: Neue Zürcher Zeitung vom 23.11.2011. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/gemeinsam-gegen-frauenhandel-1.13391061>
120. Neue Zürcher Zeitung/AFP (2011/III) Roma-Lager in Turin angezündet. In: Neue Zürcher Zeitung vom 12.12.2011. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/roma-lager-in-turin-angezuendet-1.13603094>
121. Neue Zürcher Zeitung/DAPD (2012/I) Aufmarsch von Jobbik-Anhängern. Provozierte Roma in Miskolc. In: Neue Zürcher Zeitung vom 14.05.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/aufmarsch-von-jobbik-anhaengern-1.16881122>
122. Neue Zürcher Zeitung/SDA/DPA (2012/II) Einen Teil der Geschichte aus den Genen ablesen. In: Neue Zürcher Zeitung vom 06.12.2012. <http://www.nzz.ch/wissen/wissenschaft/einen-teil-der-geschichte-aus-den-genen-ablesen-1.17874593>
123. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2012/III) Petition gegen Bettelverbot in Genf. In: Neue Zürcher Zeitung vom 21.04.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/petition-gegen-bettelverbot-in-genf-1.16554059>
124. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2012/IV) Betteln soll in Genf erlaubt sein. In: Neue Zürcher Zeitung vom 20.04.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/betteln-soll-in-genf-erlaubt-sein-1.16545187>
125. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2012/V) Jenische, Manouches und Roma werden diskriminiert. In: Neue Zürcher Zeitung vom 06.12.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/jenische-manouches-und-roma-werden-diskriminiert-1.17874265>
126. Neue Zürcher Zeitung/DAPD (2012/VI) Holocaust-Denkmal für Sinti und Roma eingeweiht. In: Neue Zürcher Zeitung vom 24.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/holocaust-denkmal-fuer-sinti-und-roma-eingeweiht-1.17712994>
127. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2012/VII) Hartes Pflaster für ungarische Romas. In: Neue Zürcher Zeitung vom 16.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/zuerich/uebersicht/hartes-pflaster-fuer-ungarische-romas-1.17684783>
128. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2012/VIII) Mehr Gesuche und mehr Ausreisen im dritten Quartal. In: Neue Zürcher Zeitung vom 19.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/mehr-gesuche-und-mehr-ausreisen-im-dritten-quartal-1.17697594>
129. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2012/IX) Polizeiliche Kooperation mit Serbien. In: Neue Zürcher Zeitung vom 10.03.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/polizeiliche-kooperation-mit-serbien-1.15187291>
130. Neue Zürcher Zeitung/SDA/AFP (2012/X) Polizei räumt Roma-Lager. In: Neue Zürcher Zeitung vom 13.09.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/frankreich-roma-lager-1.17604113>
131. Neue Zürcher Zeitung (2012/XI) Frankreich will Roma besser integrieren. In: Neue Zürcher Zeitung vom 24.08.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/frankreich-will-roma-besser-integrieren-1.17516007>
132. Neue Zürcher Zeitung (2012/XII) Ein Land in Zukunftsangst. In: Neue Zürcher Zeitung vom 21.04.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/ein-land-in-zukunftsangst-1.16553932>
133. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2012/XIII) Keine einheitliche Regelung für partielle Kirchenaustritte. In: Neue Zürcher Zeitung vom 06.09.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/bischofskonferenz-praesident-markus-buechel-1.17573091>
134. Neue Zürcher Zeitung (2012/IX) Gemeinde reicht Klage gegen Fahrende ein. In: Neue Zürcher Zeitung vom 08.08.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/panorama/gemeinde-reicht-klage-gegen-fahrende-ein-1.17448525>
135. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2012/X) Fahrende Roma-Hochzeitsgesellschaft abgereist. In: Neue Zürcher Zeitung vom 29.07.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/panorama/fahrende-roma-hochzeitsgesellschaft-abgereist-1.17415058>
136. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2012/XI) Unerwünschte Hochzeitsfeier. In: Neue Zürcher Zeitung vom 28.07.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/unerwuenschte-hochzeitsfeier-1.17412702>
137. Neue Zürcher Zeitung/DAPD (2012/XII) Anti-Roma-Proteste in Serbien. In: Neue Zürcher Zeitung vom 10.04.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/anti-roma-proteste-in-serbien-1.16361682>
138. Neue Zürcher Zeitung/SDA (2013/II) Mehr rassistische Vorfälle gemeldet. In: Neue Zürcher Zeitung vom 17.06.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/mehr-rassistische-vorfaelle-gemeldet-1.18100634>

139. *Neue Zürcher Zeitung*/AFP (2013/III) Aufruf zu Sterilisierung von Roma. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 10.01.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/menschenrechtsgruppen-verurteilen-aufruf-zu-sterilisierung-von-roma-1.17932652>
140. *Neue Zürcher Zeitung*/AFP (2013/IV) Vier EU-Staaten fordern Massnahmen gegen die Armutseinwanderung. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 25.04.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/vier-eu-staaten-fordern-massnahmen-gegen-die-armutseinwanderung-1.18071175>
141. *Neue Zürcher Zeitung* (2013/V) Eine europäische Minderheit in Not. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 24.01.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/eine-europaeische-minderheit-in-not-1.14491153>
142. Petrin, Andreas (2013) Stärkung der Roma. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 02.02.2012.
143. Rist, Manfred (2012) Gratwanderung mit einer Zivilisationsdebatte. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 09.02.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/gratwanderung-mit-einer-zivilisationsdebatte-1.14896139>
144. Ritte, Jürgen (2012) Die grosse Stille. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 27.04.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/die-grosse-stille-1.16642617>
145. Ritterband, Charles E. (2012/I) Kundgebung gegen Neonazis. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 04.12.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/kundgebung-gegen-neonazis-1.17867648>
146. Ritterband, Charles E. (2012/II) Politische Herausforderung für Viktor Orban. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 26.11.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/politische-herausforderung-fuer-viktor-orban-1.17845489>
147. Ritterband, Charles E. (2012/III) Ungarns Wähler müssen sich registrieren lassen. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 30.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/ungarns-waehler-muessen-sich-registrieren-lassen-1.17737639>
148. Ritterband, Charles E. (2012/IV) Aufmarsch der «Ungarischen Garde». Provozierte Roma in Miskolc. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 18.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/rechtsextremisten-marschieren-gegen-roma-auf-1.17690853>
149. Ritterband, Charles E. (2012/V) Die OECD kritisiert Orban. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 14.03.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/wirtschaft/uebersicht/die-oecd-kritisiert-orban-1.15740255>
150. Ritterband, Charles E. (2012/VI) Tiszavasvári – Domäne von Jobbik im Osten Ungarns. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 13.03.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/tiszavasvari--domaene-von-jobbik-im-osten-ungarns-1.15389062>
151. Ritterband, Charles E. (2013/I) Proteste gegen Orban in Ungarn. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 15.01.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/proteste-gegen-orban-in-ungarn-1.17941254>
152. Ritterband, Charles E. (2013/II) Hetzartikel gegen die Roma ruft Empörung hervor. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 10.01.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/hetzartikel-gegen-die-roma-ruft-empoeerung-hervor-1.17931098>
153. Ritterband, Charles E. (2013/III) Ungarns Roma in der Armutsfalle. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 06.11.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/international/uebersicht/ungarns-roma-in-der-armutsfalle-1.17763348>
154. Rüthers, Monica (2012) Die Roma kommen – und alle gehen hin. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 25.05.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/die-roma-kommen--und-alle-gehen-hin-1.17030141>
155. Rütten, Ursula/Kimmich, Kai (2012) Eine Pilgerreise auf den Spuren des magyrischen Christentums. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 10.12.2012. [http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/kunst\\_architektur/eine-pilgerreise-auf-den-spuren-des-magyrischen-christentums-1.17879874](http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/kunst_architektur/eine-pilgerreise-auf-den-spuren-des-magyrischen-christentums-1.17879874)
156. Schindler, Felix (2011) Volk stimmt am 11. März über Sexboxen ab. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 21.12.2011. <http://www.nzz.ch/aktuell/zuerich/uebersicht/prostitution-stadt-zuerich-1.13753521>
157. Schindler, Felix (2012) Berufung im Menschenhändler-Prozess angemeldet. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 28.08.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/zuerich/uebersicht/berufung-im-menschenhaendler-prozess-angemeldet-1.17535189>
158. Schmid, Ulrich (2012) Berlin plant Vorgehen gegen Asylmissbrauch. Innenminister Friedrich will Einreise einschränken. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 18.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/berlin-plant-vorgehen-gegen-asylmissbrauch-1.17690801>
159. Stadler, Rainer (2012) «Weltwoche» gerügt wegen Roma-Titelbilds. In: *Neue Zürcher Zeitung* vom 30.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/medien/weltwoche-roma-presserat-titelbild-1.17737009>

160. Thut, Andreas (2011) Zu Weihnachten eine Schule für Roma-Kinder. Schweizer Weihnachtspäckli für die Ärmsten der Republik Moldau. In: Neue Zürcher Zeitung vom 23.12.2011. <http://www.nzz.ch/aktuell/panorama/schweiz-moldavien-edinet-weihnachtspaeckli-schule-roma-schweiz-1.13824533>
161. Truttmann, Marianne (2012) Missbrauch von Visafreiheit verhindern. Schengen-Staaten bekämpfen unbegründete Asylgesuche. In: Neue Zürcher Zeitung vom 26.10.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/missbrauch-von-visafreiheit-verhindern-1.17722939>
162. Vögeli, Dorothee (2012) Probleme im Asylwesen «bewältigbar». In: Neue Zürcher Zeitung vom 19.8.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/zuerich/uebersicht/probleme-im-asylwesen-bewaeltigbar-1.17493583>
163. Wagner, Richard (2012) Europas falsche Furcht vor einem hegemonialen Deutschland. In: Neue Zürcher Zeitung vom 27.12.2011. <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/europas-falsche-furcht-vor-einem-hegemonialen-deutschland-1.13885683>
164. Wagnerová, Alena (2013) Die osteuropäischen Roma als Wende-Verlierer. In: Neue Zürcher Zeitung vom 18.03.2013. <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/uebersicht/die-lehren-von-lunik-ix-1.18048509>
165. Wehowsky, Stephan (2013) Verhandelbarkeit ist zu sichern. In: Neue Zürcher Zeitung vom 08.03.2013. <http://www.nzz.ch/meinung/debatte/verhandelbarkeit-ist-zu-sichern-1.18042800>
166. Wehrli, Christoph (2012/I) Weiterhin Asyl für die meisten Eritreer. In: Neue Zürcher Zeitung vom 12.12.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/weiterhin-asyl-fuer-die-meisten-eritreer-1.17885244>
167. Wehrli, Christoph (2012/II) Rascheres Asylverfahren wichtiger als knappere Hilfe. In: Neue Zürcher Zeitung vom 22.08.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/rascheres-asylverfahren-wichtiger-als-knappere-hilfe-1.17497479>
168. Wehrli, Christoph (2012/III) 2426 Asylgesuche im April. In: Neue Zürcher Zeitung vom 12.05.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/2426-asylgesuche-im-april-1.16860753>
169. Wehrli, Christoph (2012/IV) Zahl der Asylgesuche sinkt. In: Neue Zürcher Zeitung vom 10.03.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/zahl-der-asylgesuche-sinkt-1.15636021>
170. Wehrli, Christoph (2012/V) Asylsuche via Nordafrika. In: Neue Zürcher Zeitung vom 20.01.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/asylsuche-via-nordafrika-1.14423964>
171. Wehrli, Christoph (2012/VI) Zugänge zu einer schweizerischen Minderheit. In: Neue Zürcher Zeitung vom 13.09.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/zuqaenge-zu-einer-schweizerischen-minderheit-1.17604032>
172. Wehrli, Christoph (2012/VII) Zu wenig Plätze – Imageproblem für Jenische. In: Neue Zürcher Zeitung vom 02.09.2012. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/zu-wenig-plaetze--imageproblem-fuer-jenische-1.17557063>

## Sonntagszeitung

173. Arnet, Daniel (2012) Mit Bewegung für die Fahrenden. In: Sonntagszeitung vom 05.08.2012. <http://www.sonntagszeitung.ch/kultur/artikel-detailseite/?newsid=225878>
174. Hartmann, Lea (2012) «Dies käme einer Diskriminierung gleich». In: Sonntagszeitung vom 05.08.2012. <http://www.sonntagszeitung.ch/nachrichten/artikel-detailseiten/?newsid=225976>
175. Hubschmid, Christian (2010) Umwerfende Protestnoten. In: Sonntagszeitung vom 19.09.2010. <http://www.sonntagszeitung.ch/suche/artikel-detailseite/?newsid=148483>
176. Hubschmid, Christian (2013) Heavy Flamenco. In: Sonntagszeitung vom 19.05.2013. <http://www.sonntagszeitung.ch/kultur/artikel-detailseite/?newsid=252192>
177. Kálnoky, Boris/Moutzouri, Dimitra (2013) Maria und die Geisterkinder. In: Sonntagszeitung vom 27.10.2013. <http://www.sonntagszeitung.ch/fokus/artikel-detailseite/?newsid=265755>
178. Pastega, Nadja (2012) «Der Nazi-Vorwurf ist unglaublich». In: Sonntagszeitung vom 15.04.2012. <http://www.sonntagszeitung.ch/suche/artikel-detailseite/?newsid=214101>
179. Rothenbühler, Peter (2013) Lieber Daniel Brélaz. In: Sonntagszeitung vom 27.01.2013. <http://www.sonntagszeitung.ch/suche/artikel-detailseite/?newsid=241850>
180. Schmid, Claudia (2011) «Ich erhole mich hier vom Zürcher Zirkus». In: Sonntagszeitung vom 26.06.2011. <http://www.sonntagszeitung.ch/suche/artikel-detailseite/?newsid=181140>
181. Sonntagszeitung/SDA (2013/I) Rechtsextremist Regionspräsident. In: Sonntagszeitung vom 24.11.2013.
182. Sonntagszeitung/SDA (2013/II) Fahrende wegen organisierter Kriminalität angezeigt. In: Sonntagszeitung vom 06.12.2013.

183. Sonntagszeitung/SDA (2013/III) EKR für differenziertere Berichterstattung über Roma und Jenische. In: Sonntagszeitung vom 05.12.2013.
184. Von Burg, Denis (2012) Asyl: CVP will Ausschaffung nach 10 Tagen. In: Sonntagszeitung vom 19.02.2012. <http://www.sonntagszeitung.ch/home/artikel-detailseite/?newsid=207541>
185. Wessalowski, Petra (2010) Einbruchswelle überrollt die Schweiz. In: Sonntagszeitung vom 10.10.2010. <http://www.sonntagszeitung.ch/suche/artikel-detailseite/?newsid=151510>
186. Zurlinden, Urs (2013) Auf dem Hof der Regierungsrätin entscheiden die Frauen. In: Sonntagszeitung vom 04.08.2013. <http://www.sonntagszeitung.ch/suche/artikel-detailseite/?newsid=258582>

## Tages-Anzeiger

187. Audétat, Daniel / Prin, Mehdi-Stéphane / Trotta, David (2013) Lausanne macht Bettlern das Leben schwer. In: Tages-Anzeiger vom 06.02.2013. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Lausanne-macht-Bettlern-das-Leben-schwer/story/10664037>
188. Bachmann, Anita (2009) Die Roma-Frauen und die Schweizer Personenfreizügigkeit. In: Tages-Anzeiger vom 26.05.2011. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Die-RomaFrauen-und-die-Schweizer-Personenfreizueqigkeit/story/12426024>
189. Birrer, Raphaela/SDA (2012) Staatsanwaltschaft fordert elf Jahre Haft für Roma-Zuhälter. In: Tages-Anzeiger vom 22.08.2012. [http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/Staatsanwalt-fordert-elf-Jahre-Haft-fuer-RomaZuhaelter/story/17303494?dossier\\_id=702](http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/Staatsanwalt-fordert-elf-Jahre-Haft-fuer-RomaZuhaelter/story/17303494?dossier_id=702)
190. Blumer, Claudia (2012) «Sie haben biometrische Pässe, die sind nicht billig». In: Tages-Anzeiger vom 25.01.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Sie-haben-biometrische-Paesse-die-sind-nicht-billig/story/30597063>
191. Boyadjian, Rupen (2012/I) Verletzte bei Roma-feindlichen Ausschreitungen. In: Tages-Anzeiger vom 09.04.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/Verletzte-bei-Romafeindlichen-Ausschreitungen/story/22056271>
192. Boyadjian, Rupen (2012/II) Anti-Rassismus-Kommission prüft Roma-Bericht der «Weltwoche». In: Tages-Anzeiger vom 09.04.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/AntiRassismusKommission-prueft-RomaBericht-der-Weltwoche/story/26338045>
193. Boyadjian, Rupen (2012/III) Roma mussten illegalen Standplatz räumen. In: Tages-Anzeiger vom 30.08.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/Roma-mussten-illegalen-Standplatz-raeumen/story/20938468>
194. Brotschi, Markus (2012) «Weltwoche» wegen Roma-Titelbild gerügt. In: Tages-Anzeiger vom 30.10.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Weltwoche-wegen-RomaTitelbild-geruegt/story/15930559>
195. Brupbacher, Marc (2011) Roma in Ungarn: «Ausflug» oder Flucht vor gewaltbereiten Neonazis? In: Tages-Anzeiger vom 22.04.2011. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Roma-in-Ungarn-Ausflug-oder-Flucht-vor-gewaltbereiten-Neonazis/story/12969897#clicked0.5733180319611348>
196. Bundi, Annetta (2008) Blocher pocht auf eine Spezialregelung für die Fahrenden. In: Tages-Anzeiger vom 02.11.2008. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/Blocher-pocht-auf-eine-Spezialregelung-fuer-die-Fahrenden/story/31290421>
197. Chapman, Matthias (2009/I) Es darf wieder gebettelt werden. In: Tages-Anzeiger vom 18.12.2009. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Es-darf-wieder-gebettelt-werden/story/28994992>
198. Chapman, Matthias (2009/II) Keine «Roma-Schwemme»: Linke kritisieren SVP. In: Tages-Anzeiger vom 08.01.2009. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Keine-RomaSchwemme-Linke-kritisieren-SVP/story/17529829>
199. Citroni, Fabiano (2013) «Zum Betteln gezwungen»: Roma-Netzwerk zerschlagen. In: Tages-Anzeiger vom 09.01.2013. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Zum-Betteln-gezwungen-RomaNetzwerk-zerschlagen--/story/14561133>
200. Grosjean, Arthur (2013) Wie viel Geld ein Roma-Kind täglich erbettelt. In: Tages-Anzeiger vom 09.01.2013. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Wie-viel-Geld-ein-RomaKind-taeglich-erbettelt/story/19697863>
201. Hasler, Thomas (2012) «Schämen Sie sich eigentlich nicht?». In: Tages-Anzeiger vom 12.06.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/Schaemen-Sie-sich-eigentlich-nicht/story/15415970>
202. Hohler, Stefan (2012/I) Hohe Strafe für ungarischen Zuhälter. In: Tages-Anzeiger vom 18.05.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/Hohe-Strafe-fuer-ungarischen-Zuhaelter/story/23865985>

203. Hohler, Stefan (2012/II) Roma-Zuhälterpaar knöpfte 19-Jähriger 70'000 Franken ab. In: Tages-Anzeiger vom 12.01.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/region/RomaZuhaelterpaar-knoepfte-19jaehriger--70-000-Franken-ab/story/30003512>
204. Israel, Stephan (2008) Die EU entdeckt ihre «vergessenen» Bürger. In: Tages-Anzeiger vom 16.09.2009. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Die-EU-entdeckt-ihre-vergessenen-Buerger/story/16832626>
205. Jeitziner, Denise (2010) «Sie werden ausgeschafft, was solls?» In: Tages-Anzeiger vom 19.08.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Sie-werden-ausgeschafft-was-solls/story/15559924>
206. Jeitziner, Denise (2012) TV-Kritik: «Stehlen ist mein Job». In: Tages-Anzeiger vom 19.04.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/fernsehen/TVKritik-Stehlen-ist-mein-Job/story/23492824#clicked0.828203994711292>
207. Katz, Gregory (2013) Von Liebe kann keine Rede sein. In: Tages-Anzeiger vom 30.03.2013. <http://www.tagesanzeiger.ch/leben/gesellschaft/Von-Liebe-kann-keine-Rede-sein/story/10618570>
208. Knopf, Simon (2012/I) Roma-Cover: Verfahren gegen «Weltwoche» eingestellt. In: Tages-Anzeiger vom 10.07.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/RomaCover-Verfahren-gegen-Weltwoche-eingestellt/story/21630520>
209. Knopf, Simon (2012/II) Lausanne will Fahrende härter anpacken. In: Tages-Anzeiger vom 03.09.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Lausanne-will-Fahrende-haerter-anpacken-/story/17470552#clicked0.06359866494770372>
210. Knopf, Simon (2012/III) Walliser Gemeinde will gegen Roma-Gesellschaft klagen. In: Tages-Anzeiger vom 07.08.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Walliser-Gemeinde-will-gegen-RomaGesellschaft-klagen/story/15452167>
211. Knopf, Simon/SDA (2012/IV) Europäische Roma stammen aus Indien. In: Tages-Anzeiger vom 7.12.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/wissen/Europaeische-Roma-stammen-aus-Indien/story/28509198>
212. Landolt, Christoph (2011) Weshalb Sexboxen das Zuhälter-Problem nicht lösen werden. In: Tages-Anzeiger vom 26.05.2011. <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/Weshalb-Sexboxen-das-ZuhaelterProblem-nicht-loesen-werden/story/27830956#clicked0.6375280364158142>
213. Landolt, Christoph (2012) 9und 14-jährige Einbrecherinnen festgenommen. In: Tages-Anzeiger vom 11.10.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/9-und-14jaehrige-Einbrecherinnen-festgenommen/story/16519270>
214. Mappes-Niediek, Norbert (2010) Vom Märchendorf in die Hölle. In: Tages-Anzeiger vom 30.07.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Vom-Maerchendorf-in-die-Hoelle-/story/12087703>
215. Meiler, Oliver (2010/I) Ganz ohne Furcht vor Lumpereien. In: Tages-Anzeiger vom 27.08.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/gemeinden/Ganz-ohne-Furcht-vor-Lumpereien-/story/27271593>
216. Meiler, Oliver (2010/II) Heute beginnt die Roma-Ausschaffung. In: Tages-Anzeiger vom 19.08.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Heute-beginnt-die-RomaAusschaffung/story/25600290>
217. Meiler, Oliver (2010/III) Sonderflüge nach Bukarest. In: Tages-Anzeiger vom 18.08.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/gemeinde/Sonderfluege-nach-Bukarest-/story/31276893>
218. Meiler, Oliver (2010/IV) Die Gratwanderung von Präsident Nicolas Sarkozy. In: Tages-Anzeiger vom 29.07.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/Die-Gratwanderung-von-Praesident-Nicolas-Sarkozy-/story/18958130>
219. Meyer-Marsilius, Lukas (2012) TV-Kritik: «Irgendwann blieben die Roma übrig». In: Tages-Anzeiger vom 14.11.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/fernsehen/TVKritik-Irgendwann-blieben-die-Roma-uebrig/story/28858059?track#clicked0.4507477252972335>
220. Odehnal, Bernhard (2010) Sarkozy gegen Sarközi. In: Tages-Anzeiger vom 20.08.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Sarkozy-gegen-Sarkoezi/story/28245034>
221. Odehnal, Bernhard (2011/I) Angriffe mit Macheten und Eisenstangen. In: Tages-Anzeiger vom 01.09.2011. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Angriffe-mit-Macheten-und-Eisenstangen/story/23140737>
222. Odehnal, Bernhard (2011/II) Ungarns Roma flüchten vor der rechtsextremen Gewalt. In: Tages-Anzeiger vom 28.04.2011. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Ungarns-Roma-fluechten-vor-der-rechtsextremen-Gewalt-/story/26783353>
223. Odehnal, Bernhard (2013) Die Ausgestossenen. In: Tages-Anzeiger vom 02.02.2013. <http://www.tagesanzeiger.ch/leben/gesellschaft/Die-Ausgestossenen/story/24473568>
224. Raabe, Norbert (2010) Rassenhass, Aufmärsche und Massenschlägereien. In: Tages-Anzeiger vom 12.04.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Rassenhass-Aufmaersche-und-Massenschlaegereien/story/28080039#clicked0.868278137506995>

225. Reber, Samuel (2009) «Das erinnert an dunkelste Stunden des Zweiten Weltkriegs». In: Tages-Anzeiger vom 08.09.2009. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Das-erinnert-an-dunkelste-Stunden-des-Zweiten-Weltkriegs/story/13801621>
226. Reber, Samuel (2010/I) Mit 300 Euro im Sack in der Chartermaschine abgeschoben. In: Tages-Anzeiger vom 19.08.2010. [http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Mit-300-Euro-im-Sack-in-der-Chartermaschine-abgeschoben/story/15656572?dossier\\_id=680](http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Mit-300-Euro-im-Sack-in-der-Chartermaschine-abgeschoben/story/15656572?dossier_id=680)
227. Reber, Samuel/AFP (2010/II) «Diese Politik ist schockierend». In: Tages-Anzeiger vom 16.08.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/Diese-Politik-ist-schockierend/story/25495560>
228. Reber, Samuel (2010/III) Fahrende flüchten in die Schweiz. In: Tages-Anzeiger vom 09.08.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Fahrende-fluechten-in-die-Schweiz/story/14884681>
229. Robelli, Enver (2010/I) Mazedonien geht gegen mafiöse Romahändler vor. In: Tages-Anzeiger vom 06.03.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Mazedonien-geht-gegen-mafioese-Romahaendler-vor/story/11542731?track>
230. Robelli, Enver (2010/II) Gestrandet in einer gnadenlosen Heimat. In: Tages-Anzeiger vom 29.10.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Gestrandet-in-einer-gnadenlosen-Heimat-/story/24591316>
231. Robelli, Enver/Orizare, Suto (2012) Wer hier lebt, will nach Westeuropa abhauen. In: Tages-Anzeiger vom 08.09.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Wer-hier-lebt-will-nach-Westeuropa-abhauen/story/17064972>
232. Schaffner, David (2012/I) Fahrende wieder vermehrt als «Dreckszigeuner» beschimpft. In: Tages-Anzeiger vom 13.04.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Fahrende-wieder-vermehrt-als-Dreckszigeuner-beschimpft/story/15918446>
233. Schaffner, David (2012) Heimplätze für Roma-Kinder wurden noch nie gebraucht. In: Tages-Anzeiger vom 18.04.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Heimplaetze-fuer-RomaKinder-wurden-noch-nie-gebraucht/story/20119116>
234. Sohm, Jürg (2009) Diebestour von Roma-Kindern weckt Ängste. In: Tages-Anzeiger vom 30.07.2009. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Diebestour-von-RomaKindern-weckt-Aengste/story/26190923>
235. Stäbler, Barbara (2010) Fahrende flüchten in die Schweiz. In: Tages-Anzeiger vom 09.08.2010.
236. Stäbler, Barbara (2012) 800 Roma kommen unangemeldet, um eine Hochzeit zu feiern. In: Tages-Anzeiger vom 27.07.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/800-Roma-kommen-unangemeldet-um-eine-Hochzeit-zu-feiern/story/17808823>
237. Sturzenegger, Martin/SDA (2010/I) (2010) Sarkozy beim Papst: Roma waren kein Thema. In: Tages-Anzeiger vom 08.10.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Sarkozy-beim-Papst-Roma-waren-kein-Thema/story/28623438>
238. Sturzenegger, Martin/SDA (2010/II) Die besten Zitate zur Roma-Debatte. In: Tages-Anzeiger vom 16.09.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Die-besten-Zitate-zur-RomaDebatte/story/15827472>
239. Sturzenegger, Martin/SDA/DAPD (2010/III) Roma-Ausschaffung: Deutschland dementiert Sarkozys Behauptungen. In: Tages-Anzeiger vom 17.09.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/RomaAusschaffung-Deutschland-dementiert-Sarkozys-Behauptungen/story/31337495>
240. Sturzenegger, Martin/DAPD (2010/IV) Italien unterstützt Sarkozys Vorgehen gegen Roma. In: Tages-Anzeiger vom 21.08.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Italien-untersttzt-Sarkozys-Vorgehen-gegen-Roma/story/11492375>
241. Sturzenegger, Martin/SDA (2012/I) Empörung über «Weltwoche»-Titelbild erreicht Deutschland. In: Tages-Anzeiger vom 12.04.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/Empoerung-ueber-WeltwocheTitelbild-erreicht-Deutschland/story/22708599>
242. Sturzenegger, Martin/SDA (2012/II) Sie hinterliessen Exkremente und Abfall. In: Tages-Anzeiger vom 29.07.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/Sie-hinterliessen-Exkremente-und-Abfall-/story/10151074>
243. Tages-Anzeiger/SDA (2010/I) Frankreich stoppt Abschiebung von Roma-Kindern. In: Tages-Anzeiger vom 05.11.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Frankreich-stoppt-Abschiebung-von-RomaKindern/story/18445944>
244. Tages-Anzeiger/SDA (2010/II) Frankreich entkommt einem Strafverfahren. In: Tages-Anzeiger vom 19.10.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Frankreich-entkommt-einem-Strafverfahren/19240514/print.html>
245. Tages-Anzeiger/AFP (2010/III) EU prüft Frankreichs Antwort im Roma-Streit. In: Tages-Anzeiger vom 16.10.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/EU-prft-Frankreichs-Antwort-im-RomaStreit/story/31197464>

246. Tages-Anzeiger/AFP/SDA (2010/IV) Verfahren gegen Frankreich im Roma-Streit. In: Tages-Anzeiger vom 29.9.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Verfahren-gegen-Frankreich-im-RomaStreit/story/30659933>
247. Tages-Anzeiger/SDA (2010/V) Paris knickt ein. In: Tages-Anzeiger vom 13.10.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Paris-knickt-ein/story/16640211>
248. Tages-Anzeiger/SDA (2010/VI) Ungarn setzt sich für die Integration der Roma ein. In: Tages-Anzeiger vom 12.10.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Ungarn-setzt-sich-fuer-die-Integration-der-Roma-ein/story/15282758>
249. Tages-Anzeiger/AFP (2010/VII) Franzosen unterstützen Sarkozys harten Kurs. In: Tages-Anzeiger vom 27.08.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Franzosen-unterstuetzen-Sarkozys-harten-Kurs/story/30621890>
250. Tages-Anzeiger (2010/VIII) Drei Charterflüge und eine Massregelung. In: Tages-Anzeiger vom 19.08.2010.
251. Tages-Anzeiger/SDA (2010/IX) Das stete Verschwinden der Roma. Tages-Anzeiger vom 12.08.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Das-stete-Verschwinden-der-Roma/story/24188262>
252. Tages-Anzeiger/AFP (2010/X) Roma verlassen Frankreich. In: Tages-Anzeiger vom 31.07.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Roma-verlassen-Frankreich-ueber-Nacht/21231965/print.html>
253. Tages-Anzeiger/DAPD (2010/XI) Sarkozy wirft Roma aus dem Land. In: Tages-Anzeiger vom 28.07.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Sarkozy-wirft-Roma-aus-dem-Land/story/30286822>
254. Tages-Anzeiger/SDA (2010/XII) Unschuldige Roma brutal misshandelt. In: Tages-Anzeiger vom 30.04.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Unschuldige-Roma-brutal-misshandelt/story/13982262>
255. Tages-Anzeiger/DAPD (2010/XIII) Amnesty kritisiert deutsche Abschiebepolitik für Roma. In: Tages-Anzeiger vom 27.10.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Amnesty-kritisiert-deutsche-Abschiebepolitik-fuer-Roma/story/26568755>
256. Tages-Anzeiger (2012/I) Roma-Cover: Strafverfahren gegen «Weltwoche». In: Tages-Anzeiger vom 02.06.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/RomaCover-Strafverfahren-gegen-Weltwoche/story/30926047>
257. Tages-Anzeiger/SDA (2012/II) «Den «Weltwoche»-Artikel finde ich als solchen in Ordnung» In: Tages-Anzeiger vom 12.04.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Den-WeltwocheArtikel-finde-ich-als-solchen-in-Ordnung/story/24020926?track>
258. Tages-Anzeiger/SDA (2012/III) Härtere Strafen für sadistische Roma-Zuhälter. In: Tages-Anzeiger vom 19.07.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/Haertere-Strafen-fuer-sadistische-RomaZuhaelter-/story/28538419>
259. Tages-Anzeiger/SDA (2012/IV) Gesperrte Strassen wegen Roma-Hochzeit. In: Tages-Anzeiger vom 28.07.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/Gesperrte-Strassen-wegen-RomaHochzeit-/story/31636028>
260. Wilhelm, Martin (2012) Roma verlassen besetztes Feld. In: Tages-Anzeiger vom 09.09.2012. <http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/Roma-verlassen-besetztes-Feld/story/27070605>

## Weltwoche

261. Caldwell, Christopher (2010) Europas neue Rechte. In: Weltwoche vom 07.10.2010. <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2010-41/artikel-2010-41-europas-neue-rechte.html>
262. Glaus, Daniel (2010) Auf Zeckenjagd im Kosovo. In: Weltwoche vom 19.11.2010. <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2010-470000/artikel-2010-47-auf-zeckenjagd-im-kosovo.html>
263. Gut, Philipp (2012/I) Keine Wohnung in Kabul. In: Weltwoche vom 23.02.2012. <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-08/keine-wohnung-in-kabul-die-weltwoche-ausgabe-082012.html>
264. Gut, Philipp (2012/II) Missbrauch von Kindern zu kriminellen Zwecken. In: Weltwoche vom 12.04.2012. <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-15/roma-banden-missbrauch-von-kindern-zu-kriminellen-zwecken-die-weltwoche-ausgabe-152012.html>
265. Gut, Philipp/Kälin, Kari (2012) Sie kommen, klauen und gehen. In: Weltwoche vom 05.04.2012. <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-14/sie-kommen-klauen-und-gehen-die-weltwoche-ausgabe-142012.html>
266. Kälin, Kari (2012) Milde gegen Roma-Täter. In: Weltwoche vom 19.04.2012. <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-16/milde-gegen-roma-taeter-die-weltwoche-ausgabe-162012.html>

267. Gut, Philipp/Scherrer, Lucien (2013) Geschäftsmodell: Kinderhandel. In: Weltwoche vom 31.10.2013  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2013-44/geschaeftsmodell-kinderhandel-die-weltwoche-ausgabe-442013.html>
268. Kalnoky, Boris (2012) Gehasst, vergöttert, missverstanden. In: Weltwoche vom 26.01.2012.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-04/gehasst-vergoettert-missverstanden-die-weltwoche-ausgabe-042012.html>
269. Kamer, Hansrudolf (2012) Schnelle Ernüchterung. In: Weltwoche vom 30.08.2012.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-35/ausland-schnelle-ernuechterung-die-weltwoche-ausgabe-352012.html>
270. Keller, Peter (2011) Zuwanderung um jeden Preis. In: Weltwoche vom 20.10.2011.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2011-42/zuwanderung-um-jeden-preis-die-weltwoche-ausgabe-422011.html>
271. Keller, Peter (2012) Asyl-Rekord. In: Weltwoche vom 20.12.2012.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-51/bundesbern-asyl-rekord-die-weltwoche-ausgabe-512012.html>
272. Köppel, Roger (2012/I) Editorial: «Banker». In: Weltwoche vom 12.07.2012.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-28/editorial-banker-die-weltwoche-ausgabe-282012.html>
273. Köppel, Roger (2012/II) Editorial: Roma. In: Weltwoche vom 12.04.2012.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-15/editorial-roma-die-weltwoche-ausgabe-152012.html>
274. Landolt, Christoph (2012) «Tendenz steigend». In: Weltwoche vom 05.04.2012.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-14/verbrechen-tendenz-steigend-die-weltwoche-ausgabe-142012.html>
275. Landolt, Christoph (2013) Schlaraffenland für Verbrecher. In: Weltwoche vom 11.04.2013.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2013-15/schlaraffenland-fuer-verbrecher-die-weltwoche-ausgabe-152013.html>
276. Mörgeli, Christoph (2013) «Inobhutnahme» von Kindern der Landstrasse. In: Weltwoche vom 28.02.2013. <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2013-09/moergeli-inobhutnahme-von-kindern-der-landstrasse-die-weltwoche-ausgabe-092013.html>
277. Muscionico, Daniele (2013) In Mentors Welt. In: Weltwoche vom 02.05.2013.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2013-18/in-mentors-welt-die-weltwoche-ausgabe-182013.html>
278. Pelda, Kurt (2011) Verwirrung um das gelbe Haus. In: Weltwoche vom 06.04.2011.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2011-05/kriminalitaet-verwirrung-um-das-gelbe-haus-die-weltwoche-ausgabe-052011.html>
279. Van Huisseling, Mark (2012) Ich, der Newsmann. In: Weltwoche vom 19.04.2012.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-16/ich-der-newsmann-die-weltwoche-ausgabe-162012.html>
280. Weltwoche (2012) Intern der Ausgabe 14/2012. In: Weltwoche vom 04.04.2012.  
<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-14/intern-die-weltwoche-ausgabe-142012.html>

## WOZ – Die Wochenzeitung

281. Boos, Susan (2010) «Alles wird zugeschminkt». In: WOZ Die Wochenzeitung vom 15.04.2010.  
<http://www.woz.ch/1015/rechtsextremismus-in-osteuropa/alles-wird-zugeschminkt>
282. Braun, Michael (2007) Staatsfeind Handtaschendieb. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 08.11.2007.  
<http://www.woz.ch/0745/fremdenhass-in-italien/staatsfeind-handtaschendieb>
283. Grob, Mirjam (2012) «Und nun schau, wie es hier aussieht». In: WOZ Die Wochenzeitung vom 02.08.2012. <http://www.woz.ch/1231/roma-in-der-schweiz/und-nun-schau-wie-es-hier-aussieht>
284. Gross, Dominik (2009) Die Freiheit zu gehen. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 29.01.2009.  
<http://www.woz.ch/0905/fahrende/die-freiheit-zu-gehen>
285. Gross, Dominik (2010) «Es zieht uns einfach». In: WOZ Die Wochenzeitung vom 09.09.2010.  
<http://www.woz.ch/1036/jung-und-jenisch/es-zieht-uns-einfach>
286. Hanimann, Carlos (2012) Das Leben des Jungen Mentor. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 19.04.2012.  
<http://www.woz.ch/1216/bei-den-roma-in-ali-ibra/das-leben-des-jungen-mentor>
287. Huonker, Thomas (2010) Wohlfeile Sündenböcke. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 26.08.2010.  
<http://www.woz.ch/1034/vertreibung-der-roma/wohlfeile-suendenboecke>
288. Jirát, Jan (2012/I) Im distanzierten Gaffermodus. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 22.11.2012.  
<http://www.woz.ch/1247/sexarbeit/im-distanzierten-gaffermodus>

289. Jirát, Jan (2012/II) «Möchten Sie mein schwarzes Gesicht?» In: WOZ Die Wochenzeitung vom 19.01.2012. <http://www.woz.ch/1203/roma-in-der-tschechischen-republik/moechten-sie-mein-schwarzes-gesicht>
290. Jirát, Jan (2013) Faschismus mit adretter Frisur. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 02.02.2013. <http://www.woz.ch/1306/ungarn/faschismus-mit-adretter-frisur>
291. Jirát, Jan (2013/II) Der dominante Blick der Fremdenpolizei. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 15.8.2013. <http://www.woz.ch/1333/roma-in-der-schweiz/der-dominante-blick-der-fremdenpolizei>
292. Leonhard, Ralf (2011) Die schwarze Garde marschiert. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 12.05.2011. <http://www.woz.ch/1119/ungarn/die-schwarze-garde-marschiert>
293. Renner, Jens (2008) Alles schaut nur auf Silvio. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 21.08.2008. <http://www.woz.ch/0834/italien/alles-schaut-nur-auf-silvio>
294. Schmid, Bernhard (2012) Bulldozer gegen Roma, Jobs für BulgarInnen. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 06.09.2012. <http://www.woz.ch/1236/kommentar-von-bernhard-schmid/bulldozer-gegen-roma-jobs-fuer-bulgarinnen>
295. Verseck, Keno (2009) Nur ein totes Romakind. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 11.06.2009. <http://www.woz.ch/0924/ungarn/nur-ein-totes-romakind>
296. Wuhrer, Dorothea (2007) Die Menschenhalden von Sevilla. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 15.11.2007. <http://www.woz.ch/0746/las-vegas-und-tres-mil-viviendas-sevilla/die-menschenhalden-von-sevilla>
297. Yesilöz, Yusuf (2012) Tausendundein Gesicht. In: WOZ Die Wochenzeitung vom 12.04.2012. <http://www.woz.ch/1215/fumoir/tausendundein-gesicht>